

Zeitschrift: Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureau
Herausgeber: Bernisches Statistisches Bureau
Band: - (1906)
Heft: 1

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1904 und 1905
Autor: [s.n.]
Kapitel: Text
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landwirtschaftliche Statistik

des Kantons Bern

für die Jahre 1904 und 1905.

Einleitung.

Die vorliegende Publikation bildet die Fortsetzung der frühern analogen Mitteilungen des bern. statistischen Bureau's, welche bereits seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts unter dem allgemeinen Titel „Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern“ erschienen sind. Die letzte der bezüglichen Lieferungen enthielt die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Statistik für die Jahre 1900—03. In möglichst gedrängter Weise wurden darin die Ernte-Ergebnisse in jährlicher Aufeinanderfolge summarisch dargestellt und die Berichte der Gemeinden über den Gang der Ernte und den Einfluß der Witterung etc. auszugsweise mitgeteilt. Wie am Schlusse der Einleitung damals erwähnt wurde, fand i. J. 1904 eine neue Aufnahme betr. die Areal- und Anbauverhältnisse statt, deren Ergebnisse nun den Berechnungen über die Ernte-Erträge pro 1904 und 1905 zu Grunde gelegt werden konnten und mit diesen hier in gemeindeweiser Darstellung zur Veröffentlichung gelangen. Ueber den Weinbau wurde schon seit 25 Jahren alljährlich im Herbst eine besondere Erhebung angeordnet. Diese Weinbaustatistik, deren Ergebnisse ebenfalls jeweilen im Rahmen der allgemeinen Erntestatistik veröffentlicht wurden, ist nicht zu verwechseln mit der seit einigen Jahren im landw. Jahrbuch der Schweiz (zuletzt im Heft 10, Jahrg. 1905) veröffentlichten „Weinstatistik“ des schweiz. Vereins analytischer Chemiker, welche die Ergebnisse chemischer Untersuchungen resp. Weinanalysen darstellt und daher wohl zutreffender als solche bezeichnet würde.

Am 9. August 1905 fand die erste umfassende eidg. Betriebszählung, von welcher schon in frühern Berichten die Rede war, statt;

in diese zeitgemäße aber schwierige Erhebung wurde auch die Landwirtschaft einbezogen und zwar wurden die landwirtschaftlichen Betriebe mit einem besondern Fragebogen (Form. 3) gezählt; es kamen dabei hauptsächlich in Betracht: Die Natur und Art des Betriebs, die Nebengewerbe oder -Erwerbstätigkeiten des Inhabers und seiner Angehörigen, das Arbeitspersonal, der Viehstand, die Arbeitsmaschinen und Motoren, sowie die Verteilung der Betriebsfläche nach den Hauptkulturarten und den Eigentumsverhältnissen. Daß anläßlich dieser eidg. Betriebszählung von einer Ermittlung der landwirtschaftlichen Produktion nicht wohl die Rede sein konnte, das war uns von vorneherein klar; dagegen hatten wir ziemlich bestimmt erwartet, es werde dieselbe mit Bezug auf die Ermittlung der Areal- und Kulturverhältnisse eine sichere Grundlage für die Erntestatistik liefern; allein hierin hatten wir uns getäuscht und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil durch Bundesvorschrift die landwirtschaftlichen Betriebe mit weniger als $\frac{1}{2}$ Hektaren Betriebsfläche von der Aufnahme ausgeschlossen worden waren und somit infolgedessen eine vollständige Ermittlung der Arealverhältnisse der Hauptkulturarten ausgeschlossen war. Immerhin versuchten wir, die Ergebnisse unserer kantonalen Areal- und Anbauermittlung für eine Anzahl Gemeinden an Hand des Betriebszählungsmaterials durch Stichproben zu kontrollieren, wobei sich herausstellte, daß unsere jeweiligen für die Gesamtgemeinde ermittelten Arealnachweise in den meisten Fällen mit den zusammengezählten Angaben der landwirtschaftlichen Betriebe bestmöglich übereinstimmte. Eine absolute Übereinstimmung der bezüglichen Ergebnisse wäre indes freilich schon aus dem einfachen Grunde nicht zu erreichen gewesen, weil nach den Vorschriften für die Betriebszählung zu den Betriebsflächen der innerhalb der einzelnen Gemeinde liegenden Betriebe gegebenenfalls auch noch die Flächen der außerhalb der Gemeindegrenze befindlichen Grundstücke zu den betr. Betrieben zu zählen waren, so daß es also nicht, wie bei unserer kant. Areal- und Anbaustatistik, auf die Gemeindegrenze ankam. Die eidg. Betriebszählung konnte uns somit begreiflicherweise für die allgemeine landwirtschaftliche Produktionsstatistik keine direkten Vorteile bringen, indem wir nach wie vor auf die kantonale Areal- und Anbauermittlung als Basis angewiesen sind.

Es erscheint hier am Platze, auch auf die seit Jahren vom schweiz. Bauernsekretariate (Hrn. Dr. Laur) mit anerkannt großem Geschick und Erfolg unternommenen und durchgeführten Untersuchungen betr. die Rentabilität der Landwirtschaft Bezug zu nehmen.

Nach Absolvierung eines Buchhaltungskurses unter der Leitung des Bauernsekretariats verpflichten sich die betr. Landwirte zur regelmäßigen Buchführung über ihren Wirtschaftsbetrieb und zur Ablieferung ihrer Bücher an das genannte Sekretariat. So wurden von letzterem im Jahre 1901: 110, i. J. 1902: 58, i. J. 1903: 135 und i. J. 1904: 148 landwirtschaftliche Betriebe untersucht, die bezüglichen Aufzeichnungen systematisch bearbeitet und in vergleichenden Darstellungen jeweilen im landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz veröffentlicht. Wenn auch mit diesen verdienstvollen Untersuchungen niemals ein vollständiges Bild der Wirtschaftsergebnisse sämtlicher Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz nach den Prinzipien der Massenbeobachtung, wie sie die Statistik voraussetzt, zu erreichen sein wird, sondern der Zahl der Betriebe nach immerhin sehr beschränkte Einzeluntersuchungen sein und bleiben werden, so bieten dieselben doch einen allseitigen positiven Einblick in die ökonomischen Verhältnisse der Landwirtschaft und besonders in die Wirtschaftsergebnisse der betr. Betriebe. Nach dem letzten Bericht über die Rentabilitätshebungen pro 1904 gelangte zur Darstellung: 1. Der Massenverkehr (Einnahmen und Ausgaben); 2. der Betriebsaufwand; 3. die Bruttoerträge überhaupt; 4. der Bruttoertrag der Viehhaltung; 5. der Bruttoertrag des Obstbaues; 6. der Bruttoertrag des Rebbaues; 7. die Haushaltungskosten; 8. das Einkommen; 9. der Reinertrag; 10. die Vermögensänderung; 11. der Privatverbrauch; 12. das volkswirtschaftliche Einkommen; 13. die Kapitalverhältnisse und 14. der Ertragswert — und zwar fast durchwegs mit Unterscheidung zwischen Klein-, Mittel- und Großbetrieben in 5 Abstufungen. Was das Einkommen und den Reinertrag anbetrifft, so variieren dieselben natürlich je nach dem Ernteergebnis der betr. Jahre jeweilen ziemlich bedeutend. So betrug z. B. das Gesamteinkommen der betr. Landwirte (Arbeitsverdienst plus Zins des eigenen Vermögens) pro Arbeitstag i. J. 1901 Fr. 3,01, i. J. 1903 Fr. 4,14 und i. J. 1904 Fr. 3,49, und der mittlere Reinertrag (Verzinsung) pro 1901 2,10%, 1902 3,98%, 1903 3,63% und 1904 3,21% des investierten Aktivkapitals; beim volkswirtschaftlichen Einkommen ergibt die Berechnung dagegen im Mittel per Betrieb pro 1903 Fr. 9,05 und pro 1904 Fr. 8,70 von 100 Fr. Aktivkapital. Wenn indes der Berichterstatter auf S. 23 des erwähnten Berichts zu der Folgerung gelangt, „daß unsere Bauern, die ein durchschnittliches Vermögen von fr. 38,783 besitzen und das ganze Jahr hindurch streng arbeiten mußten, trotzdem pro Arbeitstag nur ein Einkommen von Fr. 3,49 (Arbeitsverdienst plus Zins), also nicht

mehr haben, als in den Städten jeder Handlanger erhält“, so will uns doch scheinen, dieser Schluß sei ein zu pessimistischer und, in seiner Allgemeinheit aufgefaßt, nicht ganz zulässig; denn es hängt das Wirtschaftsergebnis, abgesehen davon, daß die Zahl der untersuchten Betriebe noch viel zu klein ist, um zu solchen Schlüssen zu berechtigen, sehr wesentlich von der Art und Weise der Buchführung und dem Verfahren bei der Aufstellung der Rentabilitätsberechnungen ab. Damit soll der Wert und die Bedeutung der Berechnungen des schweiz. Bauernsekretariats nicht im geringsten angezweifelt oder herabgesetzt werden, aber es erfordern dieselben in ihrer allgemeinen Nuganwendung immerhin große Vorsicht, da sonst in Kreisen, welche der Landwirtschaft nicht günstig gesinnt sind, nur allzu leicht der Vorwurf tendenziöser Uebertreibung zu entstehen pflegt, obwohl die Leitung des schweiz. Bauernsekretariats uns volle Gewähr für strenge Objektivität und Gewissenhaftigkeit bietet. Den bernischen Landwirten kann der Besuch der erwähnten Buchhaltungskurse auch in ihrem eigenen Interesse nicht genug empfohlen werden.

Es liegt uns ob, von drei weiteren literarischen Arbeiten Erwähnung zu tun, welche seit der letzten Veröffentlichung über landwirtschaftliche Statistik erschienen sind, nämlich erstens das illustrierte Werk der bern. Handels- und Gewerbekammer, betitelt: „Bern und seine Volkswirtschaft 1905“, worin ein von hierseitiger Stelle bearbeiteter Abschnitt: „Die bernische Landwirtschaft in Zahlen verglichen mit derjenigen der übrigen Schweiz“ enthalten ist; zweitens die Lieferung II. Jahrg. 1905 der „Mitteilungen“, betitelt: „Untersuchungen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Kultur und die Güterverteilung im Kanton Bern“, worin die bern. Landwirtschaft in einem historisch-statistischen Abschnitt und auch sonst nach ihrer nationalökonomischen Bedeutung dargestellt wird und drittens die Lieferung 61 des Handwörterbuchs der schweiz. Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, ebenfalls erschienen 1905, enthaltend den vom Vorsteher des kant. statistischen Bureaus verfaßten Artikel: „Landwirtschaftsstatistik“. Endlich sind auch noch die Jahresberichte der landwirtschaftlichen Schule Rütli zu erwähnen, worin jeweilen interessante Einzelnachweise über Ernteergebnisse und Kulturversuche resp. über den Anbau verschiedener Kulturen enthalten sind.

Das Kulturland

nach der Ermittlung der Areal- und Anbauverhältnisse.

Bevor wir auf die bezüglichen Nachweise eintreten, mag es angezeigt erscheinen, hier das Ergebnis einer nach verschiedenen Anhaltspunkten f. Z. zu Händen des eidg. statistischen Bureaus aufgestellten und gelegentlich revidierten Uebersicht über die Bodenfläche des Kantons Bern nach ihrem Benützungsverhältnis mitzuteilen.

Gesamtfläche des Kts.	683,090 ha	= 100 %;
Produktives Land i. G.	540,730 ha	= 79,2 %;
Davon Acker u. Wiesen	250,665 ha	= 36,7 %;
Weiden und Alpen	129,685 ha	= 19,0 %;
*) Streuried und Mööser	(2,452 ha	= 3,6 %);
Rebland	590 ha	= 0,9 %;
Waldfläche	159,790 ha	= 23,4 %;
Unproduktives Land	142,360 ha	= 20,8 %.

*) Meistens beim Wiesland inbegriffen.

Die Ermittlung der Areal- und Anbauverhältnisse findet in der Regel periodisch von 5 zu 5 Jahren nach einem besondern von den Gemeindebehörden zu beantwortenden Formular statt. Gestützt auf die Flächenangaben der Grundsteuerregister und der Vermessungswerke betr. das Kulturland wird zuerst für jede Gemeinde eine entsprechende Verteilung desselben auf die drei Hauptkulturarten Acker, Wiesen und Weiden vorgenommen, wobei allfällige seit der frühern Aufnahme vorgekommene Aenderungen zu berücksichtigen sind. Hernach wird die für das Ackerland angegebene Fläche auf die 4 weitem Kulturlandarten: 1. Getreide, 2. Hackfrüchte, 3. Kunstfutter, 4. Verschiedene Pflanzungen (Gemüse und Hülsenfrüchte, Handels- und Gespinnstpflanzen) in Hektaren oder Hundertstel verteilt. Im weitem sind die für Getreide, Hackfrüchte (als Hauptfrucht), Kunstfutter, verschiedene Pflanzungen und Wiesenbau bestimmten Anbauflächen prozentual auf die einzelnen Kulturen zu verteilen, was durch Beantwortung der Frage: „In welchem Verhältnis werden in Ihrer Gemeinde (oder örtlichen Abteilung) die nachgenannten Kulturgewächse angepflanzt, wenn man die Gesamtfläche der betr. Kulturart zu je 100 annimmt?“ geschieht; einzig bei den „verschiedenen Pflanzungen“ wurde jeweilen eine Ausnahme gemacht, indem der unbedeutenden Ausdehnung wegen die Anbaufläche der betreffenden Kulturgewächse in Aren ermittelt wurden; ebenso wird die Fläche des Reblandes nach dem wirklichen Maß ermittelt. Selbstverständlich kann den auf Grund der prozentualen Verteilung berechneten Arealangaben nur approximative Richtigkeit zukommen, da dieselben meist schätzungsweise bestimmt werden müssen.

Nach dieser neuen pro 1904 vorgenommenen Areal- und Anbauermittlung beträgt die Gesamtfläche des eigentlichen Kulturlandes (also ohne Wald, Alpen und Weiden) 247,751₅ Hektaren gegen 247,238₈ Hektaren im Jahre 1895; bezügliche Veränderungen in der Flächenausdehnung des gesamten Kulturlandes rühren meistens von Katastervermessungen oder Grenzbereinigungen her. Mit Bezug auf die verschiedenen Kulturarten zeigt dagegen der Vergleich mit 1895 im einzelnen folgende Veränderungen:

	Eigentl. Kulturland ha	Ackerland ha	Wiesland ha	Rebland ha
1904	247,751,5 ¹⁾	133,917,6	113,235,4 ¹⁾	598,5
1895	247,238,8	134,508,9	112,007,9	722,0
%	100	54,0	45,7	0,3

Aus obigem Vergleich geht hervor, daß das Ackerland seit 1895 um 591,3 Hektaren und das Rebland um 124,5 Hektaren abgenommen, das Wiesland dagegen um 1227,5 Hektaren zugenommen hat.

Vom Ackerland entfallen auf

	Getreide ha	Hackfrüchte ha	Kunstp Futter ha	Gemüse und Handelspflanzen ha
1904	43,337,4	25,891,2	61,661,3	3027,7
1895	46,081,2	26,208,1	58,933,3	3286,3
% des eigentl. Kulturlandes (247,239)	18,7	10,6	23,9	1,3

Hieraus resultiert, daß sowohl der Getreidebau, als auch die Hackfrüchte sowie die Gemüse- und Handelspflanzen der Fläche nach zurückgegangen sind und zwar ging das Getreide mit 2743,8 ha annähernd in demselben Maße zurück, als der Futterbau (mit 2728 ha) zunahm.

Das Getreide ist mit folgenden Fruchtarten vertreten:

	Weizen ha	Korn ha	Roggen ha	Gerste ha	Hafer ha
1904	10,756,3	12,178,6	8001,2	1713,6	10,687,7
1895	11,357,5	13,870,2	7608,4	2359,1	10,886,0
% vom gesamten Kulturland	4,6	5,6	3,1	1,0	4,4

Auch hier bei den einzelnen Getreidearten zeigen sich noch immer Verminderungen, ausgenommen beim Roggen; ist es ja doch eine längst bekannte Tatsache, daß das Getreide bei uns hauptsächlich des Strohertrags wegen angebaut wird.

Der Anbau von Hackfrüchten ist folgender:

	Kartoffeln ha	Kunkeln u. Kohlrüben ha	Möhren ha	Zuckerrüben ha
1904	21,188,5	3415,3	822,6	464,8
1895	21,244,3	3782,3	1159,5	22,0
% vom gesamten Kulturland	8,6	1,5	0,5	0,09

Hier zeigt sich besonders bei Kunkeln und Kohlrüben, sowie bei Möhren eine bedeutende Abnahme, während der Zuckerrübenbau erfreulich zugenommen hat.

¹⁾ Auf Mößer, resp. sog. Ried, Streue- oder Torfand entfallen, wie weiter oben mitgeteilt, im Ganzen 2451,9 Hektaren (auf Torfand allein 508,3 Hektaren), welches Areal jedoch größtenteils im Wiesland und somit auch im Gesamt-Kulturland inbegriffen ist.

Beim Kunstfutter wurden von Anfang an folgende Futterarten unterschieden:

	Futtermischung	Klee	Luzerne	Esparsette	Uebrige Futterpflanzen
	ha	ha	ha	ha	ha
1904	36,913,6	14,632,9	3038,9	5475,7	1600,2
1895	31,066,0	16,929,7	2420,6	7286,1	1230,9
% vom gesamten Kulturland	12,6	6,8	0,98	2,9	0,5

Demnach hätten die Futtermischungen, die Luzerne und übrige Futterpflanzen zugenommen, Klee und Esparsette dagegen abgenommen.

Die Gemüse- und Handelspflanzen weisen folgende Anbauflächen auf:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte.

	Eigentl. Gemüse- gärten	Kohl (Rabis)	Erbsen	Bohnen	Mais	Uebrige Gemüse- arten
	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1904	2673,56	1108,04	387,51	706,4	5,23	466,38
1895	2471,07	967,49	381,9	561,14	?	276,21
% vom gesamten Kulturland	1,0	0,39	0,15	0,23	?	0,11

b. Handels- und Gespinnstpflanzen.

	Gesamtfläche	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1904	354,14	26,39	117,4	193,97	4,68	11,7
1895	815,23	82,07	328,38	368,14	10,05	26,59
% vom gesamten Kulturland	0,32	0,03	0,13	0,15	0,0	0,01

Danach ergibt sich ein starker Rückgang des Anbaues von Handels- und Gespinnstpflanzen aller Gattungen, so daß denselben im Kanton Bern bald keine Bedeutung mehr zukommt.

Beim Wiesland verteilt sich die Gesamtfläche desselben auf die nach Bodenqualität und Lage erfolgten Unterscheidungen wie folgt:

	Gesamtfläche	wobon gutes	mittleres	geringes Wiesland
	ha	ha	ha	ha
1904	113,235,4	40,350,8	42,468,8	30,415,8
1895	112,007,9	36,921,1	41,410,9	33,675,9
% vom gesamten Kulturland	45,7	15,0	16,8	13,6

Beim Wiesenbau hat sich das Anbauverhältnis neuerdings ganz bedeutend zu gunsten der bessern Bodenqualität verschoben.

Wir fügen hier noch die Arealangaben für das Rebland bei

	Gesamtfläche	Anbaufläche für weißen	roten
	ha	ha	ha
1904	566,64	553,11	13,53
1895	675,89	661,8	14,09
% vom gesamten Kulturland	0,02	0,02	0,00

Untersuchen wir ferner vergleichsweise an Hand der bezüglichen Veröffentlichungen die Areal- und Anbauverhältnisse einiger ausländischer Staaten, so finden wir folgende Verhältnisse:

Die österreichische, im statistischen Jahrbuch des k. k. Ackerbau-Ministeriums pro 1905 enthaltene Erntestatistik verzeichnet für Oesterreich an

eigentliches Kulturland	14,066,982 ha	Gesamt-Ackerland	10,624,161 Hektar	= 35,5 %
		Wiesen	3,071,170 "	= 10,3 %
		Gärten	371,651 "	= 1,2 %
		Weingärten	241,819 ¹⁾ "	= 0,8 %
		Hutweiden	2,655,090 "	= 8,9 %
		Alpen	1,399,725 "	= 4,7 %
		Waldungen	9,779,561 "	= 32,5 %
		Seen, Sümpfe und Teiche	106,445 "	= 0,3 %
		Total Kulturläche	28,249,622 Hektar	= 94,2 %
		Bauareal und unproduktiv	1,751,194 "	= 5,8 %
		Gesamtfläche	30,000,816 Hektar	= 100 %

Vom Ackerland sind in Oesterreich angebaut mit

	ha	%		ha	%
Weizen	1,125,973	8,00	Kartoffeln	1,290,002	9,2
Spelz	4,783	0,03	Zuckerrüben	259,926	1,85
Roggen	1,968,643	14,00	Runkelrüben und		
Gerste	1,188,137	8,41	Wöhren	129,469	0,93
Hafer	1,807,971	12,80	Cichorien	3,882	0,03
Mais	348,472	2,47	Stoppelfrüben	67,042	0,48
Mengfrucht	23,686	0,17	Kraut	73,332	0,52
Buchweizen (Sommerfrucht)	76,048	0,54	Kürbis	3,317	0,02
Girse und Sorgo	63,737	0,45	Nicht benannte		
Reis	300	—	Handelspflanzen		
Raps und Rübsen	23,737	0,17	und Gemüse	18,274	0,13
Hülsenfrüchte	285,102	2,02	Kleeheu u. Grummet	972,784	6,9
Leindotter	322	—	Mengfutter, Wic-		
Mohn	7,130	0,05	futter und Grün-		
Anis und Fenchel	420	—	mais	239,355	1,7
Ernsanthemum	408	—	Eggartenfläche und		
Wein	72,213	0,51	Ackerland	128,063	0,91
Hanf	27,824	0,19	Fläche nicht benann-		
Weberkarden	529	—	ter Kulturen und		
Sonnenblumen	30	—	Brache	436,317	3,1
Tabak	5,288	0,04	Kleesamen	90,405	0,64
Hopfen	21,682	0,15	1 Hieb	2,946	—
			2 Hieb	87,459 ²⁾	—

Die Erntestatistik des deutschen Reichs enthält im 1. Heft des Jahrgangs 1905 der „Vierteljahrshefte“ folgende Angaben über Anbauflächen:

¹⁾ A. a. O. 249,049,8 ha.

²⁾ Bereits im Kleeheu inbegriffen.

	ha	%		ha	%
Weizen, Winter-			Sommergerste .	1,627,078	5,67
frucht . . .	1,759,731	6,13	Hafer . . .	4,189,681	14,5
Sommerfrucht .	157,782	0,55	Kartoffeln . .	3,287,861	11,4
Winterspelz . .	312,622	1,10	Alee . . .	2,021,676	7,04
Roggen, Winter-			Ruzerne . . .	227,896	0,79
frucht . . .	5,970,461	20,8	Wiesen . . .	5,946,990	20,07
Sommerfrucht .	128,809	0,49			

In einer frühern Publikation (Vierteljahrsheft III vom Jahre 1897) sind für das deutsche Reich pro 1895 die Anbauflächen etwas detaillierter mitgeteilt worden, nämlich:

a. Getreide, Hülsenfrüchte zc.

	ha	%		ha	%
Weizen . . .	1,980,496	6,88	Erbsen . . .	315,022	1,08
Spelz . . .	345,540	1,18	Ackerbohnen (Saubohnen) . .	157,618	0,55
Roggen . . .	6,044,568	21,0	Wicken . . .	137,849	0,48
Gerste . . .	1,628,058	5,86	Mischfrucht . .	227,633	0,79
Menggetreide .	326,415	1,12	Lupinen . . .	133,337	0,46
Hafer . . .	3,916,726	13,55			
Buchweizen . .	162,502	0,56			

b. Hackfrüchte.

Kartoffeln . .	3,025,103	10,6	Möhren . . .	37,887	0,13
Runkelrüben .	446,732	1,54	Weißer Rüben .	341,260	1,18
Zuckerrüben .	439,386	1,52	Rohlrüben . .	148,520	0,51

c. Handelsgewächse.

Raps zc. . . .	101,145	0,35	Alee	71,724	0,49
Hopfen	42,203	0,14			

d. Futterpflanzen.

Alee	1,701,194	5,92	Maiz	54,428	0,18
Lupinen	175,759	0,61	Grassaat aller Art	339,518	1,17
Ruzerne	212,056	0,73	Wiesenheu . . .	5,912,626	20,57
Esparslette . .	104,248	0,36	Wein	116,548	0,4
Serradella . . .	83,885	0,29			

Acker- und Wiesland, Totalfläche: 28,726,986.

Die Detailnachweise für den Kanton Bern sind hievon enthalten.

Die belgische Landwirtschaftsstatistik (Recensement général, tome I) vom Jahr 1895 verzeigt folgende Verteilung der Anbauflächen:

	ha	%		ha	%
Gesamtfläche . .	2,945,557	—	Roggen	283,376	14,48
Kulturland . . .	2,607,514	88,7	Gerste	40,243	2,12
Eigentl. Kulturland			Hafer	248,694	13,08
ohne Wald zc. .	1,893,701	64,4	Buchweizen . . .	4,701	0,24
Winter- und Sommerweizen . .	180,377	9,54	Saubohnen . . .	15,965	0,84
Dinkel	33,854	1,78	Erbsen u. Wicken .	10,360	0,54
Mengforn	18,446	0,97	Hanf	611	0,03
			Flachs	30,615	1,61

	ha	%		ha	%
Raps, Rübsen und and. Ölpflanzen	1,807	0,09	Weißer Klee oder Kufuf	21,388	1,1
Tabak	2,148	0,11	Gelber Klee zc. . .	6,634	0,35
Hopfen	3,705	0,19	Fuzerne	16,098	0,85
Cichorien . . .	12,756	0,6	Süßklee	7,339	0,38
Zuckerriiben . .	54,099	2,85	Serradelle	1,679	0,08
Futterriiben . .	40,561	2,14	Wiesen, gemähete .	232,136	12,25
Rüben, Kobl zc. .	9,413	0,49	Wiesen, geweidete .	165,257	8,73
Kartoffeln . . .	184,691	9,75	Obstgärten	47,591	2,5
Hochrotklee . . .	15,086	0,79	Rapgras	8,828	0,46
Rotklee	98,705	5,27	Futtermais	1,395	0,07
Bastardklee . . .	15,772	0,83	Brache	31,115	1,75

Dievor nicht benannte:

	ha	%		ha
Kulturpflanzen .	3,383	0,17	Parkanlagen . . .	15,726
Küchen- u. Gemüse- gärten	41,868	2,2	Bewaldetes Eigen- tum	521,495
Weinberge . . .	70		Heidekraut, Ge- strüpp zc. . . .	169,329
Baumschulen, Wald- gärten zc. . . .	3,025		Andere Kulturen .	3,825
Weidengebüfche .	3,348			

Von weitem Detailnachweisen über die Areal- und Anbauverhältnisse in den Einzelstaaten Deutschlands und Oesterreichs muß hier, so wünschenswert sie auch wären, Umgang genommen werden, weil solche zu viel Raum beanspruchen würden. Dagegen dürfte hier noch ein zusammenfassender Vergleich betr. die Areal- und Anbauverhältnisse der Hauptkulturarten für die genannten Länder (inkl. Belgien) mit dem Kanton Bern am Platze sein.

Vergleichende Zusammenstellung der Arealverhältnisse von Oesterreich, Deutschland, Belgien und dem Kanton Bern.

Kulturarten	Oesterreich		Deutschland		Belgien		Kanton Bern	
	Hekt.	%	Hekt.	%	Hekt.	%	Hekt.	%
Getreide . . .	6,095,507	43,3	14,404,305	50,2	809,691	42,8	43,337	17,5
Hackfrüchte .	1,679,397	12,0	4,438,888	15,4	285,764	15,3	25,891	10,4
Kunstfutter .	1,340,202	9,5	2,357,016	8,2	181,022	9,6	61,661	25,0
Gemüse und Handels- pflanzen . . .	858,124	6,1	808,261	2,8	77,997	4,1	3,028	1,2
Wiesen . . .	3,071,170	21,8	5,912,626	20,6	397,393	20,9	113,236	45,7
Weitere nicht nach- gewiesene	1,022,582	7,3	805,890	2,8	138,834	7,3	599	0,2

Daraus geht hervor, daß Deutschland weitaus am meisten, nämlich 50 % des Kulturlandes Getreide pflanzt, während dem Anbauverhältnis bei den übrigen Kulturarten relativ annähernd dieselbe Flächenverteilung zu Grunde liegt, wie bei Oesterreich und Belgien. Im Kanton Bern dagegen übertrifft der Futterbau an Ausdehnung mit 71 % des Kulturlandes alle andern Kulturen und das Futterland der übrigen Staaten relativ mindestens um das Doppelte.

Die Ernte-Ergebnisse.

Indem wir im nachstehenden wie bisher üblich die Hauptergebnisse der Ernte der in Betracht fallenden Kulturpflanzen im einzelnen hervorheben, erscheint es uns angezeigt, auch hier einen diesbezüglichen Vergleich mit andern Staaten anzustellen, wobei wir uns jedoch nur auf den Durchschnittsertrag per Flächeneinheit (Hektar) einiger Kulturarten beschränken müssen.

Die Vergleichen der Erträge pro 1904 mit der deutschen Erntestatistik ergibt folgendes: Weizen. In ganz Deutschland wurden 20 q., in Preußen 21,7 q., in Sachsen 25,0 q., in Oldenburg 25,0 q., in einigen kleinern Staaten, wie Anhalt, Schaumburg-Lippe, Braunschweig, Sachsen-Altenburg und Schwarzburg-Sondershausen, Lippe und Lübeck ebenfalls zwischen 20,5—26 q. gegen 16,4 q. im Kt. Bern per Hektar geerntet. Dagegen erzeugen einen geringern Ernteertrag an Weizen: Elsaß-Lothringen 13,9 q., Baden 15,2 q., Württemberg 15,5 q. und Baiern 15,4 q. Wenn wir aber das „Korn“ als spezifisch bernischen Weizen zum Vergleich heranziehen, so steht Bern mit 20,9 q. noch über dem deutschen Durchschnittsertrag. Beim Roggen betrug in Deutschland der Durchschnittsertrag 16,6 q.; bedeutend höher stunden Schaumburg-Lippe mit 21,5 q., Braunschweig mit 20,7 q., Sachsen-Altenburg mit 20,5 q., Sachsen mit 20,6 q. und Hessen mit 19,5 q., während Preußen und Baiern mit 16,4 q. unter dem bernischen Ertragsdurchschnitt von 16,9 q. erscheinen. Ähnlich verhält es sich beim Ertrag des Hafers, welcher in Deutschland 16,6 q., in Preußen 16,5 q., im Kanton Bern 17,5 q. betrug — nur Sachsen mit 20,6 q. und Hessen mit 20 q. sowie einige Kleinstaaten weisen höhern Haferertrag auf als der Kt. Bern. An Kartoffeln wurden im deutschen Reiche 110,4 q., im Kt. Bern 141,6 q. per Hektar geerntet; etwas größere Kartoffelerträge als Bern wiesen einzig Birkenfeld 150,3 q., Schaumburg-Lippe 147,9 q., die Pfalz 145 q., Hannover 144,4 q., Westfalen 142,5 q. (Braunschweig mit 141,6 q. genau gleich viel) auf, während alle andern deutschen Staaten und zwar zum Teil erheblich geringere Erträge zeigen. Ganz auffallend sind die Differenzen bei Futterernte zwischen den deutschen Ländern und dem Kt. Bern. Während in Deutschland im Durchschnitt per Hektar nur 38,3 q. Klee, 53,8 q. Luzerne und 36,2 q. Wiesenheu geerntet wurde, beziffert sich der diesbezügliche Betrag für den Kt. Bern für Klee auf 82 q. (pro 1905 87,5 q.), für Luzerne auf 77,2 (84) und für Wiesenheu auf 62,4 q. (68,5) im Durchschnitt, also beim Klee auf das 2½ fache und beim Wiesenheu auf das doppelte! Offenbar sind in Deutschland verhältnismäßig viel größere Flächen geringeren Futterlandes vorhanden, welche die Durchschnittsfuttererträge erheblich verringern. Nur die Ernte (an Klee) im Badischen (Karlsruhe),

in Rheinheffen und im Neckarkreis etc. reichen noch einigermaßen an den bernischen Ertrag heran; an Süzzerne namentlich diejenigen von Baden mit 72,9 q., Heffen mit 64,5 q. und Württemberg mit 62,2 q. und an Wiesenheu zum Teil Baiern (Oberbaiern, Pfalz, Unterfranken und Schwaben), dann der Neckarkreis und Baden. Damit ist die Tatsache statistisch wohl unzweifelhaft konstatiert, daß der Kt. Bern in der Futterproduktion andern Ländern weit voraus ist, und daß der Schwerpunkt der bernischen Landwirtschaft eben im intensiven Futterbau liegt.

Für das Jahr 1905 liegen uns die erntestatistischen Ergebnisse für Deutschland noch nicht vor, wohl aber diejenigen für Oesterreich. Weizen: Durchschnittsertrag für das ganze Reich per Hektar 13,2 q., Kt. Bern 15 q. Höhere Erträge als Bern haben Mähren 17,5 q., Niederösterreich 17,5 q., Böhmen 16 q. und Bukowina 15,7 q.; in 14 andern Staatsgebieten Oesterreichs sind die Weizenerträge z. Teil bedeutend niedriger als im Kt. Bern und variieren von 4,8 q. — 13,5 q. Wenn wir jedoch das Korn (als Weizen) ins Auge faßen, so steht der Ertrag des Kts. Bern mit 18,7 q. weit über den österreichischen Durchschnittserträgen. Ähnlich verhält es sich mit dem Roggen: Oesterreich 12,7 q., Kt. Bern 15,7 q. Bei der Gerste weisen einzig Mähren (17,4 q.) und Niederösterreich (14,8 q.) höhere Erträge auf als Bern (14 q.); ganz bedeutend produktiver scheint der Hafer im Kt. Bern als in Oesterreich zu sein: 16,3 q. in ersterem, 9,9 q. in letzterem. Hanf in Oesterreich 6,5 q., im Kt. Bern 7,2 q.; Flachs in Oesterreich 7,7 q., im Kt. Bern 7,3 q. Diese Zahlen sind merkwürdig nahe übereinstimmend, obgleich z. B. beim Flachs in Oesterreich die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern sehr groß sind (2,9—12 q. Durchschnittsertrag an Hafer per Hektar). Der Tabakertrag ist im Kt. Bern mit 27 q. mehr als doppelt so groß als in Oesterreich (12,3 q.). Kartoffeln gab es indes in Oesterreich 122,7 q., bedeutend mehr als im Kt. Bern: 102,9 q., obwohl auch bei dieser Hackfrucht in ersterem Lande sich größere Unterschiede zeigen. In Oberösterreich z. B. war der Ertrag pro Hektar 175 q., während derselbe in 10 andern österreichischen Ländern von 19,4 q. — 94 q. variierte. Munkelrüben und Möhren gab es in Oesterreich (233,9 q.) etwas mehr als im Kt. Bern (228,9 q.); an Zuckerrüben weist das Ernteergebnis *) im Kt. Bern 366,3 q., in Oesterreich dagegen nur 276,4 q. auf. Bei Futterernte zeigen sich auch hier wieder gleich auffallende Unterschiede, wie im Vergleich mit Deutschland. Für Oesterreich wird pro Hektar 31 q. an Klee, Heu und Grummet nachgewiesen, für den Kt. Bern dagegen (Klee) 87,5 q., also der 2½ fache Ertrag! Bei Mengfutter oder Futtermischungen ist der Abstand noch größer: 28,1 q. in Oesterreich und 80,4 q. im Kt. Bern. Wiesenheu gabs in Oesterreich 28 q. per Hektar, im Kt. Bern 68,5 q.

In Oesterreich, besonders in Mähren und Böhmen, wiegt das Steinobst vor, im Kt. Bern das Kernobst; in Oberösterreich, Tirol, Boralberg und der Bukowina mag das Verhältnis zwischen Kern- und Steinobst annähernd dasselbe sein wie im Kt. Bern. Wein produzierte Oesterreich 1905 5,337,264 Hl. oder 21,4 Hl. per Hektar, der Kt. Bern dagegen nur 13,549 Hl. = 24,35 Hl. per Hektar, also verhältnismäßig doch noch etwas mehr; im Vorjahr 1904 lieferte die Weinernte im Kt. Bern mehr als doppelt so viel Ertrag, nämlich 30,485 Hl. im Ganzen = 53,8 Hl. per Hektar, und doch war es nur eine bessere Mittelernte.

*) Wobei hier immerfort das Jahr 1905 verstanden ist.

Für Ungarn liegen uns die Ernteergebnisse pro 1905 nicht vor; in-
dessen geht aus einem Vergleich mit denjenigen pro 1894 hervor, daß die
Durchschnittserträge der meisten Kulturen noch wesentlich kleiner als die-
jenigen Oesterreichs sind. Auch die Getreideernte liefert noch ein kleineres
Erträgnis per Hektar als in Oesterreich. Weizen gab es z. B. 1904 in
Ungarn 11,05 q., in Oesterreich dagegen 13,1 q. Die Einfuhr von unga-
rischem Weizen rührt also jedenfalls nicht von besonders intensiver, sondern
mehr von extensiver Produktion her.

Wir haben unsere ernstestatistischen Nachweise auch mit den Ergeb-
nissen der Kultur- und Anbauversuche, welche in den letzten Jahren auf
der Rütli¹⁾ gemacht wurden, verglichen und dabei gefunden, daß die letzteren
bei den verschiedenen Getreidearten immerhin 50–100 %, bei den Kartoffeln
um das 2–3 fache, ebenso bei den Kunkelrüben höher stehen, als unsere
diesbezüglichen Ermittlungen. Dagegen ist der Ertragsunterschied bei
Futterernte kleiner, aber immerhin doch derart, daß die Vermutung, un-
sere bezüglichen Ermittlungen seien im Durchschnitt zu hoch angeschlagen,
kaum berechtigt wäre. Pro 1903 wies nämlich die Rütli¹⁾ nach: Ertrag an
Kunstp Futter 154,61 q., Ertrag auf Naturwiesen 94,24 q., die kantonale
Erntestatistik dagegen Kunstp Futter 70,8 q. und Ertrag auf Naturwiesen
61,6 q.

¹⁾ Vgl. die betr. Jahresberichte der Anstalt.

Die Ernte des Jahres 1904.

Die Witterung dieses Jahres war sehr verschieden. Im Frühjahr
war sie den Kulturen im allgemeinen günstig, im Vorsommer trat zu viel
Nässe ein, worauf wiederum die Heu- und Getreideernte meistens bei
schönem Wetter von statten gingen. Die anhaltende Trockenheit im Nach-
sommer hatte auf den Erd- und Obst-ertrag einen nachteiligen Einfluß,
wogegen alsdann der reichliche Regen im Herbst wieder Massen Gras
hervorzauberte, aber dafür Kartoffelkrankheiten, besonders das Schwarz-
werden im Keller, herbeiführten. Immerhin kann das Erntejahr 1904
besonders mit Bezug auf die Getreide- und Futterernte als ein gutes
bezeichnet werden. Die Vieh- und Milchpreise stunden hoch, ebenso die-
jenigen der Milchprodukte.

Anmerkung. Aus 50 Gemeinden des deutschen Kantons wurden Schäd-
igungen durch Engerlinge oder Käfer gemeldet, während der Jura von dieser Plage
frei zu sein scheint.

Getreide.

Die Getreideernte pro 1904 ist im allgemeinen quantitativ und quali-
tativ gut ausgefallen, namentlich der Strohertrag war ein reichlicher.
Die einzelnen Fruchtarten erzielen folgende Erträge:

a. Körnerertrag:						
Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:						
	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	16,4	20,9	16,9	15,0	17,5	18,0
per Fuchart	5,9	7,5	6,1	5,4	6,3	6,5
Gesamtertrag	175,177	253,675	135,574	25,727	186,890	777,043

b. Strohertrag:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	32,3	31,7	39,1	20,6	24,0	30,3
per Fuchart	11,6	11,4	14,1	7,4	8,6	11,1
Gesamtertrag	347,338	385,195	312,524	35,211	255,670	1,335,938

Die Durchschnittspreise und der Geldwert des Getreideertrages ergeben folgende Ziffern:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
19. 30	14. 90	15. 90	15. 30	17. 40	16. 50
Geldwert im ganzen:					
3,420,800	3,671,139	2,140,652	414,888	3,219,048	12,866,527

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
5. 50	5. 40	6. 20	4. 60	4. 70	5. 40
Geldwert im ganzen:					
1,828,021	2,115,500	1,905,537	147,754	1,151,209	7,148,021

Geldwert für Körner und Stroh zusammen Fr. 20,014,548.

Hackfrüchte.

Die Kartoffelernte fiel quantitativ und qualitativ gut aus, gewisse Sorten jedoch litten unter der Trockenheit, und an einigen Orten, wo das Ausgraben und Einkellern der Kartoffeln zu früh erfolgte, stellte sich die Kartoffelkrankheit im Keller ein, so daß viele der eingekellerten Kartoffeln zu Grunde gingen. 262 Gemeinden oder 51,7 % der Gesamtzahl haben Schädigungen von meistens 1—20 % Ertragsverminderung der Kartoffeln durch Krankheit gemeldet. Die Ernte der übrigen Hackfrüchte fiel dagegen infolge der Trockenheit im August schlecht aus. Von 1097 Lieferanten wurden 133,259 Doppelzentner Zuckerrüben in die Zuckerfabrik Narberg geliefert, und vom Staate Bern wurden Fr. 13,321 Prämien-geld an die Lieferanten bezahlt. Der Zuckerrübenbau hat sich in einigen Gebieten des Kts. Bern und anderer Kantone (z. B. Freiburg) Freunde erworben, welche denselben nicht mehr missen möchten, während in andern Gebieten, wo anfänglich Zuckerrüben gebaut wurden, derselbe zurückgegangen oder gänzlich aufgegeben ist. Im Jahre 1904 wurden im ganzen für die Zuckerfabrik Narberg auf zirka 396 Hektaren rund 151,400 Doppelzentner Zuckerrüben geerntet und daraus 15,894 Doppelzentner Konsumzucker fabriziert.

Das Ernteergebnis der einzelnen Hackfruchtarten ist folgendes:

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Kunkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben
Durchschnittl. per Hektar	141,6	227,5	78,9	388,1
" " Zuchart	51,0	81,9	28,4	139,7
Ertrag der Hauptfrucht	3,001,275	776,872	64,934	134,927
" " Nachfrucht	—	(Ackerrüben) 38,393	16,153	—

Die Durchschnittspreise und der Geldwert der geernteten Hackfrüchte beziffern sich wie folgt:

Hauptfrucht				Nachfrucht		Zusammen
Kartoffeln	Kunkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben	Ackerrüben	Möhren	Fr.
Durchschnittspreis per Doppelzentner:						
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	—
6. 20	2. 80	5. 50	2. 29	2. 80	5. 50	—
Geldwert im ganzen:						
18,148,648	2,124,238	355,487	308,956	94,571	83,904	21,115,804

Kunstpfutter.

Die Kunstpfutterernte ergab einen bis dato d. h. seit Beginn unserer landw. Statistik noch nie erreichten Ertrag. Die Durchschnitts- und Gesamterträge der einzelnen Fruchtarten sind folgende:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

					Uebrige	
Futtermischungen		Klee	Buzerne	Esparsette	Futterpflanzen	überhaupt
per Hektar	75,3	82,0	77,2	60,8	57,0	75,1
per Zuchart	27,1	29,5	27,8	21,9	20,5	27,0
im ganzen	2,780,563	1,197,277	234,120	332,984	86,649	4,631,593
Dazu als Vor- oder Nachfrucht:						81,179

Zusammen: 4,712,772

Der Gesamtgeldwert der Kunstpfutterernte stellt sich unter Annahme der Mittelpreise von „Heu und Gmd gemischt“ auf Fr. 34,737,637 und ist somit um mehr als 2 Millionen über demjenigen des Vorjahres gestiegen.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Das Ernteergebnis dieser Kulturpflanzen ist folgendes:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte:

Durchschnittserträge	Kohl (Rabiz)	Erbsen	Ackerbohnen
	Bierling=25 Köpfe	Biertel	Biertel=15 Liter
per Hektar	8,1	2,9	3,1
Gesamtertrag	898,464	112,548	219,713
Geldwert in Franken	3,429,977	534,185	924,869
Geldwert im ganzen Fr. 4,889,031			

b. Handelspflanzen:

Durchschnittsertrag	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
per Hektar (Kilogramm)	13,9	7,9	7,9	48,8	27,9
Gesamtertrag (Doppelzentner)	202,7	872,4	1482,6	91,3	325,9

Durchschnittspreise und Geldwert:

Durchschnittspreise per Kilos Gts.	Raps	Hanf	Flachs	Sichorie	Tabak
Geldwert Fr.	30	160	172	47	57
	5,969	134,220	258,758	6,125	17,441

Geldwert im ganzen Fr. 422,513

Der Gesamtgeldwert der „verschiedenen Pflanzungen“ beziffert sich auf Fr. 5,311,544.

Wiesenbau.

Die diesjährige Futterernte kann als eine befriedigende bezeichnet werden, das Heu ist überall gut bis sehr gut geraten, das Endergebnis jedoch ist infolge längerer Trockenheit im Nachsommer und sehr starken Auftretens der Engerlinge in vielen Gegenden des Landes erheblich geringer und lieferte nur einen Mittelsertrag, dagegen gab es, namentlich im Unterlande, „Herbstweide und Herbstgras“ in Fülle und Fülle, so daß der Fehlertrag an Emd durch den bedeutenden Grasertrag im Herbst teilweise ausgeglichen wurde. Das Ergebnis ist folgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
	(per Doppelzentner)			
Durchschnittl. per Hektar	90,7	59,3	29,5	62,4
„ „ Fuchart	32,7	21,3	10,6	22,5
Gesamtertrag an Heu	2,421,991	1,722,075	696,734	4,840,800
„ „ Emd	746,546	491,685	116,021	1,354,252
„ „ Herbstgras	489,380	299,995	83,707	873,082
Zusammen	3,657,917	2,513,755	896,462	7,068,134

Die Preise und der Geldwert stellen sich folgendermaßen:

Durchschnittspreis	Für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu und Emd gemischt
per Doppelzentner Fr.	7. 20	5. 60	8. —	7. 30
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu „	17,464,996	12,242,820	3,820,894	33,528,710
Emd „	6,126,273	3,969,427	924,848	11,020,548
Herbstgras „	3,950,367	2,406,606	668,430	7,025,403
Zusammen Fr.	27,541,636	18,618,853	5,414,172	51,574,661
per Hektar „	683	439	178	455
per Fuchart „	246	158	64	164

Infolge des größern Futterertrages stellt sich der Geldwert der diesjährigen Heuernte bei beinahe gleichen Preisen um eine Million höher als derjenige des ebenfalls futterreichen Vorjahres. Mit Hinzuzählung des Kunstfutterertrages und Kunstfutturgeldwertes repräsentiert die Futterernte dem Quantum nach 11,780,906 Doppelzentner und dem Wert nach 86,312,298 Franken.

Obsternte.

Bekanntlich nimmt der Obstbau im landwirtschaftl. Betriebe gegenwärtig eine wichtigere Stellung ein als dies früher der Fall war. Es ist das hauptsächlich dem günstigeren Absatze nach dem Auslande und auch dem eigenen vermehrten Verbräuche von Obst und der Mehrproduktion von Most zuzuschreiben. Deshalb ist denn auch eine sorgfältigere Behandlung des Obstbaues sowie das Bestreben für Vergrößerung des Obstbestandes bei den Landwirten sichtbar. Die diesjährige Obsternte ist im allgemeinen ziemlich gut ausgefallen. Durch Hagelschlag und anhaltende Trockenheit wurde dieselbe erheblich beeinträchtigt, die große Trockenheit im Hochsommer brachte frühzeitiges Reifen und daher starkes Fallen des Obstes, so daß es weder transport- noch im Keller aufbewahrungsfähig war. Es wurde daher wenig exportiert und viel gedörrt und gemostet. Das Ergebnis der Obsternte lautet folgendermaßen:

Durchschnittsertrag	Apfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos	87,0	60,0	18,3	16,5	14,0
Gesamtertrag in Doppelzentnern	904,676	207,592	98,749	61,190	9,629

Preise und Geldwert des Obstertrages:

(Wirtschaftsobst)	Apfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
Durchschnittspreis	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
per 100 Kilos	10. 30	10. 20	28. 60	17. 70	28. 40
Geldwert	8,634,713	1,953,883	2,802,477	1,053,270	268,788
	Zusammen Fr. 14,713,131				

Im Handel wurden verkauft:

	Apfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse	im ganzen
Doppelzentner	161,339	21,672	3623	1968	192,5	188,794,5
Geldwert Fr.	1,661,792	221,054	103,618	34,834	5467	2,026,765

An Most wurden 40,953 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 819,060 und an Branntwein 1855,3 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 463,825 bereitet.

Weinernte.

Die Weinernte pro 1904 kann sowohl quantitativ als qualitativ als eine gute Mittelernte bezeichnet werden. An schädlichen Einflüssen sind zu notieren: der immer wiederkehrende falsche Mehltau, der echte Mehltau, der Heu- und Sauermurm, Hagelschlag und die Blattkrankheit. Soviel möglich werden diese Schädlinge der Rebberge mit allen geeigneten Mitteln bekämpft, aber leider nicht immer mit dem erwünschten Erfolg. Die verseuchten Stellen werden meistens mit gepfropften amerikanischen Wurzelreben bepflanzt und so zugleich in Versuchsfelder umgewandelt. Die bis jetzt erzielten Resultate sind durchaus befriedigend. Die statistischen Ergebnisse sind folgende:

Zahl der Rebenbesitzer: 3229 (3316 im Vorjahre); die Anbaufläche des Reblandes beträgt 566,64 Hektaren (574,47 im Vorjahre), wovon 553,11 mit weißem und 13,53 Hektaren mit rotem Gewächs bepflanzt sind. Der Ertrag der Weinernte ist folgender:

	Weißer	Roter	Zusammen
Hektoliter	30,100	385	30,485

Durchschnittspreis und Geldwert des Weinertrages:

	Weißer	Roter	im ganzen
Durchschnittspreis per hl Fr.	34. 20	52. 60	—
Geldwert „	1,028,982	20,246	1,049,228

Das Rentabilitätsergebnis gestaltet sich folgendermaßen:

	Per Mannwerk	Per Hektar
Weinertrag	hl 2,42	53,80
Geldwert	Fr. 83,60	1857
Kulturkosten (wie früher)	„ 36,50	811
Kapitalwert	„ 299	6639
Netto-Ertrag	„ 47,10	1046

Netto-Ertrag pr. Fr. 100. — Kapital Fr. 15. 80

Bei normalem Kulturzustande und geringer Kauflust stellten sich die durchschnittlichen Kaufpreise per Mannwerk wie folgt: Beste Reben Fr. 312. —, mittlere Fr. 190. —, geringe Fr. 133. —. Der Kapitalwert der Reben ist seit letztem Jahre zurückgegangen und beläuft sich auf Fr. 3,761,740.

Die Ernte des Jahres 1905.

Die Witterung war der Landwirtschaft nur zum Teil günstig. Das Frühjahr war naßkalt. Gras wuchs zwar viel, aber die Qualität des Heues ließ zu wünschen übrig. Das Getreide gedieh infolge von zu vielen Niederschlägen nicht besonders gut, die Körner blieben meist klein. Im Herbst war es naß und kalt und so zu sagen trostlos. Was noch einzuheimfen war, wie spätes Gmd und Getreide, sowie die Kartoffeln und die übrigen Hackfrüchte, konnten nur unter großen Schwierigkeiten unter Dach gebracht werden, und viele Produkte gingen draußen auf dem Felde zu Grunde; Grünfutter verfaulte ebenfalls viel. Die Herbstsaaten konnten teilweise gar nicht besorgt werden, und was gemacht werden konnte, geschah nur mit großer Mühe. Außerst gering ist auch fast durchwegs die Obsternte ausgefallen, teils infolge des ungünstigen Wetters während des Blühens, teils infolge von Insekten. Die Milch- und Viehpreise stehen immerfort hoch, wodurch mancher diesjährige Ausfall wieder ersetzt wird.

Getreide.

In diesem Jahre fiel die Getreideernte quantitativ und qualitativ geringer aus als im Vorjahr. Infolge vieler starker Niederschläge verbunden mit Sturm kam das Getreide frühzeitig zum „Fallen“, was sowohl den Körner- als auch den Strohertrag ungünstig beeinflusste. Die Ertragsangaben sind folgende:

a. Körnerertrag:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	15,0	18,7	15,7	14,0	16,3	16,5
per Fuchart	5,4	6,7	5,7	5,0	5,9	5,9
Gesamtertrag	161,655	228,110	125,291	23,899	174,061	713,016

b. Strohertrag:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	32,2	30,4	38,1	19,4	23,3	30,0
per Fuchart	11,6	10,9	13,7	7,0	8,4	10,8
Gesamtertrag	346,164	369,718	304,788	33,053	249,164	1,302,887

Die Durchschnittspreise und der Geldwert des Getreideertrages lauten folgendermaßen:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
19. 40.	14. 70	16. 30	15. 30	17. 40	16. 60

Geldwert im ganzen:

3,165,763	3,283,956	2,020,407	388,699	3,027,284	11,896,109
-----------	-----------	-----------	---------	-----------	------------

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
5. 40	5. 40	6. —	4. 50	4. 60	5. 30

Geldwert im ganzen:

1,774,098	2,029,218	1,833,865	133,649	1,084,878	6,855,708
-----------	-----------	-----------	---------	-----------	-----------

Geldwert für Körner und Stroh zusammen Fr. 18,741,817

Hackfrüchte.

Auch die Kartoffelernte fiel geringer aus als im Vorjahre. Die nachkalte Witterung im Herbst und Spätherbst hat auf die Kartoffeln sowohl quantitativ als qualitativ sehr nachteilig eingewirkt. Die Knollen konnten nicht auswachsen und ausreifen und daher nicht rechtzeitig eingeheimst werden. Bei einigen Sorten bewirkte die früh eintretende Krankheit schwere Schädigungen. Auch der frühe Schneefall (im Oktober) war nachteilig, viele Kartoffeln mußten sogar stellenweise aus dem Schnee hervorgegraben werden. So ist es denn auch begreiflich, daß die Zahl der Gemeinden, welche Schädigungen der Kartoffeln durch Krankheit melden, groß ist, nämlich 369 oder 72,8 % der Gesamtzahl; die die Ertragsverminderung andeutende Schadenprozente bewegen sich zumeist zwischen 16—40 %. Die Anbaufläche für Zuckerrüben ist von 347,66 Hektar im vorigen auf 399,49 Hektar in diesem Jahre gestiegen, und daher ist denn auch der diesjährige Gesamtertrag größer als im Vorjahre. Mit Hilfe ausländischer Zufuhr brachte es die Zuckerfabrik in Narberg zum ersten

Male dazu, den vollen Betrieb der Fabrik zu eröffnen, allein die günstigen Aussichten, welche für die Campagne der Zuckerrüben bestanden hatten, verwirklichten sich nicht und zwar infolge niedriger Zuckerrübenpreise und mangelhafter Qualität der Rüben, sowie schwieriger Einbringung derselben wegen der schlechten Witterung. Das Ernteergebnis an Hackfrüchten ist folgendes:

Doppelzentner	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben
Durchschnittl. per Hektar	102,9	228,9	78,9	366,3
" " Zuchart	37,0	82,4	28,5	131,9
Ertrag der Hauptfrucht	2,179,248	779,196	64,917	146,327
" " Nachfrucht	—	(Zuckerrüben) 38,507	16,799	—

Die Durchschnittspreise, sowie der Geldwert der geernteten Hackfrüchte ergeben folgende Ziffern:

Kartoffeln	Hauptfrucht Runkeln und Kohlrüben	Zuckerrüben	Möhren	Nachfrucht Zuckerrüben	Möhren	Zusammen Fr.
Durchschnittspreis per Doppelzentner:						
Fr. 7. 10	3. —	2. 21	6. —	2. 90	6. —	—
Geldwert im ganzen:						
15,334,036	2,178,561	327,113	382,264	103,352	95,733	18,421,059

Kunstfutter.

Auf die sehr gute Kunstfütterernte pro 1904 folgte dieses Jahr eine noch bessere, so daß dieselbe unter allen bisherigen Ernten an Kunstfutter den ersten Rang einnimmt. Das Ertragsergebnis des Kunstfutters ist folgendes:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

					Uebriqe	
Futtermischungen		Klee	Luzerne	Esparglette	Futterpflanzen	überhaupt
per Hektar	80,4	87,5	84,0	63,7	62,3	80,3
per Zuchart	28,9	31,5	30,2	22,9	22,4	28,9
im ganzen	2,969,407	1,277,301	254,736	348,885	98,837	4,949,166
Dazu als Vor- oder Nachfrucht:						69,267

Zusammen: 5,018,433

Der Geldwert der Kunstfütterernte ist wiederum um 3 Millionen gestiegen, er repräsentiert die respectable Summe von Fr. 37,016,104 und kommt demjenigen des Jahres 1885 am nächsten, welcher nur noch von demjenigen des Jahres 1901 überholt wird.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse dieser Kulturpflanzen sind folgende:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte.

Durchschnittserträge	Kohl (Rabis) Bierling=25 Köpfe	Erbsen Biertel	Auerbohnen Biertel=15 Str.
per Ar	6,9	2,9	3,4
Gesamtertrag	770,020	109,296	238,165
Geldwert in Franken	2,940,947	483,831	947,931
Geldwert im ganzen Fr. 4,372,709			

b. Handelspflanzen:

Durchschnittsertrag per Ar (Kilos)	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Gesamtertrag (Doppelzentner)	12,6	7,2	7,3	42,4	27
	190,7	713,5	1356,5	79,7	315,5
Durchschnittspreise und Geldwert:					
Durchschnittspreise per Kilos Cts.	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Geldwert Fr.	30	154	173	47	58
	5,590	110,249	234,637	5,178	17,740

Geldwert im ganzen Fr. 373,394

Der Gesamtgeldwert der „verschiedenen Pflanzungen“ beziffert sich auf Fr. 4,746,103.

Wiesenbau.

Wie die Kunstfütterernte so war auch die diesjährige Heu- und Emd-ernte dem Quantum nach eine vorzügliche. Heu und Emd waren massenhaft gewachsen, aber wegen der andauernd nasskalten Witterung des Spätsommers und Herbstes konnte besonders in höhern Gegenden ein großer Teil des Emdes und auch des Herbstgrases nicht eingeheimst werden und mußte auf den Wiesen zu Grunde gehen. Der Weidgang dauerte nach früherer Alpabfahrt nur kurze Zeit, da schon frühzeitig starker Reif eintrat. Der Nährgehalt des Heues und des Emdes ist infolge der nassen Witterung vielerorts geringer als im Vorjahre. Die Qualität des Futterertrags kann daher nur als mittelmäßig bezeichnet werden. Der große Wiesenenertrag lautet wie folgt:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
	(per Doppelzentner)			
Durchschnittl. pr. Hektar	98,7	65,4	32,4	68,5
„ „ Fuchart	35,5	23,5	11,7	24,7
Gesamtertrag an Heu	2,518,106	1,845,809	716,708	5,080,623
„ „ Emd	938,295	612,237	171,313	1,721,845
„ „ Herbstgras	523,662	315,359	98,239	937,260
Zusammen	3,980,063	2,773,405	986,260	7,739,728

Mit Hinzuzählung des Kunstfütterertrages (5,018,433 q) stellt sich der Gesamtertrag an Futter auf 12,758,161 Doppelzentner; es ist dies ein Ertrag, der bis dato noch nicht erreicht wurde.

Die Preis- und Wertverhältnisse des Futterertrages sind folgende:

Durchschnittspreis	für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu und Emd gemischt
per Doppelzentner	7. 20	5. 60	7. 80	7. 40
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu Fr.	18,338,727	13,014,351	3,984,243	35,337,321
Emd „	7,600,370	4,875,132	1,325,357	13,800,859
Herbstgras „	4,176,705	2,486,401	778,117	7,441,223
Zusammen Fr.	30,115,802	20,375,884	6,087,717	56,579,403
per Hektar „	746	480	200	500
per Fuchart „	269	173	72	180

Der Geldwert der diesjährigen Futterernte übersteigt bei fast gleichen Preisen wegen des größern Ertrages den vorjährigen um 5 Millionen und repräsentiert sich als der zweitgrößte seit 1885 d. h. seit Beginn unserer landw. Statistik. Nur das Jahr 1901 weist (bei zwar kleinerem Ertrage, aber bedeutend größern Durchschnittspreisen) einen noch höhern Geldwert auf. Zählen wir noch den Geldwert des Kunstfutters (Fr. 37,016,104) dazu, so erhalten wir einen Gesamtgeldwert der Futterernte von Fr. 93,595,507.

Obsternte.

Die ungünstige Witterung während der Blütezeit war wohl die Hauptursache der diesjährigen Mißernte des Obstes. Apfel gab es so zu sagen gar keine, anderes Obst nur sehr wenig; denn die rauhe und naßkalte Witterung im Frühling zerstörte die Apfel- und Kirschenblüten und beeinträchtigte auch sehr das Blühen der übrigen Baumfrüchte. Was etwa noch geerntet werden konnte, war meistens wurmfressig und unhaltbar. Das Ergebnis des geringen Obstertrages ist demnach folgendes:

Durchschnittsertrag	Apfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos	6,1	21,0	5,5	5,2	6,1
Gesamtertrag in Doppelzentnern	61,733	71,704	28,915	18,120	3891

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobjekt	Apfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
Durchschnittspreis	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
per 100 Kilos	26. 30	19. —	33. 90	23. 30	29. 60
Geldwert	1,598,459	1,287,522	993,343	406,264	111,116

Zusammen Fr. 4,396,704

Bei so hohen Preisen und so geringer Obsternte konnte auch der Obsthandel nicht groß sein. Es wurden verkauft:

	Apfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse	im ganzen
Doppelzentner	3112	2092,5	843	460	63,5	6571
Geldwert Fr.	81,846	39,758	28,578	10,718	1880	162,780

An Most wurden 1955 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 39,100 und an Branntwein 209,3 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 52,325 bereitet.

Weinernte.

Wie beim Obst, so verursachte die naßkalte Witterung im Frühling und Herbst auch beim Wein bedeutenden Schaden, so daß das Jahr 1905 für den Winzer ein Fehljahr traurigen Andenkens war. Der echte und ganz besonders der falsche Mehltau trat so stark auf, daß einige Rebleute demselben durch die üblichen Bekämpfungsmittel nicht zu widerstehen vermochten. Wohl $\frac{3}{4}$ des Ertrages ist dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Mehrere Gemeinden geben gar keinen Ertrag an. Durch solche Mißernten werden natürlich die Rebleute entmutigt, Arbeit und Kosten werden immer größer und die Hoffnung auf bessern Ertrag immer geringer. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß in diesem Jahre die Reblaus (*Phylloxera vastatrix*), von Westen her unaufhaltsam vordringend, zum ersten Mal auf bernischem Gebiet, in der Gemeinde Neuenstadt aufgefunden wurde. Das Ergebnis der diesjährigen Ernte ist folgendes:

Zahl der Rebenbesitzer: 3125 (3229 im Vorjahre); die Anbaufläche des Reblandes beträgt 556,41 Hektaren (566,64 Hektaren im Vorjahre), wovon 542,64 Hektaren mit weißem und 13,77 Hektaren mit rotem Gewächs bepflanzt sind. Der Ertrag der Weinernte des Kts. Bern beziffert sich im ganzen auf 13,549 Hektoliter, wovon 13,451 Hl. Weißen und 98 Hl. Roten.

Vergleich mit frühern Weinernten:

Weinjahre	Anbaufläche Hektaren	Ertrag in Hektoliter	Ertrag per Hektar Hektoliter	Tagierung
1874	823,32	66,902,1	81,26	Sehr gut
1875	823,32	38,197,3	46,52	Mittelmäßig
.....
1881	788,37	35,508	45,02	Mittelmäßig
1882	815,26	31,309	38,40	Mittelmäßig
1883	810,11	18,909,4	23,34	Gering
1884	797,79	40,230,9	50,46	Gut
1885	779,57	40,092	51,43	Gut
1886	767,86	33,761,6	43,97	Mittelmäßig
1887	764,85	10,843,4	14,18	Ganz gering
1888	750,89	12,574,4	16,64	Ganz gering
1889	743,14	16,037,7	21,58	Gering
1890	720,15	22,699,6	31,48	Mittelmäßig
1891	690,62	3,622,5	5,25	Totale Mißernte
1892	675,24	11,880,9	17,61	Ganz gering
1893	672,66	38,344,9	57,05	Mittelmäßig bis gut
1894	665,19	30,689,1	46,14	Mittelmäßig
1895	675,89	23,987,7	35,49	Mittelmäßig
1896	677,62	20,478,4	30,22	(Sehr) mittelmäßig
1897	644,83	16,445	25,50	Gering
1898	616,12	27,104	43,99	Mittelmäßig
1899	629,58	21,966,2	34,89	Mittelmäßig
1900	615,40	59,306,4	96,37	Sehr gut
1901	607,98	18,134,1	29,83	Gering
1902	597,15	25,688,7	43,02	Mittelmäßig
1903	574,47	23,791	41,41	Mittelmäßig
1904	566,64	30,485	53,80	Mittelmäßig bis gut
1905	556,41	13,549	24,35	Gering bis sehr gering

Die vorstehende Tagierung ist nach folgender Klassifizierung verstanden:

Der Ertrag von über

50,000 hl oder über 70 hl per ha repräsentiert ein sehr gutes Weinjahr

40—50,000 hl	"	50—70 hl	"	ha	"	"	gutes	"
20—40,000 hl	"	30—50 hl	"	ha	"	"	mittelmäßiges	"
15—20,000 hl	"	20—30 hl	"	ha	"	"	geringes	"
bis 15,000 hl	"	unter 20 hl	"	ha	"	"	sehr geringes	"

Die Preise sowie der Geldwert des Weinertrages sind folgende:

	Weißer	Roter	Im ganzen
Durchschnittspreis pr hl Fr.	29,10	39,50	—
Geldwert	391,095	3873	394,968

Das Rentabilitätsergebnis gestaltet sich für sämtliche weinbautreibenden Gemeinden wie folgt:

	Per Mannwert	Per Hektar
Weinertrag	hl 1, 9	24,35
Geldwert	Fr. 31,90	710
Kulturkosten (wie früher)	" 36,50	811
Kapitalwert	" 294	6535
Netto-Verlust	" — 4,60	— 101
Netto-Verlust per Fr. 100. — Kapital Fr. — 1,50		

Die durchschnittl. Kaufpreise per Mannwert für beste Reben stehen auf Fr. 282, für mittlere auf Fr. 186 und für geringe Reben auf Fr. 116. Von den meisten Berichterstattern wird gemeldet, der Kulturzustand sei schlecht, und es sei keine Kauflust vorhanden; infolgedessen ist der Kapitalwert der Reben wiederum zurückgegangen und beläuft sich auf die Summe von Fr. 3,635,930.

Geldwert der gesamten Ernte in den beiden Jahren 1904 u. 1905.

Der Geldwert der gesamten Ernte beziffert sich pro 1904 auf Fr. 148,516,553 und pro 1905 auf Fr. 140,296,158 und verteilt sich auf die verschiedenen Kulturarten folgendermaßen:

	pro 1904	pro 1905
	Fr.	Fr.
Getreide	20,014,548	18,741,817
Hackfrüchte	21,115,804	18,421,059
Kunstoffutter	34,737,637	37,016,104
Handelspflanzen	422,513	373,394
Gemüse und Hülsenfrüchte	4,889,031	4,372,709
Wiesenheu (Heu, Emd und Herbstgras)	51,574,661	56,579,403
Wein	1,049,228	394,968
Obst	14,713,131	4,396,704
Total	148,516,553	140,296,158

Beide Jahre weisen große Geldwerte auf und müssen daher zu den besten Erntejahren gezählt werden.

Hochgewitter- und Hagelschaden.

Nach der Zusammenstellung aus den Ernteberichten war der durch Hochgewitter verursachte Schaden im Jahre 1904 gering, während pro 1905 größere Schadenssummen verzeichnet wurden. Der ziffernmäßige Vergleich ist folgender:

	1904	1905
Anzahl der Gemeinden mit Schadenangabe	50	89
Verursachter Schaden	Fr. 479,600	1,083,360
% des Geldwerts der Ernte	0,32	0,77

22 fernere Gemeinden pro 1904 und 39 pro 1905 geben Hochgewitter an, aber entweder keine oder nur prozentuale Angabe der Schadenssumme. Im Jahre 1904 weisen die Amtsbezirke Narwangen, Fraubrunnen, Sefligen und Thun und im Jahre 1905 Büren, Frutigen, Bruntrut, Ober-

und Niederfinnmenthal und Thun die höchsten Schadenssummen auf. Ueber die Hauptergebnisse der Hagelversicherung in den Versicherungsjahren 1904 und 1905 geben folgende Zahlen, laut Bericht der Direktion der Landwirtschaft, Auskunft:

	1904	1905
Zahl der Versicherten	9,503	10,059
	Fr.	Fr.
Summe der versicherten landwirtschaftl. Werte . .	11,884,990	12,472,005
Summe der bezahlten Prämien ohne die Policenkosten	165,057,80	165,892,70
Summe der ordentl. Staatsbeiträge	28,390,36	28,837,54
Summe der Beiträge für Nebenversicherung . .	9,158,86	8,500,37
Summe der bezahlten Policenkosten	19,828,20	20,975,15
Summe der bezahlten Beiträge mit Inbegriff der Policenkosten	57,377,41	58,313,36
Entschädigungen	105,468,80	111,032,50
% der gesamten Versicherungssumme	0,89	0,89

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.

Laut Verzeichnis (Seite 72) sind in den Jahren 1904 und 1905 neu entstanden: 8 landwirtschaftl. Genossenschaften (inkl. 3 syndicats agricoles 5 Viehzuchtgenossenschaften, 3 Ziegenzuchtgenossenschaften, 2 Zuckerrübenbaugenossenschaften, 2 Milchverwertungsgenossenschaften, 2 Pferdeversicherungs-genossenschaften und 1 Darlehenskassenverein (Association Banque Raiffeisen). Aufgelöst haben sich die landwirtschaftl. Genossenschaften Bannwil und Sonvilier (association agricole de Sonvilier) wegen Unrentabilität, die Viehzuchtgenossenschaften Leimiswil und Bützberg wegen Anschluß an eine größere Genossenschaft und die Vieh-Versicherungsgenossenschaften Rapperswil und Schüpfen wegen Gründung obligatorischen Vieh-Versicherungskassen. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Vieh-Versicherung (1. Jan. 1904) wurden nach einer offiziellen Angabe 208 Vieh-Versicherungskassen gegründet, an welche pro 1905 insgesamt Fr. 287,488.80 vom Bunde und Kanton verabfolgt wurden.

Berichte

über

den Gang der Ernte, den Einfluß der Witterung auf die
verschiedenen Kulturen etc.

Die Ernte des Jahres 1904.

Oberland.

Amtsbezirk Frutigen. Adelboden. Der Sommer 1904 war ein Sonntagskind; wenn schon hie und da Bedenken geäußert wurden, daß das anhaltend schöne Wetter einen ungünstigen Einfluß auf die Ernte ausüben werde, so hat sich auch dieses Jahr das Sprichwort: „Sonnenbrand bringt keine Teuerung in's Land“ als Wahrwort bewährt. Die Heuernte ist, wie seit Jahren nie, quantitativ sehr gut ausgefallen, und es konnte der reiche Segen gut gedörrt unter Dach gebracht werden. Der Graswuchs auf den Alpen war reichlich. Einzig die Emdernte wurde durch das anhaltend trockene Wetter einigermaßen geschädigt, indem das Wachstum etwas zurückblieb. Die im September eingetretene unstete und teilweise raue Witterung war dem Ausreifen der Kartoffeln nachteilig, und es hatte sich bei denselben, zwar nicht so stark wie im Vorjahr, die Krankheit eingestellt. Die Viehpreise waren sehr hoch, und die Mastware fand guten Absatz. Es wird dies die Viehzucht treibende Bevölkerung neuerdings mit Hoffnungen beleben. — **Neschi.** Die anhaltend trockene Witterung im Juli und August hat die Obsternte geschädigt. — **Frutigen.** Heu und Emd gerieten qualitativ vorzüglich, so daß der durch die anhaltend trockene Witterung des Sommers entstandene Minderertrag leicht verschmerzt werden konnte. Die Viehpreise stunden sehr hoch und hinter den letztjährigen nicht zurück. — **Randergrund.** Heu- und Emdernte verliefen sehr gut. — **Krattigen.** Das Hochgewitter vom 11. und 12. Juni hat viel Schaden verursacht. — **Reichenbach.** Der Wiesensbau rentiert hier am besten, und es wurden daher seit einer Reihe von Jahren viele geringe Wiesen verbessert, namentlich wurde viel drainiert und Kunstdünger verwendet. Infolge dessen hat sich der Viehstand stark vermehrt und dank der guten Zuchtauswahl bedeutend verbessert.

Amtsbezirk Interlaken. Beatenberg. Der Obstertrag war gleich null; Spätfröste hatten die Blüten zerstört und Wolkenbrüche, was sonst noch geraten wäre. — **Bönigen.** Anhaltende Nässe während der Blütezeit und später anhaltende Trockenheit schädigten die diesjährige Obsternte. — **Brienzwiler.** Die Heuernte hatte konstant schönes Wetter, daher die Qualität gut, nicht aber die Emdernte. Der trockene Sommer hatte für Gemüse, Kartoffeln etc. und Obst nachteilige Folgen (für die Kartoffeln besonders auch die Engerlinge), was aber durch den nassen Spätsommer teilweise gehoben wurde. Das Vieh hat guten Absatz, weshalb überflüssiger Heuvorrat vorhanden. — **Gündlischwand.** Der schöne trockene Sommer ließ die Frucht schon früh ausreifen, die Trockene hemmte aber das Wachstum in trockenem Gelände. Durchschnittlich kann das Jahr als ein gutes bezeichnet werden. — **Habern.** Die diesjährige Ernte war im Durchschnitt eine der besten; besonders betreffend den Ertrag der Acker, Wiesen und auch der Alpen, die außerordentlich früh bezogen werden konnten und einen ausgiebigen, reichlichen Graswuchs brachten. Mehrere Gewitter verursachten Schaden auf der Alp Nalgäu durch etwas Hagel. Der Rixschenertrag wurde beeinträchtigt durch anhaltenden Nebel und Frost in der Blütezeit

und nachher im Juni durch feuchte Witterung. — **Hofstetten.** Kirschen und Zwetschgen wurden während des Blühens durch Frost verdorben. — **Interlaken.** Die anhaltend trockene Witterung hatte in allen Teilen eine vorzügliche Ernte zur Folge. Einzig das Gmd und die Kartoffelkulturen sind durch die Trockenheit in ihrem Wachstum beeinträchtigt worden. Der Viehhandel war sehr lebhaft bei enorm hohen Preisen. — **Lüttschenthal.** Ein ziemlich heftiges Hagelwetter vom 21. Mai wirkte auf die Getreidepflanzungen schädigend, daher eine Mittelernte. Den Obst-ertrag schädigte nebst diesem die außerordentlich trockene Sommerwitterung. Das Jahr 1904 war aber im allgemeinen ein gutes und den obwaltenden Verhältnissen nach zufriedenstellend. — **Ringgenberg.** Die Monate April, Mai und Juni waren sehr günstig für das Wachstum der Kulturen; die schöne Witterung im Sommer sodann vorteilhaft für die Ernte. Hingegen war der sehr trockene August von ungünstigem Einfluß auf das Wachstum und förderte die Existenz einer Unmasse von Engerlingen und Mäusen, die viele Kulturen zu Grunde richteten. Die im September erfolgten reichlichen Regengüsse holten wieder Einiges nach, so daß sich der Landwirt im allgemeinen zufrieden geben konnte. — **Unterseen.** Die Heuernte wurde anfangs durch ungünstige Witterung beeinträchtigt, später weniger, die Gmd- und Getreideernte ging ziemlich gut von statten; dem Gmd-ertrag schädeten die Engerlinge und die trockene Witterung. Die Herbstweide war befriedigend und hielt die Viehpreise in der Höhe. Den Kirschen und Zwetschgen schädete die vorherrschend kalte Witterung während der Blütezeit. — **Wilberswil.** Futter und Getreide konnten infolge des trockenen Sommers sehr gut eingebracht werden. Das Gmd hatte unter den vielen Engerlingen und der trockenen Witterung im Nachsommer beträchtlich zu leiden und fiel deshalb quantitativ nur mittelmäßig aus. Viehpreise wurden im allgemeinen sehr hohe erzielt.

Amtsbezirk Oberhasle. **Gadmen.** Die Heuernte fiel dank der dem Wachstum im allgemeinen günstigen Frühlingswitterung sehr gut aus und konnte dieselbe auch gut eingebracht werden. Die Gmd-ernte dagegen fiel wegen der lange anhaltend trockenen Witterung mittelmäßig aus, ebenso die Herbstweide, was die Viehpreise gegenüber dem letzten Jahr etwas drückte; aus demselben Grunde starben hiororts die Kartoffeln frühe ab, so daß die Knollen klein blieben. Im allgemeinen kann aber trotzdem das Jahr als ein gutes bezeichnet werden. — **Innertkirchen.** Die ausnahmsweise trockene Witterung im Vorsommer wirkte etwas nachteilig auf die diesjährige Obsternte. — **Meiringen.** Das Jahr 1904 kann zu den bessern gezählt werden. Die reichliche Heuernte konnte, dank der günstigen Witterung, gut eingebracht werden. Unter der großen Trockenheit im Spätsommer hatten jedoch Gmd, Kartoffeln und andere Feldfrüchte sehr zu leiden, wogegen jedoch die Qualität, besonders des Gmdes, sehr gut ausfiel; ebenfalls deshalb blieb das Obst klein und dessen Qualität ziemlich gering. Die Erntepreise sind ziemlich auf der Höhe, besonders die Viehpreise. Milchprodukte finden zu guten Preisen bedeutenden Absatz. — **Schattenhalb.** Sowohl das Viehutter als die übrigen landwirtschaftlichen Produkte konnten dank der steten günstigen Witterung gut eingebracht werden. Die Trockenheit, die anderwärts den Ertrag der Wiesen und Aecker beeinträchtigte, hat hier kaum nennenswert geschadet. Die reichliche Futtermenge bewirkte eine Beständigkeit der hohen Viehpreise, wenn nicht noch ein Steigen derselben.

Amtsbezirk Saanen. **Lauenen.** Am 22. Juni, nachmittags, wurden sämtliche östlichen Alpen der Gemeinde vom Hagel und Sturm heimgesucht, wodurch ein Schaden von za. Fr. 400 verursacht wurde.

Amtsbezirk Niderrimmthal. **Därstetten.** Die massenhaften Feldmäuse schädigten den Kartoffelertrag um 25 %. — **Diemtigen.** In der Nacht vom 11. auf 12. Juni wurden die Bäuerten Riedern, Horben, Bächlen und Dey von einem Hochgewitter heimgesucht und erlitten dadurch ungefähr einen Schaden von zusammen Fr. 75—80.000. — **Erlenbach.** Der schöne Futterertrag, der zunehmende Verbrauch von inländischem Schlachtvieh, sowie der gute Absatz der Milchprodukte machten das Vieh begehrt; die daherigen Preise waren befriedigend. — **Niedersocken.** Der Ertrag der Ernte war qualitativ und quantitativ befriedigend. Die Preise der Ernte- und auch der Milchprodukte hielten sich etwas höher als letztes Jahr. Das Obst jedoch, welches mit Ausnahme der Kirschen, Zwetschgen und Nüsse über Erwarten gut geriet, erzielte nur sehr gedrückte Preise, weshalb die Leute dasselbe soviel als möglich selbst zu Nutzen zogen. Die Viehpreise drohten während den

ersten Märkten zu sinken, indem die im Spätsommer fast über ganz Europa herrschende Trockenheit vorgeschickt wurde. Nach eingetretenem Regen sind dieselben aber wieder gestiegen, so daß die richtigen Rassetiere zu hohen Preisen verkauft wurden, ebenso das gemischte Rassen- und Nutzvieh („Räsererchuhli mit passender Währschaft“). — **Oberstoden.** Trockenheit und Wind schädigten die diesjährige Obsternte. — **Oberwil.** Das Hochgewitter vom 27. Mai, nachmittags, verursachte im nördlichen Teil der Gemeinde einen Schaden von za. Fr. 3000. — **Neutigen.** Die Ernte ist sehr gut ausgefallen, das Wetter war, wenn etwas auszufallen ist, eher zu trocken als zu naß. Die Futter- und Milchpreise sind etwas gestiegen, die Viehpreise sind sehr hohe, wie nie in frühern Jahren. — **Spiez.** Die anhaltend warme trockene Witterung während Juli und August war für die Reben und die Entwicklung der Trauben sehr günstig. Erhebliche Ernteerschädigungen kamen nicht vor. — **Wimmis.** Die Kirschernte litt infolge des während der Blütezeit anhaltenden Föhnwetters, die Emdernte durch andauernde Trockenheit.

Amtsbezirk Obersimmenthal. Lenk. Gewitter vom 23. und 31. Juli verursachten namentlich im Dorf und Umgebung einen Schaden von za. Fr. 10,000. Das Jahr kann nebstdem als gutes bezeichnet werden. Die Vegetation begann ziemlich früh und hielt an, Fröste und Reif blieben aus, sodaß Wiesen, Weiden und Alpen schon bei Zeiten voll mit Gras besetzt waren und letztere früh bestochen werden konnten. Anhaltende Tröckne hatte jedoch ziemlich schädigenden Einfluß auf die Emdernte und den Wuchs des Herbstgrases, auch wurde das letztere durch kalte Witterung ziemlich beschädigt, so daß das Vieh hier oben ziemlich früh an die Winterfütterung gestellt werden mußte. Im „Unterlande“ dagegen gab nach einer geringen Emdernte „Nachweide und Herbstgras“ in Fülle und Fülle, wodurch die Viehpreise sich auf der Höhe des Vorjahres hielten und erst beim Einstellen an die Winterfütterung ein kleiner Preisrückgang und Stodung im Handel eintrat. — **St. Stephan.** Das Hochgewitter vom 8. Juni verursachte auf vielen Alpen, Weiden und Wiesen einen Gesamtschaden von za. Fr. 55–60,000. Die Witterung war zum Einern im allgemeinen sehr günstig. Die Emdernte war der Trockenheit vom Juli und August halber hier und da im Quantum etwas geringer als im Vorjahr, gleichwohl durchschnittlich befriedigend, ebenso die Kartoffelernte, was ein Sinken der betr. Preise zur Folge hatte, wogegen die Viehpreise gegenüber dem Vorjahr sehr gestiegen sind.

Amtsbezirk Thun. Blumenstein. Die Getreideernte wurde teilweise geschädigt durch Hagelschlag. — **Fahrl.** Trockenheit mit Sturmwind haben einige Kulturen bedeutend geschädigt. — **Forst.** Das Hagelwetter vom 4. Juni verursachte auf der Allment, Aegerten und Moosmatt einen Schaden von za. Fr. 4000. Die Heu- und Getreideernte war eher als gewöhnlich reif geworden. Anfangs war das Heuen wegen der nassen Witterung beschwerlich. Die Obsternte wurde nebst dem Hagelschlag durch große Trockenheit im August und durch Stürme im Herbstmonat sehr geschädigt. Die Käsepreise sind etwas gestiegen, und die Viehpreise stehen sehr hoch bei sehr gutem Absatz. — **Heiligenchwendi.** Die Frühjahrswitterung war im allgemeinen nicht ungünstig. Sämtliche Kulturen und auch die Bäume standen im Juni schön. Die Heuernte war reichlich und konnte meist gut eingebracht werden. Das Getreide blieb infolge der Trockenheit im Juli und August in Frucht- und Strohertrag etwas zurück, ergab aber immerhin eine ordentliche Mittelernte, da es meist stehen blieb. Da sich die Trockenheit bis im August in vielen Lagen bis zur Dürre steigerte, so blieb der Emdertrag sehr zurück und war auch an Grünfutter ziemlicher Mangel. Immerhin lieferte dann der Spätherbst auch hier noch einige Erträge. Die Kartoffeln ergaben dieses Jahr in schwerem Boden und schattigen Lagen schöne Erträge, während in sonnigen und sonst günstigen Lagen die Trockenheit zu groß war und die Knollen klein blieben. Frühobst gab es wenig, Spätobst dagegen recht ordentlich und von guter Qualität. Das Obst wurde zum größten Teil gedörrt, da die älteren Vorräte ziemlich erschöpft und die Obstpreise ziemlich niedrige waren. — **Heimberg.** Durch die andauernde Trockenheit sind Emd., Kohl- und Rüben-ertrag u. geringer ausgefallen. Der bedeutende Grazertrag im Herbst hat den Fehlertrag im Emd teilweise ausgeglichen. — **Hilterfingen.** Infolge lang andauernder Trockenheit ist viel Obst früh abgefallen, das übrige teilweise klein geblieben. — **Höfen.** Durch Niesel vom 24. Mai entstand im mittleren Teil der Gemeinde ein Schaden von za. Fr. 1000, durch den Sturm

vom 16. August in der ganzen Gemeinde ein solcher von rund Fr. 4000. — **Homburg.** Die Trockenheit im August war hier gerade nicht am empfindlichsten. Die Ernte ging trefflich von statten. Was im August hinsichtlich des Graswuchses zurückblieb, das holte größtenteils der September und Oktober nach. Die Futterpreise stehen höher, mehr infolge der noch viel hochgradigen Trockenheit im Ausland, als des Mangels an Regen hier in unserer Gegend. Die Viehpreise hielten sich ziemlich auf der Höhe, und die Preise der Milch und der Milchprodukte haben eher steigende Tendenz. Bezüglich der Obsternte wurden die Kirschen durch Föhn im Frühling besonders geschädigt. Allgemein wird auch über geringe Halbarkeit der Äpfel und Birnen geklagt. — **Längenbühl.** Ein am 4. Juni erfolgter Hagelschlag hat den westlichen Teil der Gemeinde, im Mittel 35 % an Körnern und 15 % an Stroh geschädigt, ebenso bis 35 % an Heu und übrigen Pflanzungen. — **Oberhofen.** Heu und Getreide konnten, dank der anhaltend schönen Witterung, gut eingeheimst werden. Von Juni bis September herrschte große Trockenheit, wodurch der Ertrag an Erbsen, Hackfrüchten, an Erbsen und Bohnen bedeutend vermindert wurde und auch die Äpfel zum Teil abfielen, während die andern sich nicht recht entwickeln konnten. Sehr viel Schaden haben die Engerlinge angerichtet. Vom Kunstfutter hat sich dieses Jahr Luzerne und Esparsette am besten bewährt, während Futtermischungen und Klee weniger Ertrag lieferten. Infolge der Missernten in den letzten Jahren ist der größte Teil der Reben in hiesiger Gemeinde entfernt worden, so daß Oberhofen kaum noch zu den weinbautreibenden Gemeinden gezählt werden kann. — **Oberlangenegg.** Der verfloßene Sommer war in jeder Hinsicht gut. Namentlich war hiesige Gegend von Hochgewittern, Hagelschaden und Ueberflutungen verschont. Die Obsternte litt ziemlich unter der lang anhaltenden Trockenheit. Durch den regen Käsehandel sind die Käsepreise etwas gestiegen, ebenso hielten sich die Viehpreise hoch, und für gute Ware war immer ziemlich Nachfrage. — **Pöhlern.** Ein Hagelschlag vom 17. Juli reduzierte den Ertrag der Getreideernte um 30 bis 90 %. — **Sigriswil.** Heu-, Getreide- und Erbsenernte waren vom schönsten Wetter begünstigt. Die Weinernte wurde geschädigt durch Hagelschlag im Juni und August, durch starkes Auftreten des falschen Mehltaus und teilweise durch den echten Mehltau, ferner sehr empfindlich, besonders das rote Gewächs, durch Vögel, durch die Massen Amseln und Staren. Der schädlichste aller Vögel ist die Amsel und dennoch darf sie nicht geschossen werden; sie richtet die Rebbesitzer von roten Reben völlig zu Grunde, indem sie sich hier so sehr vermehrt. — **Strättligen.** Gang der Ernte gut, ebenso der Einfluß der Witterung auf die verschiedenen Kulturen, Viehpreise hoch. Die Obsternte wurde durch frühen Abfall der Früchte infolge der anhaltenden Trockenheit geschädigt. — **Teuffenthal.** Ein Hagelwetter vom 8. Juni hat 60 % der Getreideernte zerstört, die Heu- und Obsternte stellenweise ganz (im ganzen ja. Fr. 20,000 Schaden). Erbsen und Gras haben im August unter der Trockenheit gelitten. — **Thierachern.** Obst ist wegen Trockenheit viel unreif abgefallen oder klein geblieben. — **Thun.** Mitte April konnte mit Grasern begonnen werden, die Heuernte Ende Mai, wurde Anfang Juni wegen Regen unterbrochen, und der Rest konnte von Mitte Juni an gut eingebracht werden. Wegen der herrschenden Dürre mußte die Getreide- und Erbsenernte früh begonnen und beschleunigt werden. Im September und Oktober war wieder mächtiger Graswuchs. Auch die Wickenstaaten lieferten einen sehr reichlichen Ertrag. Am 10. November sah man noch allerorts das Vieh auf der Weide und wurde noch vielerorts eingegrast, so daß der durch die Dürre im Nachsommer entstandene Ausfall durch den guten Herbst ziemlich ausgeglichen wurde. Die Viehpreise stunden das ganze Jahr hindurch ziemlich hoch. — **Uebeschi.** Ein Hagelwetter richtete am 17. Juli in Hoegg, Hauli und Apelsee einen Schaden von rund Fr. 3000 an. — **Unterlangenegg.** Der heurige Sommer ist als ein guter zu bezeichnen, es hat viel Futter gegeben, namentlich Heu sehr viel, das Erbsen dagegen hat etwas gelitten durch die Trockenheit, ist aber durch das reichlich gewachsene Gras im September und Oktober ersetzt worden; das Getreide ist gut geraten, Kartoffeln und Obst sehr gut und alles konnte beim prächtigen schönen Wetter gut eingebracht werden. Die Käsepreise sind etwas gestiegen, und die Viehware konnte zu den letztjährigen hohen Preisen abgesetzt werden. — **Zwieselberg.** Im Laufe des August hat ein heftiger Sturmwind den Ertrag der Obsternte um die Hälfte geschädigt.

Emmenthal.

Amtsbezirk Signau. Langnau. Obgleich die Trockenheit im August und anfangs September den Grasswuchs zurückhielt, kann das Jahr 1904 doch zu den bessern gezählt werden. Milch und Käse fanden zu den letztjährigen Preisen schlanen Absatz; dagegen konnte das Obst nur zu geringen Preisen verkauft werden, weshalb viel gemostet wurde, was für die Landwirtschaft in Zukunft nur von Nutzen sein kann. — **Röthenbach.** Die anhaltend trockene Witterung begünstigte den Gang der Ernte, sie wirkte aber nachteilig auf den Ernteertrag, namentlich der späteren Getreidearten, wie Hafer. Die Viehpreise blieben fortgesetzt auf der Höhe, und die Käsepreise sind gegen letztes Jahr noch ein wenig gestiegen. — **Trub.** Sämtliche Produkte konnten bei günstigem Wetter gut eingebracht werden. Die Käsepreise sind gestiegen. Es wird etwas mehr Vieh gehalten als im Vorjahr.

Amtsbezirk Trachselwald. Huttwil. Wegen trockener Witterung gab es viel Fallobst. — **Nüeggau.** Die diesjährige Heu- und Getreideernte war von gutem Wetter begünstigt. Die Ernte litt in einigen Tagen unter großer Trockenheit. Der Einfluß der Witterung auf die verschiedenen Futterpflanzen war im allgemeinen ein günstiger. Das Getreide konnte dank der konstanten Witterung meistens schon im Juli eingeheimst werden, teilweise war dasselbe infolge von heftigem Gewitterregen früh gelagert. Die Viehpreise sind sich gleich geblieben. — **Sumiswald.** Gang der Ernte gut. Lang anhaltende Trockenheit brachte im Vorherbst Mangel an Grünfutter, so daß Heu gelüftet werden mußte. Heuwuchs und Herbstgras waren dagegen von günstigem Wetter beeinflusst, im Frühling bis gegen Ende Juni war es außerordentlich fruchtbar. Keine Änderungen im Käsehandel, eher etwas günstiger, ebenso in den Viehpreisen. — **Walterswil.** Die anhaltende Trockenheit hat auf die Getreideernte etwas nachteilig eingewirkt.

Mittelland.

Amtsbezirk Bern. Bern. Verschiedene Kulturen litten durch Käferfraß. Von Mitte Juli bis Mitte September schädigte zu große Trockenheit die Kulturen, namentlich den Futterertrag. — **Bolligen.** Auf einen frühen Frühling folgte schon im Mai der Heuet, welcher rasch beendet war. Ebenso ging es auch mit der Getreideernte. Eine etwas langandauernde Trockenheit im August hat den Grasswuchs etwas geschmälert, und es mußten die Heustöcke angegriffen werden, andererseits wurde das Vieh auf die Weide getrieben. — **Kirchlindach.** Die Engerlinge und die anhaltende Trockenheit im August haben das Wachstum und die Erträge im End und dritten Grasswuchs ungünstig beeinflusst. Der Landwirt zählt trotzdem das Jahr 1904 zu den bessern. — **Muri.** Im Vergleich mit dem Erntejahr 1903 kann dasjenige von 1904 in Bezug auf die Witterung als günstiger und infolgedessen auch in Bezug auf die Produktivität als besser bezeichnet werden. Die den Juli und August hindurch andauernde Trockenheit hat allerdings die Futterproduktion hintangehalten; aber die Heuernte war ausgiebig und der Nachsommer und Herbst suchten nach Kräften den Schaden gut zu machen. Verheerend wirkten Streckenweise während der trockenen und heißen Witterung die Engerlinge. Die Preise der Landesprodukte wie auch des Viehes sind sich seit 1903 so ziemlich gleich geblieben und können als allgemein hoch bezeichnet werden. — **Oberbalm.** Die Witterung im Frühling war einige Zeit etwas frostig, der Kirsch- und Apfelblüte etwas schädlich. Im übrigen war die Witterung den ganzen Sommer hindurch ausgezeichnet und allen Pflanzen, hauptsächlich den Kartoffeln, sehr zuträglich. Der Grasswuchs mit Ausnahme des Endgrases, welches durch die Trockenheit gelitten hatte, war gut, namentlich bei Herbstweide, und die meiste Zeit war Grünfutter genug. Das Getreide hat von der Trockenheit auch gelitten, konnte aber sehr gut eingeheimst werden, was den Schaden wieder heilte. Das Obst konnte sehr gut ausreifen und war infolgedessen auch schmackhaft, der Absatz und die Preise dagegen lassen zu wünschen übrig. Es wurde denn auch sehr viel Obst gedörrt und gemostet. Die Viehpreise sind hoch, die Käse- und Milchpreise haben sich gut gehalten, der Absatz und Handel war befriedigend. — **Stettlen.** Ernteschädigungen verursachten die Maikäfer und die Trockenheit. — **Wohlen.** Von den Kartoffeln sind

nach der Einkellerung noch größere Mengen „schwarz“ geworden. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist sehr viel Obst vorzeitig abgefallen. — Zollikofen. Große Trockenheit und Schaf- und Obstmade schädigten die diesjährige Obsternte.

Amtsbezirk Burgdorf. Bäriswil. Im Sommer hat die anhaltende Trockenheit fast sämtliche Kulturen geschädigt. — **Burgdorf.** Die Getreideernte wurde durch das trockene Wetter ungünstig beeinflusst, ebenso die Emdernte. — **Erfigen.** Heu- und Emdernte verliefen ausgezeichnet. Die große Trockenheit benachteiligte sehr den Emdgraswuchs, ebenso in leichterem Boden die Entwicklung der Kartoffeln. Auch die Fruchtbäume litten darunter. — **Hasle.** Die Heuernte konnte größtenteils, die Getreide- und Emdernte fast gänzlich bei schönem Wetter eingebracht werden. Im August und anfangs September wurde infolge Trockenheit das Grünfutter knapp. Nachher erzeugte fruchtbare Witterung noch einen schönen Ertrag an Herbstweidegras. Das Dürrfutter erweist sich als milchergiebig und nahrhaft. Die sehr gute Kartoffelernte wird nachträglich durch das Faulen vieler Knollen im Keller beeinträchtigt, besonders bei einzelnen späten Sorten. Der Absatz der Milchprodukte, von Zug- und Schlachtvieh ist gegenwärtig günstig. — **Heimiswil.** Im allgemeinen war die Witterung den verschiedenen Kulturen und dem Gang der Ernte günstig, abgesehen von der großen Trockenheit im Nachsommer, die für Getreide, Emd und Hackfrüchte etwas ungünstig war. Alle Preise und der Absatz waren daher in diesem Jahre gut. — **Hindelbank.** Die Witterung war sehr günstig, so daß mit geringer Mühe gearbeitet werden konnte. — **Kernenried.** Durch Platzregen wurde das Getreide Ende Mai stellenweise niedergeworfen. — **Lysach.** Der Roggen wurde vor der Blütezeit teilweise gelagert. — **Niederösch und Oberösch.** Die diesjährige Heu- und Emdernte verlief gut. Die Fruchtbäume und auch in leichterem Boden die Kartoffeln litten ziemlich unter der großen Trockenheit. — **Rüdtligen.** Der Gang der Ernte war sehr gut. Die Trockene schädigte einigermaßen die Kartoffeln und Runkeln. — **Rumendingen.** Trockenheit und Hagel schädigten der diesjährigen Obsternte. — **Wynigen.** Das Getreide reifte zu schnell aus infolge von Trockenheit.

Amtsbezirk Fraubrunnen. Bätterkinden. Sowohl die Heu- als auch die Getreideernte waren vom besten Wetter begünstigt. Diesem Umstand ist auch die gute Qualität des Futters größtenteils zuzuschreiben. Infolge ziemlicher Trockenheit war der Emdertrag kein großer, dafür fiel aber die Kartoffelernte sehr gut aus. Die Viehpreise sind fabelhaft in die Höhe gestiegen, was dem großen Futtervorrat und der vermehrten Produktionsfähigkeit zu verdanken ist. — **Ballmoos und Zegenstorf.** Die Kartoffelernte ist sehr gut ausgefallen, die sonstigen Hackfrüchte aber schlecht, infolge der Trockenheit im August. — **Büren zum Hof.** Die etwas nasse und frostige Witterung im Frühling und die große Trockenheit im Nachsommer wirkten ungünstig auf verschiedene Kulturen. Immerhin war das Jahr 1904 für den Landwirt verhältnismäßig günstig. Die Ernten gingen bei guter Witterung rasch vorüber und fielen fast allgemein günstig aus. Die Frucht-, Milch- und Käsepreise sind ein wenig gedrückt, die Viehpreise stehen dagegen hoch. — **Grafenried.** Sturmwind schädigte vor der Reife die Obsternte, anhaltende Trockenheit im August und September den Graswuchs. — **Iffwil.** Die Ernten gingen ganz gut von statten. Trockenheit schädete im August dem Graswuchs. Die Milchprodukte hatten guten Absatz und die Viehpreise standen hoch. — **Limpach.** Heftige Stürme brachten die mittleren Apfelsorten zu früh zum Fallen. — **Müschli.** Reiche Futtererträge zogen hohe Viehpreise nach sich. — **Münchenbuchsee.** Alle Erntearbeiten gingen frühzeitig und gut von statten. Der ausgezeichnete Herbst hat vieles wieder gut gemacht, was der trockene Nachsommer gefehlt. Vieh- und Milchpreise hoch, Handel rege. — **Nuppoldsried.** Ein Hagelwetter am 27. Mai richtete in der ganzen Gemeinde einen Schaden von rund Fr. 8000 an. — **Ortenen.** Die große Trockenheit im Juli, August und September verursachten frühen Obstabfall und Grasmangel. — **Wiler.** Die Körnerbildung beim Getreide wurde ziemlich beeinträchtigt, da viel frühzeitig vom Winde gelagert wurde. Kalte Regen während der Blütezeit, der Blütenstecher und dann später starker Wind schädigten die Obsternte. Der Kartoffelertrag war sehr gut. Wenn schon der Graswuchs einige Wochen stark unter der Trockenheit litt, so machten doch der Spätsommer und Herbst alles wieder gut, so daß man reichlich Herbstgras und Herbstweide hatte. — **Zuzwil.** Mitte Sommer herrschte große Trockenheit. Die Kartoffeln begannen früh auszureifen. Der nachfolgende Regen bewirkte ein erneutes Wachstum, das Ausgraben erfolgte zu früh, deshalb hatte man die Kartoffelkrankheit im Keller.

Amtsbezirk Ronolingen. Arni. Am 4. Juni, abends, richtete ein Hagelwetter in der Gemeinde einen Schaden an von rund Fr. 2000. — **Beilen.** Infolge von großer Trockenheit ist das Getreide teilweise zu schnell gereift und ergab deshalb einen geringeren Ertrag. — **Brenzilosfen.** Die starke Trockenheit im August hat die Obsternte teilweise geschädigt. — **Gysenstein.** Die diesjährige Ernte ist geschädigt worden durch die massenhaften Engerlinge und durch Trockenheit. — **Häutligen.** Die anhaltende Trockenheit hat namentlich die Haserpflanzungen sehr geschädigt, so daß der Ertrag nur ein mittelmäßiger bis geringer war. Am 12. Juli verursachte ein Hagelwetter einen Ernteschaden von 8 bis 22 %. — **Großhöchstetten.** Anhaltende Trockenheit im Nachsommer beeinträchtigte den Obstertrag und hatte Mangel an Grünfutter zur Folge. Bedeutender Ausfall an Milch und Käse. — **Innerbirrmoos und Otterbach.** Die Witterung war im Vorsummer dem Wachstum zuträglich; zur Zeit der Heuernte und der Getreidereifezeit war es sehr trocken, so daß das Getreide schnell reifte und infolge dessen geringer ausfiel. Für die Kartoffeln war diese Witterung günstig, weil dadurch die Kartoffelkrankheit weniger auftrat. — **Landiswil.** Das Heu konnte, dank der günstigen Witterung, im allgemeinen gut unter Dach gebracht werden, und die Getreide- und Ernternte ist besonders gut ausgefallen. Durch das Ausbleiben von Niederschlägen im Juli und August ist der Graswuchs bedeutend gehindert worden, so daß die meisten Landwirte viel Dürrfutter, von dem mancherorts noch viel vorjähriges vorhanden gewesen war, zur Viehfütterung verwenden mußten. Der gegen den Herbst reichlich gefallene Regen war für den Graswuchs wieder günstig. — **Mirchel.** Anfangs Juni schädigte ein Hagelwetter die Obsternte, besonders wurde dadurch die Haltbarkeit des Obstes beeinträchtigt. — **Niederwichtach.** Der Graswuchs hat im August ziemlich unter der Trockenheit gelitten. — **Oberthal.** Das durchaus trockene und warme Wetter im Sommer und Herbst hatte auf die Qualität des Futters, des Getreides und namentlich auch der Kartoffeln einen sehr günstigen Einfluß. Die anhaltende Trockene wirkte aber auch schädigend auf die Quantität des Sommergetreides, namentlich des Hafers, ferner der Runkeln und Kohlrüben und des Emdgrases. Das Obst fiel vielerorts, weil zu früh reif, wenig entwickelt und zu früh ab. Das Frühobst war daher weder gut transport- noch im Keller aufbewahrungsfähig. Im ganzen aber kann das Jahr 1904 für die Landwirtschaft als ein gutes und günstiges bezeichnet werden. Trockene Sommer sind für unsere Gegend stets besser als nasse. — **Oberwichtach.** Die Futterernte fiel gut aus, während die Getreideernte durch Hagelschlag, Trockenheit und infolge von Engerlingschaden ziemlich beeinträchtigt wurde. Die Preise der Ernteprodukte gingen um etwas zurück. — **Tägertschi.** Sowohl die Heu- als auch die Getreideernte wurden von gutem, trockenem Wetter begünstigt. Bei der anhaltend schönen Witterung machte sich im Nachsommer der Engerlingsfraß bemerkbar, jedoch lange nicht in dem Grade wie früher, wo die Schädlinge noch nicht vertilgt wurden. Im ganzen bleibt das Jahr 1904 bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung wegen seiner allseitigen Fruchtbarkeit und Güte der Bodenerzeugnisse in bestem Andenken. — **Waltringen.** Die Heu- und die Getreideernte waren von schönem Wetter begünstigt. Das im Spätsommer anhaltend warme Wetter verursachte eine Trockenheit, die einen mittelmäßigen Emdertrag zur Folge hatte. Den Kartoffeln konnte diese Dürre weniger schaden. — **Zäzilwil.** Ein Hagelwetter richtete am 5. Juni im Dorfgebiet und Umgebung einen Schaden von zirka Fr. 10,000 an.

Amtsbezirk Laupen. Glavaleyres. Die Ernte an Futter, Getreide und Hackfrüchten hat unter der Engerlingsplage sehr stark gelitten und die gesamte Ernte unter der lange anhaltenden Trockenheit. — **Dieli.** Infolge von Kälte im Vorsummer und andauernder Trockenheit im Sommer, sowie vom starken Auftreten der Engerlinge haben Getreide, Emd und Hackfrüchte gelitten. — **Ferenbalm.** Das Obst hatte ungünstige Blütezeit und litt unter der Trockenheit des Sommers. Die Kartoffelernte erlitt durch die Engerlinge einen Schaden von 30 bis 40 %. — **Frauentappelen.** Die Kulturen sind im ganzen gut geraten. Der Heuertrag steht quantitativ unerreicht da, die Qualität ist auch befriedigend. Das Getreide lieferte einen reichlichen Strohertrag, doch war vieles gelagert. Bei anhaltend schönem Wetter konnte alles gut eingeheimst werden. Der Emdertrag war qualitativ und quantitativ sehr gut. Nach der Emdernte war eine Zeit lang erheblicher Mangel an Grünfutter infolge von Trockenheit, so daß viel Heu gefüttert werden mußte; später, als Regen eintrat, wuchs wieder Gras in Hülle und Fülle. Die

Hackfrüchte sind gut geraten, die Kartoffeln werden aber im Keller noch vielfach krank. Vom Zuckerrübenbau ist man wieder abgekommen, da dieselben im Verhältnis zum Ertrag zu viel Arbeit erfordern. Der Obstertrag ist befriedigend ausgefallen, aber exportiert wurde nicht viel. Der Preis der Milch und deren Produkte ist niedrig, was zu bedauern ist, da der Erlös der Milch die Haupteinnahmequelle für die Landwirte bildet. In keinem Verhältnis zum Milch steht der Viehpreis, der noch nie so hoch stand. — Gurbrii. Das Berichtsjahr war ein Jahr der Enttäuschungen und Ueberraschungen, es kann im ganzen ein gutes genannt werden. Trockenheit und Stürme reduzierten den Aepfelertrag um circa $\frac{2}{3}$. Die Kirschen wurden zum größten Teil durch Regenwetter verdorben. Einzig die Zwetschgen gerieten massenhaft und in vorzüglicher Qualität. Getreide und Kartoffeln litten unter der Käferplage. — Laupen. Der Futterertrag, sowie die Hackfrüchte, das Obst und die übrigen Kulturen litten im Nachsommer sehr unter der Trockene und den zahlreich vorhandenen Engerlingen. — Mühleberg und Münchenwiler. Verschiedene Kulturen, namentlich das Emdgras und die Kartoffeln haben durch große Trockenheit und die Engerlinge Schaden gelitten. In Münchenwiler mag zudem der ziemlich stark aufgetretene Traubenwickler den Weinertrag bedeutend geschwächt haben. Die Witterung war, mit Ausnahme des etwas nassen Vorsommers, für den Rebbau günstig. Die Bepflanzungen wurden rechtzeitig und mit Fleiß ausgeführt. — Neuenegg. Die Emdernte hat durch die Trockenheit und die Engerlinge gelitten.

Amtsbezirk Schwarzenburg. Guggisberg. Im Juni verursachte ein Hagelwetter im östlichen Teil der Gemeinde einen Kulturschaden von circa Fr. 4000. Die anhaltende Trockenheit im Nachsommer hat die Halmfrüchte etwas zu stark beschleunigt. Das Obst litt stellenweise unter Niesel und im Nachsommer unter Trockenheit. — Rüschegg. Die trockene Witterung im Juli und August schädigte die Getreidekörner in Bezug auf ihr Gewicht. — Wahlern. Infolge stürmischer Witterung wurde das Getreide früh gelagert, durch die darauf anhaltende trockene Witterung hat sich dasselbe aber wieder gut erholt und einen befriedigenden Ertrag ergeben.

Amtsbezirk Seftigen. Belp. Durch frühzeitige Reife des Getreides infolge des heißen und trockenen Sommers wurde die Quantität der Ernte geschmälert, ebenso die Emdernte. — Belpberg. Der Landwirt erfreut sich gegenwärtig einer guten Zeit. Es ist in jeder Beziehung viel gewachsen und sämtliche Ertragnisse sind gut. Sowohl die Heu als auch die Getreideernte waren vom schönsten Wetter begünstigt. Wohl sanken die Futterpreise infolge des großen Quantum, aber die Trockene des Nachsommers half ihnen wieder auf. Infolge der Dürre sanken die Viehpreise etwas, aber der rechtzeitige, sehr günstige Witterungsumschlag hob die Viehpreise wieder in die Höhe, welche als ungesund bezeichnet werden muß. Die Milch und Milchzeugnisse finden zu erhöhten Preisen stets guten Absatz. — Burgistein. Der verflossene Sommer kann für unsere Gegend zu den fruchtbarsten gezählt werden, der Vorsommer war für das Wachstum des Futters sehr günstig. Der Nachsommer war sehr heiß und trocken, so daß vielerorts das Emd verdorrte und Dürsfütterung veranlaßte. Der fruchtbare Herbst hat aber vieles wieder gut gemacht, da bis in den Spätherbst genügend Gras und Herbstweide vorhanden war. Heu, Emd und Getreide konnten durchschnittlich gut eingebracht werden. Die Kartoffeln sind ebenfalls gut ausgefallen und erzielten annehmbare Preise. — Englisberg. Die sehr trockene Witterung schädigte beim Getreide den Körnerertrag erheblich. Das Obst ist der Fäulnis stark ausgesetzt. — Gelterfingen. Die Ernte sämtlicher Feldfrüchte hatte durchwegs günstige Witterung. Das Wachstum war von Anfang an stets üppig, nur hatte der warme und trockene August etwelchen hinderlichen Einfluß auf das Emdgras, namentlich bei Futtermischungen, Klee und Esparsette, während die Luzerne energisch Widerstand leistete; an Grünfutter war kein Mangel, hingegen sind die Emdstöcke klein geblieben. Die Hackfrüchte, sowie auch Rabis, Erbsen und Bohnen haben unter der Dürre im August gelitten, namentlich die Kartoffeln, die stellenweise abgestorben und dann wieder ausgewachsen sind, wodurch es eine große Zahl Knollen gab, die aber qualitativ sehr zu wünschen übrig lassen. Obst ist viel vorzeitig abgefallen und fand nicht gehörige Verwendung, das übrige dagegen desto besser. Die Heupreise sind ziemlich konstant, die Milch- und Viehpreise haben steigende Tendenz; die Kartoffeln hingegen sind nicht besonders gesucht bei etwas gedrückten

Bräsen. — Zaberg. Das Getreide wurde sehr geschädigt durch die massenhaften Engerlinge und durch allzuschnelle Reife infolge der Trockenheit. Auch der Obstertrag litt unter der Trockenheit. — Kaufdorf. Das Getreide reifte zu schnell infolge der langandauernden Hitze und Trockenheit. — Rehrisak. Die Engerlinge und die andauernde Trockenheit schädigten die Getreideernte. — Kienerstrüti. Unter der großen Trockenheit litt besonders der Roggen. — Kirchdorf. Große Trockenheit im Juli und August und Stürme bewirkten frühzeitiges Abfallen des Obstes, besonders der Äpfel. — Kirchenthurnen. Die vielen Engerlinge schädigten die Getreideernte, die anhaltende Trockenheit die Obsternte, indem es viel unreifes Fallobst gab. — Mühledorf. Die Ernte ging in allen Teilen bei außerordentlich günstiger Witterung von statten. Bei frühem und starkem Wachstum gab es viel Heu und Herbstgras. Das Emd wurde durch die Hitze im Juli und August in seiner Entwicklung gehindert, so daß der Ertrag gering ausfiel. Das Getreide dagegen ist wohl geraten in Körnern und namentlich im Stroh; für ersteres sind die Preise anziehend, für letzteres eher sinkend. Auch die Kartoffeln sind im allgemeinen wohlgeraten, nur an sonnigen Halden sind sie früh abgestanden, dann aber nach ergibigem Regen wieder ausgewachsen, weshalb viele Knollen wasserig sind. Obst ist sehr viel gewachsen, hingegen ist viel vorzeitig abgefallen. Die Preise der Milchprodukte haben steigende Tendenz, was die Viehpreise konstant behält. — Niedermuhlern und Zimmerwald. Die trockene Witterung hat beim Getreide auf den Ertrag, hauptsächlich der Körner, schädlich eingewirkt. — Noflen. Das Getreide ist wegen der Dürre allzu schnell ausgereift und daher leicht geblieben. Die Kartoffeln fielen teilweise schlecht aus wegen Käferfraß. — Nümligen. Die Engerlinge und die Trockenheit reiften an einigen Orten das Getreide zu früh aus. Die Obsternte litt ebenfalls unter der Trockenheit, es gab insolgedessen viel Fallobst; das eingekellerte Obst scheint nicht widerstandsfähig zu sein. Die große Dürre und die Engerlinge verursachten geringen Emdertag. — Seftigen. Trockenheit im Nachsommer gab ein ungünstiges Resultat für den Emdertag. — Toffen. Die Witterung war für die Ernten außerordentlich günstig. Auch die Kartoffeln konnten bei gutem Wetter eingebracht werden, sie wurden aber nachträglich teilweise im Keller schwarz. Die anhaltende Trockenheit und Sturmwind anfangs September schädigten die Obsternte. Die Milch- und Käsepreise sind eher etwas anziehend, die Viehpreise stehen sehr hoch, jedoch ist der Viehhandel gegenwärtig nicht gerade belebt. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern machte sich in diesem Jahr weniger fühlbar, indem es bei der anhaltend guten Witterung weniger Arbeiter bedurfte. — Utigen. Große Trockenheit und die Engerlinge schädigten wesentlich den Ernteertrag des Getreides. Ein am 4. Juni niedergegangenes Hagelwetter verursachte einen Schaden von rund Fr. 1200. Durch den Hagelschlag und die Trockenheit wurde der Obstertrag erheblich beeinträchtigt. — Wattenwil. Trockenheit im Nachsommer schädigte empfindlich die Emd- und Obsternte.

Oberrhein.

Amtsbezirk Narwangen. Narwangen. Die Ernte konnte sehr gut eingebracht werden. Das Emd hat unter der Trockenheit gelitten. Ein Teil der Gemeinde wurde Ende Juni vom Hagel heimgesucht, jedoch war das meiste versichert. Die Kartoffelfäule ist in bedenklicher Weise aufgetreten, und die Landwirte sahen sich genötigt, die als gesund eingekellerten Vorräte neuerdings zu erlesen, wobei 5 bis 15 % frange Knollen beseitigt werden mußten und nur der kleinere Teil davon noch als Schweinefutter verwendbar war. — Nuswil. Infolge von frühzeitigem, anhaltendem Wachstum im Frühling entwickelten sich alle Pflanzen sehr gut. Die Heuernte wurde durch gute Witterung gefördert und lieferte viel Heu von guter Qualität. Die anhaltende Trockenheit im Sommer und Nachsommer brachte das Getreide rasch zur Reife, was die Qualität etwas nachteilig beeinflusste. Ganz nachteilig wirkte dieselbe auf den Graswuchs, so daß im August kein Grünfutter mehr vorhanden war. Ebenso litten die Gemüsepflanzungen und an sonnigen Orten selbst die Kartoffeln unter zu großer Trockenheit. Ende August und nachher fiel genügend Regen. Das Wachstum setzte schnell wieder ein, wurde aber um die Mitte September durch Frühfrost gehemmt, so daß im allgemeinen den Herbst hindurch Mangel an Grünfutter herrschte. Eine Folge hiervon war, daß die nach der reichlichen Heu-

ernte sehr tief gefallenem Heupreise rasch erheblich stiegen und im Viehhandel ein kleiner Preisabschlag eintrat. Die Viehhaltung ist im allgemeinen gut; die Milchprodukte haben ihren letztjährigen Preis behalten. — **Buxwil.** Die Heuernte wurde anfangs durch nasse Witterung ungünstig beeinflusst, nachher aber bei anhaltend heißem Wetter vorzüglich beendet. Wo früh geheuet wurde, waren die Ernteträgnisse gut, sonst litt der Graswuchs unter anhaltender Trockene, doch war sozusagen immer Grünfutter genug vorhanden. Die Getreideernte ist bei abwechselnder Witterung unter Dach gebracht worden. Ein am 31. Mai niedergegangenes Hagelwetter hat im ganzen für ja. Fr. 4—5000 Schaden verursacht, die Kirschen wurden fast total und strichweise die Äpfel und Birnen zum Teil dadurch vernichtet. — **Aleindietwil.** Die Obsternte wurde durch Hagelschlag im Frühsommer geschädigt. — **Langenthal.** Das Jahr 1904 darf für die Landwirtschaft als ein gutes bezeichnet werden. Die Vegetation hat sich frühzeitig entwickelt und ist durch keine Spätfröste geschädigt worden, so daß alle Produkte einen fast überreichen Ertrag erwarten ließen. Die Heuernte ist sowohl in Quantität wie Qualität dank dem nur günstigen Wetter ganz vorzüglich ausgefallen. Dem Emd tat die nach der Heuernte eingetretene anhaltende Trockenperiode etwas Eintrag, doch hat auch dieser Ertrag befriedigt. Dem Grünfutter hat die Trockenheit längere Zeit ganz wesentlich geschadet, so daß bereits einzelnen Orts ein fühlbarer Mangel sich geltend machte und das Vieh auf die Weide getrieben wurde. Nach wiedereingetretenem Regen grünt die Wiesen aufs Neue und bis in den November war dann genügend Gras vorhanden. Das Getreide stand im Frühjahr prächtig, indessen hat dasselbe fast im ganzen Gemeindegebiet durch Hagelschläge verbunden mit Wolkenbruch außerordentlich gelitten, infolgedessen sowohl Körner- wie Strohertrag nur gering waren. Dem Wachstum der Kartoffeln hat die lang andauernde Trockenheit ebenfalls ziemlich Abbruch getan, doch waren die Erträge gleichwohl schöne. Während der Kartoffelernte zeigten sich nur wenige von der Krankheit befallen, dagegen erkrankte im November in den Kellern ein verhältnismäßig großer Teil (teilweise bis zu 50 %) der eingeheimsten Frucht, ohne daß ein bestimmter Grund dafür angegeben werden kann. Die Obstbäume ließen im Frühjahr auf einen reichen Ertrag schließen, die Hagelwetter haben denselben aber ungemein zugefegt und geschadet, so daß die Ernte kaum eine mittelmäßige und die Qualität nur eine geringe war. Die Milch, beinahe das einzige Produkt, das dem Landwirt materiellen Nutzen bringt, konnte wie bereits seit einigen Jahren zu guten Preisen verwertet werden, was in Verbindung mit den reichlichen Futtererträgen einen günstigen Einfluß auf die Viehpreise ausübte. Ruz- und Schlachtvieh ist fortwährend sehr begehrt und gilt hohe Preise. — **Leimiswil.** Die Heuernte ergab infolge des außerordentlich günstigen Frühlingwetters einen Ertrag, der als Maximum der Ertragsfähigkeit von Naturwiesen und Kunstfutteräckern angesehen werden muß. Infolgedessen und daß von der letztjährigen ebenfalls reichlichen Heuernte stellenweise noch große Vorräte verblieben, ist der Preis des Heues im Vorfrühling auf einen hoffentlich als Minimalpreis zu tagierenden gesunken. Zwei Monate später, bevor nur etwas von dem reichen Vorrat verfüttert war, ist der Preis wieder gestiegen. Die Getreideernte ist seit 1893 dank der anhaltenden tropischen Hitze im Juli qualitativ nie so gut ausgefallen; sie wäre noch besser geworden, wenn nicht infolge der herrschenden Dürre das Getreide zu schnell abgereift wäre. Die Kartoffelernte fiel gut aus, gewisse Sorten jedoch litten unter der Trockenheit und machten dann, als Regen eintrat, einen neuen Verjüngungsprozeß durch (sie setzten zum Schaden der schon gebildeten Knollen neu an). Der Obstertrag war reichlich, aber die Nachfrage gering und der Markt gedrückt. Ob die Krisis im Mostobst durch die ersten Sendungen von ganz geringwertiger, wurmförmiger Ware auf den deutschen Markt verursacht wurde, können wir nicht beurteilen. Die Milchpreise hielten sich ungefähr auf der Höhe des letzten Jahres, und die Viehpreise stiegen infolge der reichen Futtervorräte und der guten Milchpreise enorm hoch. — **Lokwil.** Das Wetter war für das Einbringen des Heues, des Emdes und Getreides günstig. Das Obst litt unter der Trockenheit, ebenso der Graswuchs im Spätsommer, so daß ziemlich viel Dürrfutter verwendet werden mußte. Die Kartoffeln faulten vielfach auf Lager. Die Preise für Mast- und Ruzvieh standen sehr hoch, wie seit Jahren nie. — **Madiswil.** Ende Mai verursachte ein Hagelwetter einen Schaden von ja. Fr. 5—6000 — **Oberstedholz.** Die Ernte ist infolge günstiger Witterung gut ausgefallen, die übrigen Kulturen haben aber im August unter außerordentlicher Trockenheit ziemlich gelitten, namentlich Kartoffeln und Grünfutter. — **Neißwil.** Die Erntetage waren in dem schönen Sommer hohe Festtage. Die verschiedenen

Kulturen reiften in der Sonnenglut um 2—3 Wochen früher als gewöhnlich. — **Hoggwil.** Die lang anhaltende intensive Trockenheit hat die Getreide- und Obst-ernte mehr oder weniger geschädigt. — **Hohrbach.** Das am 31. Mai niedergegangene Hagelwetter hat in der Gemeinde einen Schaden von 50—70 %, stellenweise sogar von 80—90 % verursacht. — **Schwarzhäusern.** Blütenstecher und Trockenheit beeinträchtigten die Obsternte. — **Thunstetten.** Das Hagelwetter Ende Mai richtet einen Schaden von 30 Fr. 3500 an.

Muntsbezirk Wangen. **Bettenhausen.** Kartoffeln und Emd litten unter Käferschaden und großer Trockenheit. — **Bolloddingen.** In vielen Lagen hatten die Kulturen durch die Maikäfer zu leiden. Die Trockenheit im Nachsommer beeinträchtigte zudem sehr das Wachstum, sodaß allgemein Heu gefüttert wurde. — **Hermiswil.** Das Jahr 1904 hatte im Juli und August außerordentliche Trockenperiode, wodurch der Graswuchs beeinträchtigt wurde; es mußte Heu gefüttert werden, und es fand im August Weidgang statt. Infolge des Grasmangels ging der Milch-ertrag erheblich zurück. Die reichlich ausgefallene Heuernte folgte so schnell auf den beginnenden Graswuchs, daß vielerorts die Heustöcke schimmelige Partien aufweisen. Der Emd-ertrag war ungewöhnlich gering, Herbstgras gabs reichlich, und die Herbst-weide dauerte dank der günstigen Witterung bis Martinstag. Die Gemüsepflanzungen litten unter der außerordentlichen Trockenheit, die Erbsen und Bohnen waren von kurzer Dauer und im Kohl gab es sozusagen eine Mißernte. Die Anpflanzung der Nachfrüchte litt ebenfalls unter der Trockenheit. Die Kartoffeln ergaben reichen Ertrag und erzielten dazu hohe Marktpreise. Infolge der außerordentlichen Dürre und Trockenheit im Juli reifte das Getreide zu schnell aus, was einen Gewichts-ausfall zur Folge hatte. Der Roggen war vielerorts lückig und ausgewintert, und der Ertrag wird nicht gerühmt. Was das Obst betrifft, haben das regnerische Früh-jahr, neblige Witterung und Spätfröste den Birnen geschadet, die Spätfröste auch den Kirschen. Die ungewöhnliche Austrocknung der Erde im Juli und August bewirkte viel Fallobst bei den Äpfeln, welche ein Sturmwind anfangs September zudem dezimierte. Die Obstpreise waren sehr gering und fehlte der Absatz, bei den Milchprodukten waren Preis und Absatz gut, die Viehpreise standen fortwährend sehr hoch, Schlachtvieh war besonders gesucht. — **Jukwil.** Infolge großer Trockenheit wurde die Ernte nur 30. 10 Tage verfrüht und beeinträchtigt. Auch die Engerlinge haben viel geschadet. Emd gab es streckenweise fast gar kein, dagegen ist der Herbstschnitt ergiebig ausgefallen. Obst ist vieles infolge von Trockenheit und Wurmfraß unreif gefallen. Von den Kartoffeln waren viele krank (weil leider das Bes-prihen nicht üblich). — **Niederbipp.** Die große Tröckene des Nachsommers hatte einen etwas nachteiligen Einfluß auf die diesjährige Ernte und den Emd-ertrag. Auch die Käsefabrikation hat infolge der anhaltenden großen Hitze gelitten. Die Viehpreise sind auf der Höhe geblieben, was hauptsächlich der verminderten Aufzucht zuzuschreiben ist. — **Niederönz.** Der trockene Nachsommer schien auf die diversen Kulturen schädigend einwirken zu wollen, namentlich entstand momentan großer Grünfutmangel, so daß man allgemein ein Sinken der Viehpreise erwartete. Noch rechtzeitig kam der ersehnte Regen und bald stand die ganze Natur wie neugeboren da. Das Obst entwickelte sich in erfreulicher Weise, die Nachfrüchte wuchsen über Erwarten, das Gras schoß gleichsam zum Boden heraus, so daß man den ganzen Herbst bis in den November hinein Grünfutter im Ueberfluß hatte; die Viehpreise sind infolgedessen eher gestiegen. Den günstigsten Einfluß übte die Trockenheit auf die Kartoffeln aus, die Krankheit wurde dadurch verhütet und so lassen Quantität wie Qualität nichts zu wünschen übrig. Der Landwirt hat allen Grund mit dem ausgezeichneten Jahre 1904 zufrieden zu sein. — **Oberbipp.** Die anhaltende Trockenheit verursachte beim Getreide eine frühzeitige Reife, weshalb die Körner sich nicht in richtiger Weise entwickeln konnten. — **Oberönz.** Sämtliche Kulturen haben stark gelitten infolge der Trockenheit im August. — **Ohlenberg.** Sämtliche Ernten nah-men im ganzen einen guten Ausgang, was namentlich der meist günstigen Witte-rung zuzuschreiben ist. Wegen der anhaltenden überaus großen Sommerhitze hatte die Emd-ernte quantitativ zu leiden, was auch der Grund ist von dem plötzlichen Steigen der Heupreise. — **Seeburg.** Infolge anhaltender Trockenheit wurde das spätere Getreide frühreif und infolgedessen leichter in der Frucht. Die Kartoffeln werden nachträglich im Keller von der Krankheit befallen. — **Thürigen.** Kartoffeln, Hafer und Obst litten unter der anhaltenden Tröckene, erstere auch unter der Käse-plage. — **Wangen a/M.** Hafer und Weizen wurden durch die Engerlinge ge-

schädigt, ebenso die Kartoffeln, die Trockenheit im August schädigte die Obsternte. — **Wolfsberg.** Durch die kalte Frühlingswitterung während des Blühens wurde die diesjährige Obsternte bereits ganz vernichtet.

Seeland.

Amtsbezirk Narberg. Narberg. Infolge der langen Tröckene konnten sich beim Getreide die Körner nicht entwickeln und standen frühzeitig ab. Der Obstertrag hat arg gelitten durch Tröckene und Wind. — **Bargen.** Verschiedene schwere Gewitterregen während der Blütezeit und frühzeitiges Fallen der Halme schädigten die Getreideernte. Trockenheit im Vor- und Nachsommer und Sturmwind im September reduzierten den Obstertrag. — **Großaffoltern.** Das Getreide wurde durch Stürme und schwere Regengüsse zu frühzeitig gelagert. Der Emdertag wurde durch die anhaltende Trockenheit im Juli und August und durch die massenhaft vorhandenen Engerlinge sehr beeinträchtigt. — **Kallnach.** Rost und Trockenheit schädigten die Getreideernte, Engerlinge die Kartoffeln. — **Meikirch.** Anhaltende Trockenheit im August und Freßluft der Engerlinge haben den Emdertag und auch den dritten Grasschnitt geschmälert. Im September und Oktober war dann die Vegetation wieder üppig. — **Radelfingen.** Die Trockenheit im Juli und August wurde für die Kulturen nachgerade verhängnisvoll. Der Rasen wurde streckenweise von den Sonnenstrahlen versengt, und es trat starker Mangel an Grünfutter ein. Dazu kam noch die Engerlingsplage, deren Schädigungen nachhaltiger sind als solche durch Hagelschlag. Die Obstbäume litten ebenfalls sehr unter der Trockenheit; zudem wurden die Früchte durch starke Winde lang vor der Reife größtenteils heruntergeworfen. — **Rapperswil.** Stellenweise und hauptsächlich wo alte Kleefelder als Vorfrucht dienten, litt das Getreide an Engerlingsfraß. Ende Mai verursachte ein Hagelwetter in der Gegend von Bittwil und Zimlisberg einen Schaden von ca. Fr. 5000. Die Witterung während der Ernte war aber vorzüglich. — **Schüpfen.** Mit dem Berichtsjahre darf man zufrieden sein, es gehört zu den bessern seit einer Reihe von Jahren. Der Winter mit seinen vielen Niederschlägen hat die notwendige Feuchtigkeit gebracht, und das gewitterhafte warme Wetter von Ende April bis 15. Juni hat das Wachstum vorzüglich beeinflusst. Während der Heuernte hat der Regen nie lange angehalten, und schließlich konnte das Heu bei schönstem Wetter unter Dach gebracht werden. Ganz vorzüglich gingen Getreide- und Emderte vorbei. Die Quantität des Emdes und Grünfutters hat zwar unter dem anhaltenden trockenen Wetter vom 15. Juni bis spät in den August hinein stark gelitten. Wegen Mangel an Grünfutter mußte bereits Heu verfüttert werden. Dafür ist das Gras im September schön gewachsen, so daß bis Ende Oktober wieder Grünfutter genug vorhanden war. Auch die Kartoffelernte fiel gut aus. Kranke Knollen zeigten sich bei der Ernte selten, wohl aber seither im Keller. Obst gab es auch ziemlich, leider ist infolge der anhaltenden Tröckene viel frühzeitig abgefallen. Der Käsepreis ist im Durchschnitt gegen das Vorjahr um 2 Fr. per Doppelzentner gestiegen. Sehr hoch stehen immer noch die Viehpreise. „Soviel Nebel im März, soviel Gewitter im Sommer“ sagt eine alte Bauernregel. Nebel hatten wir vom 4.—8. und dann am 27. und 28. März und ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen am 27. Mai. Dieses Gewitter zog sich nordostwärts und verursachte in den Gemeinden Rapperswil, Messen und weiter nordwärts durch Hagelschlag viel Schaden. Hier in Schüpfen verblieb es beim Auswaschen der Straßen und bei der Lagerung von Getreide und Gras. — **Seedorf.** Beim Getreide gab es ziemlich viel Lagerfrucht und beim Kernobst infolge der Tröckene im Sommer viel Fallobst.

Amtsbezirk Biel. Biel. Bingenz hatte am 1. August etwas Hagelschlag (8—15%), vom 10. bis Ende Juni Auftreten des Falschmehltau und auch etwas vom echten Mehltau; noch anfangs Juli mehrten sich diese Schädlinge trotz zweimaliger Bespritzung. Die nachfolgende tropische Hitze vermochte von hier an den Krankheiten Einhalt zu gebieten. — **Bözingen.** Die Entwicklung des Obstes wurde durch anhaltende Trockenheit ungünstig beeinflusst. — **Evillard.** La sécheresse de juillet et août a exercé une influence défavorable sur les récoltes des céréales, neige et bise dans la floraison et sécheresse au mois d'août sur celle des fruits.

Amtsbezirk Büren. Arch. Die Heuernte ist normal verlaufen. Der Ertrag der Getreideernte litt unter großer Trockenheit, ebenso die Emdernnte. Die Vieh- und Milchpreise blieben auf der Höhe. — **Büetigen.** Unsere Gemeinde besitzt sehr verschiedenartiges Land, resp. der Untergrund ist sehr verschieden. Im Großen und Ganzen litten $\frac{3}{4}$ des Grundbesitzes unter der anhaltenden Trockenheit, so daß ganze Felder in der Folge ganz dürr und braun ausfielen. Eine Ausnahme machte das sog. Orien (durch die Entsumpfung kultivirfähig gewordenes Land): durch das Grundwasser der alten Aare blieb der kieselige Untergrund stets feucht, und die sämtlichen Kulturen litten daselbst nicht unter der abnormen Hitze. Große Verheerungen richteten stellenweise die Engerlinge an. Acker und Wiesen lieferten teilweise gar keinen Sommerertrag. Wo aber das Land „gut im Bau“ war, war der Schaden auch nicht so groß. Während der größten Hitze im Juli und August ließen viele Bäume ihre Früchte bis zur Hälfte unreif fallen. Wer anfangs Juli und später tüchtig begoß, sah diese Mühe und Arbeit gut belohnt, indem die begossenen Bäume die Früchte gut entwickelt zur Reife brachten; leider zeigte sich keine fremde Nachfrage dafür. — **Büren.** Schwerer Regen und starker Wind warfen die Getreidesaaten in der Blütezeit zu Boden, und im Nachsommer trat Trockenheit und frühzeitige Reife ein, was den Ernteertrag nachteilig beeinflusste. Die große Trockenheit wirkte auch nachteilig auf das Wachstum und die Entwicklung der Früchte: viel Obst fiel vor der Reife ab den Bäumen. Der Zuckerrübenbau ist seit 1900 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. — **Buifwil.** Die Getreideernte wurde durch die Engerlinge sehr geschädigt. — **Dohzigen.** Obwohl die Getreideernte als eine gute bezeichnet werden kann, so sind gleichwohl bedeutende Ernteschädigungen zu konstatieren, indem infolge des anhaltenden trockenen Wetters die Körner allzu schnell ausreifen mußten und daher ziemlich klein und spitzig blieben. Auch haben vielerorts die Engerlinge bedeutenden Schaden verursacht. Dennoch darf man im allgemeinen wohl zufrieden sein, indem das Getreide ein vorzügliches Mehl lieferte und die Gemeinde von Hagel verschont geblieben war. Heu, Getreide, Emd und auch die Kartoffeln konnten, wie noch selten, bei günstigem Wetter und zwar 10—14 Tage früher als gewöhnlich eingebracht werden. Wie beim Getreide, so ist auch beim Heu und Emd die Qualität gut, dagegen wurde der Ertrag an Emd des trockenen Nachsommers wegen und vielerorts infolge des massenhaften Auftretens der Engerlinge stark beeinträchtigt, aus welchem Grunde sich auch Grünfutmangel einstellte, so daß die meisten Landwirte schon während des Sommers den glücklicherweise großen Heustöcken auf den Leib rücken mußten. Es stellte sich denn auch eine Zeit lang eine gewisse Flaueheit im Viehhandel ein. In der zweiten Hälfte August fiel dann aber ausgiebiger Regen, so daß die Herbstweide sehr ergiebig ausfiel und bis spät im Herbst wiederum Grünfutter genug vorhanden war. Auch mit der Kartoffelernte darf man zufrieden sein. Dagegen ist der Stärkegehalt der Knollen nicht so groß, wie man erwartet hatte und wie er vor dem im August eingetretenen Regen bereits war. Auf diesen Regen begannen sie noch einmal zu vegetieren, so daß an vielen Knollen auf Rechnung des Stärkegehalts sich baumnußgroße und noch größere Auswüchse sowie auch Keime bildeten. Vorgenommene Proben durch den hiesigen Brennmeister haben ergeben, daß die gleiche Sorte Kartoffeln auf ein und demselben Acker beim Graben im Oktober 2% weniger Stärkegehalt hatte als im August. Aus dem gleichen Grunde zweifellos sind von den zu früh eingekellerten Kartoffeln, die anscheinend gesund eingebracht worden waren, nachträglich noch viele zu Grunde gegangen. Die Witterung war für den Weinbau durchgehend gut. Ueber Ernteschädigungen ist nichts zu bemerken, weil rechtzeitige und mehrmalige Besprikung stattgefunden hat. — **Lengnau.** Die allzulange andauernde trockene Witterung hat beim Getreide auf die Körnerentwicklung, namentlich beim Hafer, weil zu schnell ausgereift, nachteilig eingewirkt. Bei den Reben sind Ernteschädigungen nicht vorgekommen. Die allzu lange anhaltend trockene Witterung in Mitte des Sommers hat auf das Quantum des Weines etwas nachteilig eingewirkt. — **Meienried.** Heu, Getreide und Emd konnten bei schönem Wetter gut eingebracht werden. Infolge anhaltender Trockenheit war der Ertrag bei Bohnen, Kohl, Möhren minim, indem diese Pflanzen vorzeitig abgingen. Aus dem gleichen Grunde gab es wenig Emd und mußten zudem große Strecken des Emdgrases als Grünfutter verwendet werden. Der Obstsertrag litt ebenfalls unter der großen Trockenheit, indem das Obst an einzelnen Bäumen unreif abfiel. — **Oberwil.** Die Getreideernte wurde durch schweren Hagelschlag am 27. Mai, sowie durch die anhaltende Trockene sehr geschädigt. Die Körner in den vom Hagel nicht betroffenen Feldern konnten sich nicht ausbilden, und die Frucht blieb leicht. Ebenso hat der Hagel das Heugras auf dem

größten Bezirk zerhackt und in den Boden geschlagen. Durch die anhaltende Tröckene und Hitze, wie auch durch das starke Auftreten der Engerlinge stockte gegen den Herbst die Grünfütterung. Nach Witterungsumschlag im September, allwonn warmer Regen eintrat, schoß das Grünfütter wieder massenhaft aus dem Boden und hatte man dann bis in den Spätherbst Eingrasung genug. Das Hagelwetter, verbunden mit starkem Sturm und Plakregen, hat auch die Obsternte größtenteils vernichtet und über 50 Frucht bäume umgeworfen oder abgebrochen. Der Gesamtschaden, den das Hagelwetter verursachte, beträgt im ganzen za. Fr. 30,000. Die Viehpreise sind immer im Steigen und stehen sehr hoch. — **Pieterlen und Reiben.** Die große Trockenheit im Sommer verursachte das Abfallen des Obstes vor der Reife. Infolge günstigen Kulturzustandes und des daher gesteigerten Ertragnisses der Reben wurden letzten Frühling in Pieterlen 7 neue Kulturfelder mit amerikanischen Unterlagen angelegt. Solche wurden im Laufe des Sommers von der Kommission der Rebgesellschaft Zwann-Vigerz-Lüscherz inspiziert (12. und 13. September), und es wurde von derselben hierüber ein sehr günstiges Gutachten abgegeben. — **Müti.** Der Frühling war in Bezug auf den Trieb und Wachstum für unsere Gegend sehr günstig. Für sämtliche Kulturen, Getreide, Futter und Obst, waren für den Landwirt die besten Hoffnungen vorhanden. Doch diese Hoffnungen wurden mit einem Schlage vernichtet. Am 27. Mai nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zog über unsere Gegend ein fürchterliches Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen, an sämtlichen Kulturen ungeheuren Schaden anrichtend; was vom Hagel verschont geblieben, wurde vom Wasser überschwemmt. Die Getreideernte schien total vernichtet, und das prächtig dagestandene Heugras war buchstäblich zu Boden geknickt worden und vielerorts mit Sand und Erde überführt. Beim Getreide (Korn und Weizen) erfolgte ein nochmaliger Ausschlag, was noch einige kleinere Hoffnungen austauschen ließ. Infolge der großen Trockenheit im Nachsommer mußte jedoch die Frucht schnell abstehen und so blieb die Getreideernte ganz gering. Von dem entstandenen Hagelschaden (im ganzen Fr. 35–40,000) wurden nur za. Fr. 5900 durch Versicherung gedeckt, indem sich hier die Hagelversicherung noch nicht stark eingebürgert hat. Durch die anhaltende sehr große Trockenheit im Nachsommer entstand großer Mangel an Grünfütter. Die Kartoffelernte schien anfangs noch befriedigend ausfallen zu wollen, nachdem die Knollen jedoch einige Zeit eingefallert waren, trat überall die Kartoffelkrankheit auf. Die Obsternte ist infolge des Hagelschadens auch ganz gering gewesen. Im ganzen ist das Jahr 1904 für die Landwirte hiesiger Gemeinde betr. sämtliche Kulturen als ein Fehljahr zu bezeichnen. — **Wengi.** Am 27. Mai verursachte ein Hagelwetter einen Gesamtschaden von Fr. 14,000, wovon Fr. 5,700 durch Versicherung gedeckt sind für beschädigtes Getreide, die übrigen Kulturen waren meist nicht versichert. Nebst dem Hagel schädigten die Engerlinge die Kartoffeln und die heiße trockene Witterung im Nachsommer den Obstertrag und den Graswuchs.

Untsbezirk Erlach. Brüttelen. Hagel, falscher und echter Mehltau schädigten die diesjährige Weinernte. — **Erlach und Mullen.** Während der Heuernte, namentlich anfangs, war die Witterung nicht günstig. Das Getreide wurde bei ganz gutem Wetter eingebracht. Weizen und Roggen haben durch allzufrühe Lagerung und dann bei der Entwicklung der Körner durch die allzulange anhaltende trockene Witterung gelitten, durch letztere ebenso auch der Hafer und sämtliche Hackfrüchte und dann namentlich die Gemüsepflanzen. Diese Trockenheit und die Engerlinge verursachten zudem Mangel an Emd und Grünfütter, so daß die Viehpreise im Juli und August zurückgingen. Reichlicher Graswuchs im September und Oktober bewirkten wieder steigende Tendenz und bald stunden die Preise wieder höher als je. Die Milchprodukte fanden bei hohen Preisen immer guten Absatz. — **Erlach. (Weinbau.)** Nach dem Traubenanatz bis zur Blüte stund eine Ernte von 600 Liter durchschnittlich per Mannwerk in Aussicht. Die Reben kamen dieses Jahr zirka um 16 Tage früher zur Blüte als in gewöhnlichen Jahren und hätten aus diesem Grunde und wegen der öftern schweren Niederschläge bedeutend früher als gewöhnlich gespritzt werden sollen. Dies geschah leider nicht; zuerst wollen wir heuen, hieß es allgemein. Die Pflege der Reben, dieses so pflegebedürftigen Kindes des Südens, wurde der Versorgung des Viehfutters untergeordnet. Ein Zeichen der Zeit, wie es schlagender gar nicht kann nachgewiesen werden. Die Folgen von diesem allzu späten Spritzen sind denn auch nicht ausgeblieben, denn große Mengen von Samen sind, bevor sie zur Blüte kamen, stellenweise durch den falschen Mehltau zerstört worden. Nun kam noch der Wurm (Blütenwickler und später Sauerwurm genannt), der trotz der sehr

günstigen Witterung während der Blüte in wenigen Tagen ganz enormen Schaden anrichtete. Seine Leistungsfähigkeit zeigte sich dann aber noch ganz besonders beim Reifen der Trauben. Gute Reben, von welchen nach der Blüte noch 400 Liter erwartet wurden, ergaben stellenweise kaum noch 150–200 Liter per Mannwerk. Daß dadurch die Qualität nicht besser wurde, braucht kaum gesagt zu werden. — **Finstershennen.** Die anhaltende Trockenheit des Sommers hat den meisten Kulturen geschadet; das Getreide wurde zu früh reif, und das Gras verdorrte. — **Gampelen.** Das Ernteerträgnis wurde ungünstig beeinflusst durch die Trockenheit beim Ausreifen. Der Obstertrag wurde um die Hälfte geschädigt durch den Blütenstecher. Anfangs Juni sind die Trauben vom falschen Mehltau befallen worden, was das Absterben eines großen Teils zur Folge hatte. Es ist seit mehr als 10 Jahren das erste Mal, daß diese Krankheit sich der Trauben selbst bemächtigte und daher zu wenig beobachtet und die Bekämpfung derselben (Spritzen mit der Bordeauxbrühe) zu spät an die Hand genommen worden ist. Der mutmaßliche Schaden macht 75 % des Ertrages aus. — **Jns.** Etwas Hagelschlag und das außerordentlich frühe Auftreten des falschen Mehltaus haben den diesjährigen Weinertrag wesentlich beeinträchtigt. In den unteren Lagen hat auch der Frühlingsfrost Schaden verursacht. — **Müntschmierz.** Die Fruchtansätze waren anfangs sehr schön und zahlreich. Das unerwartet frühzeitige und schnelle Auftreten des falschen Mehltaus, der dies Jahr, im Gegensatz zu frühern, im ersten Auftreten hauptsächlich die Fruchtansätze zerstörte und das Laubwerk noch längere Zeit ganz verschonte, hat mehr als $\frac{3}{4}$ der Ernteaussichten vernichtet. Die Witterung, hauptsächlich während des Sommers und auch im Herbst wäre sonst für den Rebbaurecht günstig gewesen. — **Siefen.** Die Trockenheit des Sommers schadete beim Getreide der Entwicklung der Körner und verringerte den Kartoffelertrag um 40 %. Ein Hagelwetter am 1. August verursachte einen Gesamtschaden von rund Fr. 7500, und der Weinernte speziell einen solchen von 75 %. — **Tschugg.** Die Engerlinge richteten unter den Kartoffeln einen Schaden an von 20 %. Dank der günstigen Witterung und des neuerwachten Interesses für den Weinbau wurden sämtliche Arbeiten rechtzeitig und pünktlich besorgt. Mit geringen Ausnahmen standen denn auch die Reben prächtig da. Die einzig nennenswerte Schädigung erfolgte durch den Springwurm und den Sauerwurm. — **Vinelz.** Die Trockenheit im Nachsommer hat ein allzu rasches Ausreifen des Getreides bewirkt.

Amtsbezirk Nidau. **Negerten.** Die zu große Trockenheit bewirkte beim Getreide ein zu schnelles Reifen und verhinderte die vollkommene Ausbildung der Körner. Mancherorts wurde der Ertrag durch die Engerlinge wesentlich beeinträchtigt, desgleichen der Kartoffelertrag. — **Bellmund.** Der Sturm mit Hagel am 1. August hat $\frac{1}{3}$ der Weinernte zerstört. — **Brugg.** Die Getreideernte wurde geschädigt durch starke Trockenheit vor der Reife; ebenso die Äpfel, die wahrscheinlich deshalb nicht haltbar sind. — **Bühl.** Beim Getreide entstand etwelcher Schaden durch zu frühes Lagern, beim Obst durch Sturmwind anfangs September. Die Weinernte wurde um zirka 50 % geschädigt durch das außerordentlich frühe Auftreten des falschen Mehltaus, was in der Folge des trockenen schönen Wetters im Juli und August besonders peinlich berührte. — **Jpsach.** Sauerwurm und Hagel schädigten die diesjährige Weinernte. — **Ligerz.** Das Kulturland, welches hierorts mit landwirtschaftlichen Produkten bepflanzt wird, besteht fast durchwegs aus ganz minderwertigem Boden, meist felsig oder auch schattig längs dem Waldsaume, welches nicht mit Reben bepflanzt werden kann. Daher ist der Ertrag ein ganz geringer, und die Produkte gedeihen nur schlecht. Ganz schlechte Witterung zur Blütezeit schädigte die Obsternte. Durch Hagelschlag, Sauerwurm und partienweise durch den falschen Mehltau wurde die Weinernte beeinträchtigt. — **Madretsch.** Die Ernte war befriedigend. Sommerfrucht und hauptsächlich Gmd haben unter trockener Witterung etwas gelitten. Die Viehpreise stehen immer sehr hoch. Am 2. August richtete ein starker Regen, vermischt mit Hagel, in den Reben ziemlichen Schaden an. — **Nidau.** Der Frühling war für die Kulturen sehr günstig, die Heuernte konnte schon im Mai beinahe beendet werden. Das Getreide wurde früh lagerig und der Körnerertrag deshalb nur mittelmäßig. Der sehr trockene Sommer beeinträchtigte namentlich den Emdertag, dagegen erzeugte die durchwegs günstige Herbstwitterung einen großen Ertrag von Grünfutter und der Herbstweide. Die im Sommer gesunkenen Viehpreise stiegen wieder auf ihre frühere Höhe. — **Schwadernau, Studen, Täuffelen, Twann, Walperswil.** Die andauernde Trockenheit hat den Ernteertrag sehr be-

einträchtigt. — **Saßnern, Studen.** Die Engerlinge schädigten die Kartoffelernte. — **Täuffelen.** Der Rebbaue ist im Zeichen des Niedergangs. Jahr um Jahr wird die Anbaufläche immer kleiner. — **Twann (Weinbau).** Anfangs Juni trat der falsche Mehltau überraschend stark auf; dank der energischen Bekämpfung und des trockenen Sommers war jedoch der daherige Schaden im allgemeinen nicht groß. Der echte Mehltau zeigte sich an verschiedenen Orten, wurde jedoch wirksam bekämpft mit Schwefel. Wie schon in einigen früheren Jahren trat auch in diesem Sommer die in der französischen Fachliteratur als Court-noué bezeichnete Blattkrankheit an verschiedenen Stellen des Rebberges ziemlich intensiv auf. Gegen den Herbst stellte sich stellenweise eine bisher hier nicht beobachtete Erscheinung ein: Das Blattwerk wurde braun; ähnliche Nachrichten wurden aus verschiedenen Weinbau-gegenden signalisiert. Ueber die Ursache dieser Erscheinung ist noch kein abschließendes Urteil gebildet. Nach hiesigen Untersuchungsergebnissen erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß diese Blattbräune (brunissure) mit dem Court-noué zusammenhängt, indem in beiden Fällen auf den erkrankten Blättern ein der gewöhnlichen Weinblattmilbe ähnlicher Schmarotzer gefunden wurde; derselbe ist viel kleiner als die Reblaus und daher von bloßem Auge nicht wahrnehmbar. Als Bekämpfungsmittel resp. Vorbeugungsmittel scheint das Bestäuben mit gemahlenem Schwefel von guter Wirkung zu sein. Der Heu- und Sauerwurm hat in einzelnen Lagen bis zu $\frac{1}{3}$ die Ernte vernichtet; besonders empfindlich ist der Schaden des erstern. Der Wurzel-schimmel richtet in der hiesigen Gegend großen Schaden an; man geht in der Schätzung wohl nicht zu hoch, wenn man annimmt, daß gegenwärtig mindestens 8—10 % des gesamten Rebareals infolge dieser Pilzkrankheit brach liegt. Die von der Rebge-sellschaft Twann-Vigerz-Tüscherz eingeleiteten Bekämpfungsversuche mittelst Schwefelkohlenstoff scheinen von Erfolg begleitet zu sein. Die verseuchten Stellen werden meist mit gepfropften amerikanischen Wurzelreben bepflanzt und zugleich in Versuchsfelder umgewandelt. Die bis jetzt erzielten Resultate sind durchaus befriedigend. — **Walperswil.** Der falsche Mehltau vermochte den Weinertrag etwas zu beeinträchtigen. — **Worben.** Der Gang der Ernte war im allgemeinen günstig, der Einfluß der trockenen Witterung auf die verschiedenen Kulturen meistens günstig, besonders aber auf Vieh und Käsehandel, auf den Obstlertrag hingegen ungünstig. Die Engerlinge schädigten die Kartoffelernte.

Jura.

District de Courtelary. Corgémont. L'année se présentait dans des conditions très favorables, malheureusement la sécheresse des mois de juillet, août et septembre a le plus contribué au résultat défavorable des récoltes d'arrière-saison. Les prix des bestiaux sont toujours très élevés, aussi les paysans s'occupent-ils beaucoup d'élevage. — **Cormoret, Cortébert, Courtelary.** La grande sécheresse des mois de juillet et août n'a pas été favorable aux céréales. — **Orvin.** La sécheresse de juin et juillet a forcé la maturité des céréales et le temps peu propice à la floraison sont les causes d'un rendement moindre en grains. Les gelées pendant la floraison et plus tard les chenilles ont compromis les récoltes des fruits. — **Renan.** Le printemps était retardé, l'automne passable. — **Sonceboz-Sombeval.** La grêle du 6 juin a causé des dégâts assez importants aux céréales. En outre ces dernières n'ont pu se développer normalement par suite d'une sécheresse prolongée directement avant la maturité. Quelques arbres fruitiers, en particulier les poiriers, ont souffert des gelées et des pluies à l'époque de la floraison. La grêle a aussi fait tomber passablement de fruits. A part de ces observations, l'année a été bonne pour toutes les récoltes. Les prix des produits récoltés et des produits laitiers se sont maintenus; ceux du bétail sont toujours élevés. — **Sonvilier.** La sécheresse de l'automne a beaucoup nui à la récolte du regain, des céréales et des pommes de terre. — **Tramelan-dessous.** Malgré la sécheresse persistante de l'été, l'année 1904 a été favorable à l'agriculture. Quoique tardivement, tous les produits en général ont été excellents. L'exposition, qui aurait dû avoir lieu à Tramelan et qui a été renvoyée à cause de la sécheresse n'aurait pas produit un aussi mauvais résultat qu'il était à prévoir. La récolte du foin et des

céréales s'est effectuée dans de bonnes conditions, la qualité et la quantité en sont excellentes. On doit cependant signaler l'absence du regain qui n'a pu servir qu'à la pâture. Les pommes de terre, dont la récolte a été bonne, n'ont pas souffert de la maladie. Les prix du bétail se maintiennent élevés. — **Tramelan-dessus**. La récolte des fourrages s'est faite dans de bonnes conditions et la sécheresse de la mi-été a nui à la croissance du regain.

District de Delémont. Bassecourt. La sécheresse, qui a duré pendant les mois de juillet, août et une partie du septembre a été cause de la faible récolte du regain et d'une partie des céréales. — **Bourrignon**. La sécheresse persistante a nui à la récolte des fruits. — **Courfaivre**. L'année 1904 a été en général bonne, sauf comme récolte: les regains ont manqué pour cause de sécheresse, et comme fruits: les prunes et les cerises ont aussi manqué vu les pluies froides du printemps. — **Delémont**. Les pluies continues du printemps ont sensiblement retardé les labeurs printanniers ainsi que les travaux de jardinage. La floraison des arbres fruitiers a bien réussi grâce au printemps tardif. La récolte des foin a réussi à merveille tant au point de vue de la quantité que de la qualité, vu l'heureuse influence d'un soleil estival bienfaisant. Les foin se sont rentrés dans de bonnes conditions et avec une grande facilité. La sécheresse persistante de l'été en roussissant l'herbe de nos campagnes a anéanti la récolte des regains, tout en faisant baisser sensiblement le niveau des sources des montagnes et de la pleine. En ce qui concerne les plantes-racines, nous pouvons mentionner que la récolte des pommes de terre, des betteraves et des raves a plainement réussi dans les terres fermes, argileuses. Dans les terrains sablonneux et pierreux la quantité de ces produits a par contre laissé à désirer. Les prix du bétail se sont maintenus durant toute l'année à des prix fort élevés et paraissent vouloir se maintenir ainsi jusqu'au printemps prochain. La majorité des agriculteurs a profité de cet état de choses pour se vouer presque exclusivement à l'élevage du bétail bovin. La production du lait, très forte au mois de mai, juin et juillet a ensuite légèrement diminuée. En résumé on peut affirmer avec satisfaction que l'année 1904 était bonne au point de vue agricole. — **Pleigne**. Toutes les récoltes en général ont été bonnes, sauf le regain, dont la quantité a été très faible à cause de la sécheresse persistante de juillet à fin août. Cette sécheresse a aussi influencé sur les pommes de terre situées dans les terrains argileux. L'éleve du bétail est la principale ressource des habitants. — **Roggenburg**. Die Obsternte ergab nichts, da infolge ungünstiger Witterung die Blüte zu Grunde ging. — **Saulcy**. La sécheresse de juillet et août a influencé sur la récolte des regains. — **Soulce**. Les parties, les champs exposés au sec n'ont rien donné dans certaines cultures, tandis que d'autres mieux placés sont montés au maximum. Les fourrages ont donné un rendement énorme à la première coupe à tel point qu'on ne pouvait plus vendre des récoltes et qu'on vendait du foin nouveau à 2 fr. le quintal métrique, du moins dans les environs. La récolte de regain par suite de la sécheresse a été très faible, presque nulle; mais il s'est produite à l'arrière saison une poussée qui a permis de pâturer avec avantage jusqu'à fin octobre. Les pommes de terre ayant repoussé aux premières pluies sont mal mûres. La récolte des fruits ne compte guère dans notre commune; les gelées de mai et les brouillards froids compromettent et détruisent presque toujours les espérances. — **Soyhières**. Des pluies du printemps et la sécheresse de l'été ont influé défavorablement sur la récolte des fruits. — **Vicques**. A cause de la sécheresse qui a régné pendant les mois de juillet et d'août les récoltes ont été très faibles dans les terrains sablonneux et pierreux. En revanche elles ont été bonnes dans les terrains argileux. La récolte du regain a été considérablement retardée. Dans certains endroits on n'a pu faucher qu'au mois d'octobre.

District des Franches-Montagnes. Bémont. L'année 1904 peut être classée parmi les bonnes. Jusqu'au 1^{er} juillet, le temps a été très favorable, mais à partir de cette date, il n'en a plus été ainsi. Les pâturages ne

donnaient plus rien, on a été obligé de fourrager son bétail en crèche et avec ça il n'y venait pas de regain. Pendant cette sécheresse, le bétail avait déjà sensiblement baissé; grâce à une bonne pluie arrivée à la foire des Bois (c'était le 29 août), la crise a plus ou moins pris fin. Le temps dès lors a été assez favorable, de sorte qu'un petit regain s'est trouvé et qui a servi à nourrir le bétail pendant plusieurs semaines. Les chevaux ainsi que le bétail à corne se sont bien vendus à tel point, que le bétail bovin a atteint des prix que nous n'avions jamais eu le bonheur de constater. Les produits laitiers se sont aussi facilement écoulés, les fromages, qui l'année passée avaient subi une certaine baisse ont retrouvé leur prix. — **Les Bois.** La rentrée des récoltes s'est faite assez facilement et dans de bonnes conditions, le temps ayant été favorable. Le bétail se vend toujours à des prix élevés, les produits s'écoulaient aussi à des prix assez élevés. — **Les Breuleux.** La commune a été visitée une fois (le 5 juin) par la grêle et a reçu un dommage de 4 à 5000 fr. — **Epiguerez.** La sécheresse des mois d'août et septembre est la cause principale du manque de regain, comme aussi de la mauvaise qualité des pommes de terre. — **Goumois.** La récolte des foin a été extra bonne cette année et elle a pu être rentrée dans de bonnes conditions; celle des regains promettait d'être bonne aussi, mais une sécheresse prolongée l'a considérablement amoindrie. Néanmoins, vu l'abondance de foin, les cultivateurs pourront nourrir convenablement leurs bestiaux pendant l'hiver. Les prix de ces derniers se maintiennent élevés, l'écoulement en est facile. La sécheresse a été aussi la cause que la récolte des céréales et autres n'ont pas été très bonnes. La floraison des arbres fruitiers ne s'est pas effectuée autant que dans les autres années précédentes. On n'en attribue pas la cause à la température, mais bien à l'épuisement des arbres, qui avaient beaucoup donné dans les années antérieures. En somme, on doit considérer l'année écoulée comme bonne sous le rapport des produits agricoles en général. — **Muriaux.** La grêle du 5 et 6 juin a causé un dommage approximativement de 5000 fr. — **Noirmont.** La grêle du 5 juin a causé un dommage de 2000 fr. — **Saignelégier.** La sécheresse persistante qui a sévi depuis le commencement de juillet à mi-septembre est cause que la récolte des pommes de terre est moyenne et celle du regain très faible. — **St-Brais.** Les récoltes ont été très bonnes, sauf celle du regain, les céréales ont un peu souffert de la sécheresse. Le bétail se vend à des prix très favorables. — **Soubey.** Le peu de rendement des céréales est attribué au fait que les tiges se sont couchées avant la floraison.

Untersbezirk Laufen. Greflingen. Infolge der lange anhaltenden Trockenheit litten sämtliche Kulturpflanzen. Für die Reben war die Witterung günstig; dagegen hat der während der Blütezeit aufgetretene Sauerwurm die Ernte um $\frac{1}{4}$ reduziert. — **Laufen.** Infolge der hierorts andauernden großen Trockenheit ist der diesjährige Erntertrag sozusagen gleich null, während der Heuertrag sehr befriedigend ausfiel. Die Futterpreise sind deshalb gestiegen. Der Viehandel geht flau und die Preise sind etwas im Sinken. Die Kartoffeln und übrigen Gemüse haben durch die lang andauernde Trockene sehr gelitten und sind beinahe abgedorrt. Auf den eingetretenen Regen sind sie teilweise zum Blühen gekommen, was das Auswachsen derselben zur Folge hatte. Die Gemüse kamen nach Eintritt des Regens zum Springen und mußten frühzeitig eingeheimst werden. — **Liesberg.** Die diesjährige Obsternte wurde dadurch geschädigt, daß im Frühling die Blüten durch Regen und Frost zerstört wurden. — **Nöschenz.** Infolge von zu großer Trockenheit gab es bereits kein Emd. — **Wahlen.** Die Viehpreise stehen sehr hoch. — **Zwingen.** Infolge andauernder Trockenheit im Hochsommer ist die Ernte quantitativ größtenteils gering ausgefallen.

District de Moutier. Bévillard. Les récoltes se sont faites en général dans de bonnes conditions. — **Eschhof (Elay).** Die Ernte wäre ziemlich gut ausgefallen. Die Trockenheit hat aber geschadet. Der Hafer fiel sehr gering aus. Weil zu weit vom Verkehr entfernt, wirkt die Verwertung der Produkte, sowie der Milch ganz wenig ab. — **Eschert.** La maturité trop hâtive a influé défavorablement sur la récolte des fruits. — **Genevez.** La grêle a causé un dommage

de 5000 fr. Le bétail s'est vendu à des prix très élevés et l'écoulement en était facile. — **Pontenet.** La sécheresse pendant une grande partie de l'été a exercé une influence défavorable sur les récoltes. — **Roches.** La pluie et le brouillard au printemps a beaucoup gêné à la floraison des arbres fruitiers; la sécheresse de l'été a eu une influence fâcheuse sur la croissance du regain, les pâturages ont aussi souffert. Les prix du bétail se sont maintenus élevés, cependant vers l'automne il y a eu une légère tendance à la baisse. — **Rossemaison.** Les cultures et surtout les jardins ont souffert de la sécheresse pendant les mois de juillet et août. La récolte en regain a été très mauvaise; mais par contre le bétail a pâturé un excellent regain, très abondant jusqu'au commencement de novembre. Les produits trouvent un écoulement facile sur le marché de Delémont. Le lait se vend facilement. Quelques agriculteurs font partie de la société de laiterie dont le siège est à Delémont. Le bétail se vendant toujours très bien, l'année 1904 a été en général bonne pour nos agriculteurs. — **Saïcourt.** La sécheresse a hâté la maturité des céréales et la qualité en a souffert. Une partie des fruits est tombée des arbres avant d'être mûre par suite de la sécheresse. — **Saules.** L'été était beau et chaud, donc nous avons pu rentrer nos récoltes dans des conditions très favorables, lesquelles ont été bonnes quant à la quantité et la qualité, ce qui maintient les prix du bétail très élevés. Le lait a un écoulement facile. — **Sornetan, Souboz, Tavannes.** Quelques orages de grêle sont cause d'une récolte défavorable. — **Sorvilier.** Le beau temps prolongé a diminué le grosseur du grain des céréales.

District de Neuveville. Diesse. La sécheresse persistante de l'été a eu une influence défavorable pour les regains et les plantes racines. La récolte des pommes de terre, des plantes-racines et des choux n'étant pas encore faite, sera, il est à prévoir, très mauvaise. — **Neuveville.** L'été de 1904 a inauguré la série des étés chauds et secs du vingtième siècle et a été remarquable par sa haute température. La sécheresse a été extrême dans toute l'Europe et a exercé une influence désastreuse sur la récolte des céréales, des plantes-racines et des légumes, dont les produits furent inférieurs en quantité à la moyenne des dernières années. Mais ce temps sec et chaud a été favorable à la vigne, qui a produit en général une récolte de vin abondante et de première qualité. Les grands chaleurs ont commencés, dans notre contrée, avec juillet et ont duré jusqu'au 20 août. J'ai compté pendant cette période pour ici: Chaleur forte 13 journées, chaleur très forte 23 et chaleur extraordinaire 4 journées. La moyenne estivale pendant ces 7 semaines fut, ici, de 20° à 21,96°, c'est-à-dire de 4,12° plus élevée que la moyenne générale du dernier quart de siècle. Enfin, depuis le 1^{er} juin à maintenant les chutes pluviométriques ont été notablement inférieures aux chutes normales, et les eaux ont été et sont encore partout très basses. Le printemps a été favorable à toutes les cultures, mais principalement à une forte récolte de fourrage de la première coupe qui a compensé l'insuffisance des coupes subséquentes. Mais par l'effet de la sécheresse les céréales ont donné moins de gerbes et par conséquent moins de paille que l'année précédente et d'un faible rendement en grains au battage, de sorte que cette récolte accuse partout un grand déficit. D'après le bulletin des halles de Paris, la récolte des blés de 1904 en Europe est inférieure de 93 millions d'hectolitres à celle de 1903. Si la récolte des fruits a été généralement bonne et même abondante par places, elle a été nulle en maintes localités où les arbres fruitiers eurent la fleur gâtée par des gelées tardives et surtout par une formidable invasion d'insectes nuisibles, qui dévorent jusqu'au feuillage des noyers et des chênes. Presque tous les produits du sol ont été récoltés par un temps favorable et avec une grande avance sur les années précédentes; ils sont, en général, de bonne qualité et se vendent bien. Le bétail ainsi que ses produits: lait, beurre et fromage sont toujours recherchés et s'écoulent à des prix passables. (Weinbau). Unser Rebberg hat im August zweimal strichweise Hagelschaden erlitten, welcher zwischen 15 und 30 % schwankt. Die betroffenen Trauben wurden kurz vor der Reife stark vom Sieder und der Fäulnis befallen, so daß effektiv der Schaden

wohl von 30—60 % gewertet werden konnte bei Anlaß der Weinlese. Die Witterung war zeitweise der Entwicklung und Verbreitung der kryptogamischen Reblkrankheiten förderlich, doch haben sich viele Rebleute rechtzeitig an die Bekämpfung derselben herangemacht und wurden dabei von der zweiten Bespritzung an durch die trockene Witterung unterstützt. Zur Verwendung gelangten Bordeauxbrühe, Sodälösung und Bordeauxpulver von Maag in Zürich und Fama & Cie. in Saxon, Wallis; alle diese Bekämpfungsmittel haben bei rationeller Zubereitung und rechtzeitiger Anwendung mittelmäßige und gute Resultate ergeben. Die Rebbesitzer der Gemeinde Neuenstadt haben dieses Jahr das Obligatorium der Bekämpfung obenerwähnter Reblkrankheiten beschloffen und das bezügliche Regulativ durch den Regierungsrat sanktionieren lassen. Die in den Jahren 1902 und 1903 angelegten Versuchsfelder mit Amerikaner haben sich da, wo die Vorbereitung des Bodens sorgfältig durchgeführt wurde und kein „Verderber“ vorhanden war, durchschnittlich gut entwickelt und uns diesen Herbst die ersten Traubenumuster geliefert. Unsere Rebleute, besonders die weniger bemittelten, gehen mit dieser Art von Rebenenerneuerung vorläufig, bis plausible Ernteerfolge vorliegen, noch tastend und vorsichtig vor; sobald die Anpflanzungskosten eine Verbilligung erfahren haben und positive, auf die Dauer günstigere Erträge nachgewiesen sind, so werden unsere Rebbauern sich freudig an diese Arbeit machen.

District de Porrentruy. Beurnevésin. La sécheresse de l'été a exercé une influence défavorable sur la récolte des céréales, principalement sur les avoines. — **Bressaucourt.** La grêle du 25 juillet a causé un dommage de 50 %. — **Charmoille.** Les récoltes se sont faites dans d'assez bonnes conditions, le temps a été favorable pour faire la rentrée du foin et en général de toutes les récoltes. Notons l'abondance des fruits, tous les arbres en étaient surchargés. Le prix du bétail se maintient toujours assez élevé, mais il tend à diminuer vu le peu de regain que l'on a fait et, pour ainsi dire, fait presque complètement défaut cette année à cause de la grande sécheresse qui a sévi cette année pendant plus de deux mois sur la contrée; cette sécheresse a commencé après la fenaison. — **Chevenez.** La cause qui a influencé d'une manière défavorable est l'orage d'une extrême violence survenu le 25 juillet à 11 $\frac{1}{2}$ h. du matin (d'une demie heure); le dommage causé monte à 21,000 fr., surtout en avoine (fr. 12,000). — **Courchavon.** La gelée et le brouillard ont influé défavorablement sur la récolte des fruits. — **Courtedoux.** Grêle et sécheresse ont exercé une influence défavorable sur la récolte du regain. L'orage de grêle a causé un dommage de 15,000 fr., à Fahy de 5600 fr. — **Montmelon.** L'année a été bonne pour les céréales, les fourrages, les pommes de terre et les fruits. Le prix du bétail a été très élevé. — **Porrentruy.** La longue période de sécheresse de l'été dernier a été défavorable pour les cultures potagères, et en maints lieux, pour celles des betteraves fourragères et des pommes de terre. Les fourrages ont toutefois été assez abondants, les pluies s'étant produites au commencement et vers la fin de l'été. Les pâturages d'automne ont été très abondants. Grâce aux récoltes fourragères, les prix des bestiaux et ceux de la viande restaient élevés. L'année était bonne pour l'agriculture; elle a provoqué une recrudescence intense de l'élevage du jeune bétail dont la valeur a été constamment élevée dans tous les marchés locaux. — **Roche-d'or.** La grêle tombée le 1^{er} août a causé un dommage de 2500 fr. — **Rocourt.** La sécheresse persistante de l'été a été la cause de la faible récolte du regain. La vente du bétail a été généralement bonne pendant l'année.

Die Ernte des Jahres 1905.

Oberland.

Amtsbezirk Frutigen. Adelhoden. Im Gegensatz zum Vorjahre hatte die Witterung im Berichtsjahre auf die Entwicklung der Kulturen einen ungünstigen und auf die Ernte dann, besonders in unserer Höhenlage, sogar einen schlimmen Einfluß. Im Frühling war die Witterung naßkalt und unbeständig. Trotzdem hatte sich die Vegetation gut entwickelt, da es vom Juni hinweg viele schöne Tage gab und die periodisch eintretende ungünstige Witterung gewöhnlich nur kurze Zeit anhielt. Das Heu, welches quantitativ über „mittelmäßig“ stand, konnte gut gewittert eingebracht werden. Die Alpfömmernung verlief vorteilhaft. Leider setzte dann in der zweiten Hälfte August sehr ungünstige Witterung ein, welche bis zum Eintritt der Winterperiode anhielt. Vom 20. September hinweg hatte man sozusagen Winter, und es blieb die Gmd- und Kartoffelernte größtenteils uneingeheimst, und das Herbstgras konnte nicht verätzt werden. Auch auf die Viehpreise hatte die Witterung einen nachteiligen Einfluß. An den ersten Herbstmärkten standen solche ziemlich hoch, sind aber dann an den spätern Märkten bedeutend gesunken. — Meschi. Die Heuernte konnte bei günstiger Witterung vollzogen werden, dagegen war es beinahe unmöglich, das Gmd und Getreide trocken einzuheimen. Der Sommer darf mit Ausnahme des Obstwachses als ein fruchtbarer bezeichnet werden und zwar zu Berg und zu Tal, denn auch in den Bergen zeichnete sich der Grasswuchs durch Leppigkeit aus. Was den Obsttrug anbelangt, so hatte der naßkalte Mai die Obstbäume während der Blütezeit ungünstig beeinflusst. — Frutigen. Das Heu konnte im allgemeinen ziemlich gut eingeheimst werden; ebenso war der Gang der Gmdernnte in den besten Tagen, wo mit derselben früh begonnen werden konnte, befriedigend, in den höhern dagegen war dieselbe infolge der höchst ungünstigen Witterung sehr erschwert, ja an einzelnen Orten (Schattseite) konnte das Gmd überhaupt nicht eingebracht werden, ebensowenig vielerorts die Kartoffeln. Gmdweide und Streue gingen zu Grunde und vielerorts mußte schon anfangs Oktober mit der Stallfütterung begonnen werden. Die Viehpreise stunden sehr hoch und hätten bei einem günstigen Herbst eine wohl noch nie dagewesene Höhe erreicht, wurden aber durch die anhaltend schlechte Herbstwitterung bedeutend herabgedrückt. — Randergrund. Die Witterung war im Sommer für alle Kulturen wirklich ausgezeichnet, im Herbst dagegen schlecht. Heu und Gmd gab's in seltener Fülle und Güte; schade daß in den höhern Tagen die Gmdernnte in die stündflutliche Regenzeit fiel und buchstäblich unmöglich wurde. Das Nachgras (Gmdweide) litt unter Regen und früh eingetretener Kälte. Die Viehpreise standen auf enormer Höhe. Für den Absatz leichterer Ware war es von Vorteil, daß wegen der Seuchensperre auf den oberländischen Südpässen nur wenig Wallisvieh eingeführt und auf den Markt gestellt wurde. — Reichenbach. Die Heuernte vollzog sich bei günstiger Witterung, das Wetter während der Gmdernnte dagegen ließ sehr zu wünschen übrig; glücklicherweise wurde dieselbe um Mitte August begonnen und bis anfangs September zum großen Teil beendet. Dies Jahr war besonders viel Gmd gewachsen. Das Getreide litt unter dem vielen und schweren Regen. Herbstweide war seit Jahren nie so viel wie heuer, konnte aber des schlechten Wetters wegen nicht ausgenützt werden. Die Kartoffeln litten ebenfalls unter dem endlosen Regenwetter vom Herbst, und es war fast nicht möglich, dieselben zu ernten. Die Bäume stunden so zu sagen leer, indem es erstens während der Blütezeit meistens regnete und zweitens dieses Frühjahr die Frostspanneraupe ganz besonders schädlich auftrat.

Amtsbezirk Interlaken. Beatenberg. Die Heuernte fiel sehr gut aus, hingegen die Gmd- und Kartoffelernte sowie die Herbstweide sehr schlecht infolge von häufigem Schneefall. Die Viehpreise wurden immer niedriger. — Brienz. Infolge der naßkalten Witterung seit dem 22. August konnte ein großer Teil des Gmdetrages, namentlich in den Bergwiesen, nicht eingebracht werden. Diese anhaltend schlechte

Witterung wirkte auch sehr nachteilig auf das Einbringen aller Feldfrüchte. Der daherige Schaden ist ganz enorm. — **Brienzwiler.** Heu und Emd war massenhaft gewachsen, aber das stete Regenwetter schädigte die Emdernte, indem ein Teil des Emdes nicht eingeheimst werden konnte. Das anhaltende Regenwetter im Herbst drückte auch etwas auf die sonst sehr hohen Viehpreise. Die Land- und Pachtpreise sinken allmählich, weil viele junge Leute sich von der Landwirtschaft, als einer zu wenig ergibigen Erwerbsquelle, abwenden. — **Gsteigwiler.** Die Blütezeit der mit vielen Fruchtansätzen versehenen Obstbäume fiel in eine regenreiche, ziemlich rauhe Periode, so daß die Blüten massenhaft abfielen. Dagegen wirkte der viele Regen auf unser verhältnismäßig trockenes Wiesenland im Tal wie auf den Alpen sehr günstig und brachte eine Masse Futter hervor. Die Alpenladung war etwas verfrüht, weil sich im September raues Wetter mit Schneefall auf den Alpen einstellte. Doch war das Vieh durchwegs gut gesümmert und galt hohe Preise. — **Gündlischwand.** Das immerwährend schlechte Wetter im September und Oktober hat die Emdernte sehr erschwert, ja teilweise sogar unmöglich gemacht. — **Habfarn.** Die Heu- und Getreidernte hat, abgesehen von mehreren heftigen aber immer bald vorbeigezogenen Gewittern keine wesentlichen Schädigungen erlitten, wohl aber die Ernte von Emd, Streue und Kartoffeln, wie die Herbstweide durch die außerordentlich nasse und rauhe Witterung im Spätjahr, besonders in höhern Lagen und abseits befindlichen Aedern und Wiesen. Besonders schwierig war die Kartoffelernte, wobei nicht selten ausgegrabene Kartoffeln beinahe auf den Gefrierpunkt kamen, bevor sie eingefellert werden konnten. Das Wachstum von Gras auf den Alpen war üppig und brachte gute und schöne Milchprodukte, welche guten Absatz fanden. Auch die Viehhaltung lohnte sich, indem schöne Viehpreise erzielt wurden. Leider wurden auf einer Alp durch einen Blitzschlag 4 Stück Vieh getötet. — **Interlaken.** Die Witterung war für den Wiesenbau vorzüglich, nicht aber für die übrigen Kulturen. Ende August, September und Oktober waren regnerisch und kalt, wodurch das Ausreifen der Früchte stark beeinträchtigt wurde. Der Viehhandel war lebhaft, und es wurden hohe Preise erzielt. — **Lauterbrunnen.** Infolge schlechter Witterung war in höhern Lagen die Emd- und Kartoffelernte unmöglich. — **Lütschenthal.** Die heurige Witterung war schon im Februar und März außerordentlich schlecht, ebenso war im April und Mai nichts zu rühmen. Was für die Entwicklung der Blüten an den Fruchtbäumen, welche außerordentlich viel versprochen, noch besonders nachteilig wirkte, war der mehrmals unerwartet eingefallene Föhn. Kurz, die Obsternte wurde sozusagen total vernichtet. Auch die Kartoffelsaat konnte meistens nur in nasskalten statt in trocknen Boden gebracht werden. Auch die übrigen Saaten litten darunter empfindlich. Dagegen vermochte die sehr gute Sommerwitterung einigen Schaden etwas zu lindern. Die Heuernte z. B. fiel sowohl quantitativ als qualitativ ausgezeichnet aus. Die Emdernte konnte hinwiederum infolge der sehr schlechten Herbstwitterung fast gar nicht oder nur mit schlechten Resultaten vorgenommen werden. In den höhern Lagen blieb viel Emd draußen und kam unter dem ungewöhnlich früh gefallenen Schnee in Fäulnis, ebenso größtenteils das Herbstgras. Auch mußte auf das Einsammeln von Berg- und Wildheu verzichtet werden. Infolge frühen Beginns der Dürrfütterung ziehen die Heupreise an, und die Viehpreise sind seit den ersten Herbstviehmärkten um 15–20 % gesunken. Die Milchprodukte, Käse und Butter, stehen bekanntlich hoch im Preis, so auch das gute Schlachtvieh. In den Gemüse- und Obstellern dagegen sieht es öde und leer aus. — **Oberried.** Die Heuernte war ausgezeichnet, auch Emd wäre viel gewachsen, aber infolge des eingetretenen schlechten Wetters war es einfach unmöglich daselbe gut unter Dach zu bringen. — **Ringgenberg.** Das Wachstum war den ganzen Sommer über vorzüglich. Das viele Regenwetter im Nachsommer und Herbst bewirkte einen Mißschlag auf die Kulturen und namentlich auf die Viehpreise. — **Schwanden.** Ein fruchtbarer, schöner Sommer, wie man einen solchen hier noch selten erlebt hat, wurde durch einen ebenso abnorm nassen Herbst abgelöst. Da aber die Emdernte der sonnigen Lage Schwandens wegen doch noch ermöglicht wurde, ist ein großer Futtervorrat vorhanden. Da auch noch die Kartoffelernte ordentlich ausgefallen ist und die Viehpreise hoch stehen, so wird hier das Jahr 1905 trotz dem regnerischen Herbst zu den besten gezählt werden können. — **Wilderwil.** Heu und Getreide konnten gut eingebracht werden, so auch zum größten Teil das Emd. Die Ende August eingetretene nasse Witterung wirkte dann nachteilig auf den Rest der Emdernte. Die Viehpreise stehen im allgemeinen hoch

Amtsbezirk Oberhasle. Gadmen. Der Frühling kam in diesem Jahre spät. Im Sommer war lange Zeit hindurch trockenes, schönes Wetter, so daß eine gute Heuernte erzielt wurde. Seit ungefähr Mitte August war das Wetter schlecht, fast andauernder Regen. Die Emdernte fiel schlecht aus und konnte infolge des nassen Wetters nicht gut eingebracht werden; das Vieh mußte früh von den Alpen getrieben werden, und die Herbstweide konnte fast gar nicht benutzt werden. Die Viehpreise sind infolge der schlechten Herbstwitterung merklich gesunken. — **Guttannen.** Die Heuernte litt sehr unter der allzu nassen Witterung, namentlich qualitativ; noch viel mehr litt die Emdernte, indem das meiste Emd nur schlecht, vieles gar nicht eingeheimst werden konnte. Das Getreide ist von Jahr zu Jahr im Abnehmen begriffen. Der frühe Schnee (9. Oktober) war für die Kartoffeln sehr nachteilig, viele mußten sogar unter dem Schnee hervorgegraben werden. — **Meiringen.** Die Ernte konnte im allgemeinen spät begonnen werden, weshalb das Futter zum Teil überständig wurde. Infolge anhaltend nasser Witterung von ungefähr Mitte August an, also zur Zeit des Ausreifens der verschiedenen Kulturen, haben dieselben viel gelitten. In höhern Lagen konnte vielerorts das Emd nicht eingebracht werden, und in den tiefern fiel es zum großen Teil qualitativ schlecht aus. Auch mußte das Alpvieh $\frac{1}{2}$ Monat früher zu Tal getrieben werden, infolgedessen die Viehpreise sanken und sämtliche Futtermittel im Preise stiegen. — **Schattenhalb.** Die Engerlinge haben auf einigen Wiesen und namentlich in den Kartoffel-, Kohl- und Rübensäckern im Tale großen Schaden verursacht und teilweise die Ernte vernichtet. Die sehr ungünstige Witterung im Herbst beeinträchtigte fast alle landwirtschaftlichen Ertragnisse und zwang zu früher Abfuhr; früher Schneefall verhinderte die Benutzung der Herbstweide, namentlich in den höhern Lagen, was die Viehpreise herabdrückte und die Heupreise rasch steigerte. Der Verbrauch von Hilfsdünger ist immer stark. Laubstreue konnte wegen des nassen Wetters nicht gesammelt werden, und es wird deshalb Stroh von auswärts bezogen.

Amtsbezirk Saanen. Gsteig. Infolge der seit dem 20. August andauernden schlechten Witterung konnte ein großer Teil Emd nur schlecht und ein bedeutendes Quantum gar nicht eingebracht werden. In höhern Lagen waren Emd und Streue eingeschnitten. — **Lauenen.** Nach einem späten, nassen Frühling stellte sich ein sehr angenehmer Sommer ein, der es ermöglichte, das schöne Heu rechtzeitig und gut einzusammeln, sowie auch die Alpen mit Vorteil zu benutzen; dagegen war vom 22. August hinweg sehr nasses und nebligtes Wetter, welches eine gute und rechtzeitige Emd- und Kartoffelernte unmöglich machte, weshalb viel verdorbene Ware gesammelt wurde und infolge des zu frühen Schneefalls und Frostes vieles draußen blieb, was die Heupreise in die Höhe trieb und die Viehpreise etwas herabdrückte. — **Saanen.** Das Heuwetter war ausgezeichnet, der Herbst aber so entsetzlich schlecht, daß viel Emd und Streue gar nicht eingeheimst werden konnte. Durch die Eröffnung der Eisenbahn steigen die Milchprodukte im Preise, und die Bauerfame wird vor Heuwucherpreisen geschützt.

Amtsbezirk Niderrimenthal. Erlenbach. Infolge der günstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr und Sommer ist sehr viel Futter gewachsen. Der Heuet war gut, wer dagegen bis am 11. September, dem letzten schönen Herbsttag, sein Emd nicht unter Dach hatte, der hatte seine liebe Not damit. Der Rest vom September und der Oktober hatten einen recht winterlichen Charakter angenommen; viel Emd konnte gar nicht eingeheimst werden, und weil auch die Herbstweide nicht ausgenützt werden konnte, mußten die Heustöcke früher als gewöhnlich angeschnitten werden. Der Viehhandel schien anfangs vielversprechend zu werden, im Verlauf ging aber derselbe ziemlich gedrückt und flau, was wohl der abnormen Witterung und teilweisem Mißwachs im Auslande zuzuschreiben ist. — **Niederstocken.** Die Getreideernte litt schwer unter dem nassen Sommer und unter frühzeitigem Fallen des Getreides durch den Wind, die Obsternte unter der ungünstigen Witterung während der Blütezeit. Die wechselvollen Witterungsverhältnisse vom letzten Sommer haben dem Landwirt viel unnütze Arbeit verursacht und Schaden zugefügt. — **Spiez.** Der falsche und echte Mehltau ist schon Ende Juli, trotz Bekämpfung, sehr stark in den Reben aufgetreten, und auch das kalte, regnerische Wetter im September und Oktober hat die Qualität des Weinertrages sehr nachteilig beeinflusst.

Amtsbezirk Obersimmenthal. Genf. Der Frühling war meistens naßkalt, der Graswuchs blieb deshalb wesentlich zurück. Den Juni hindurch hielt das naße Wetter an, war jedoch wärmer; Juli und August waren sehr gut und fruchtreich, und die Kulturen versprachen ein glänzendes Jahr; Heu wuchs viel und gutes, auch das Gmd stand gut, aber die Ernte fiel nicht demnach aus, hauptsächlich deshalb, weil die wehrpflichtige Jungmannschaft noch vor Ende August zu den Wiederholungskursen einrücken mußte, und vom 12. September an anhaltend schlechtes Wetter eintrat mit öfterem Schneefall. Diese Witterung setzte dem schönen Gmd, dem Herbstgras und den Kartoffeln derart zu, daß das meiste Gmd im Tal verfaulte, in höhern Lagen mit Schnee bedeckt blieb und nicht einmal abgemäht, und die Kartoffelernte nur mit großer Mühe besorgt werden konnte. Es kam vor, daß der Schnee ab den Aedern abgeschaufelt werden mußte, um die Kartoffeln herauszubringen, ja sogar, daß am „Metz“ Skifahrer auf guter Fahrbahn neben solchen Kartoffelgräbern vorbeifuhren. Die Viehpreise standen im Anfang sehr hoch, das miserable Herbstwetter hatte aber ein bemerkbares Sinken derselben und einen wesentlichen Aufschlag der Futterpreise zur Folge.

Amtsbezirk Thun. Amsoldingen. Im Frühjahr wurde das Anpflanzen der Kartoffeln durch die viele naße Witterung sehr verspätet und viel Unkraut hervorgebracht. Auch das Blühen der Obstbäume hatte durch das immerwährende Regnen zu leiden, der Heuet und dann namentlich das Gmden wurde durch die regnerische Witterung verzögert. Das Getreide stand im Frühjahr prächtig, später lag alles im Boden, was das Ernten sehr erschwerte. Das Weiden und die Herbstarbeiten wiederum wurden durch die kalte und raue Witterung von Ende September und Oktober verhindert, wenn nicht gar verunmöglicht. Obige widrige Umstände werden aber durch die ordentlichen Milch- und Viehpreise einigermaßen gemildert. — **Blumenstein.** Der Hafer konnte wegen steten Regenwetters kaum geerntet werden. — **Forst.** Der Föhnwind im Frühling hat die Apfelblust größtenteils vernichtet. Gras war im Laufe des Sommers immer zur Genüge vorhanden, weil es viel geregnet hat. Viel Getreide wurde während der Blütezeit durch Wind und Regen gelegt und dessen Qualität dadurch geschädigt. Von Mitte August hinweg bis zum Spätherbst war fast beständig Regenwetter, so daß das Gmd nur mit großer Mühe eingebracht werden konnte und mehrerenorts auf dem Feld verblieben ist; auch konnten viele Aeder gar nicht angeäet werden. Die Vieh- und Käsepreise waren hoch, der Handel gut. — **Heiligenchwendi.** An den Obstbäumen waren die Fruchtansätze ziemlich reichlich. Durch die fortwährende raue Frühjahrswitterung wurde die Blütenentwicklung sehr verzögert, und im Mai ging dann infolge andauernden Nebels und Regenwetters bereits alles zu Grunde. — **Hilterfingen.** Das außerordentlich heftige und frühe Auftreten des falschen Mehltaus sowie der naße September haben die schönen Aussichten des Vorsommers auf die Weinernte zu nichte gemacht. — **Homburg.** Wegen der sehr nassen Witterung im September und noch mehr des naßkalten Oktobers und des frühen Winters blieben die Arbeiten zurück, ziemliche Quantitäten Gras konnten nicht benützt werden; das Wintergetreide litt vom Schnee und stand dünn, der Wizen litt vom Brand, und der Rest der Getreideernte wurde durch das naße Wetter beeinträchtigt. Ein Sinken der Viehpreise machte sich vom September bis Ende Oktober ziemlich bemerkbar, die Milchpreise dagegen stiegen um ja. 1 St. per Liter. — **Horrenbach-Buchen.** Vom 22. August an war den ganzen Herbst hindurch nur ein einziger schöner, sonniger Tag. $\frac{1}{4}$ des Gmdes ist auf den Matten verfault, und $\frac{3}{4}$ sind sehr schlecht und kaum trocken eingeheimst worden. Die Küher mußten 8–14 Tage früher als sonst mit dem Vieh abfahren. Für Berggegenden stempelt der naße, kalte und sonnenarme Herbst das Jahr 1905 zu einem mittelmäßigen — ja schlechten. — **Oberhofen.** Heu und Getreide konnte ziemlich gut eingeheimst werden, dagegen ist infolge des anhaltenden Regenwetters viel Gmd zu Grunde gegangen, besonders an höher gelegenen Orten. Die Getreideernte ist infolge eines Sturmwindes mit Plakregen gering ausgefallen, die Halme wurden geknickt, bevor die Aehren ausgebildet waren, weshalb die Kruchtkörner klein blieben und der Ertrag an Stroh bedeutend vermindert wurde. Der Milchertrag kann im Durchschnitt als ein guter bezeichnet werden; Gras war den ganzen Sommer im Überfluß vorhanden. Der Landwirt ist im allgemeinen mit dem Ernteergebnis des Jahres zufrieden. Wenn auch das Obst fehlte und das Getreide zu wünschen übrig ließ, so hat der überreiche Graswuchs den Schaden wieder gut gemacht. Infolge der vielen Mißernten sind die Reben in hiesiger Gemeinde ausgerottet und die daherigen An-

bauflächen mit Kunstfutter angepflanzt worden. — Oberlangenegg. Trotzdem die hiesige Gemeinde bis anfangs Mai mit Schnee bedeckt war, konnten doch die Landwirte um Mitte Mai zur Grasfütterung schreiten. Im Sommer war der Graswuchs, dank der günstigen Witterung, ausgezeichnet, wie kaum je erlebt. Das Heu konnte gut eingeheimst, hingegen das Gmd in höhern Gegenden mit größter Mühe, stellenweise gar nicht unter Dach gebracht werden. Von Frühling bis Herbst standen die Viehpreise sehr hoch, auch die Käsepreise sind ziemlich gestiegen. — Pohlern. Infolge üppiger Entwicklung im Vorsummer und nachfolgender nasser Witterung trat beim Getreide frühzeitige Lagerung ein, was den Körner- und Strohertrag bedeutend schädigte. Beim Obst wurde der spärliche Blütenansatz durch Spätfrost und Insekten vollständig vernichtet; selbst das Laub wurde gelb, welk und brandig, so daß namentlich Kirsch- und Apfelbäume mitten im Sommer fast kahl dastanden. — Schwendibach. Das Einheimen der Feldfrüchte war bei dem fortwährend regnerischen Wetter recht schwierig. Am besten ging es noch bei der Heuernte, obschon auch da nicht gerade gerühmt werden kann. Eine große Masse des prächtigsten Gmdes verfaulte auf den Matten und konnte kaum als Streue benutzt werden. Besonders diejenigen, welche spät ansetzen zu emden, brachten fast nichts auf die Bühne. Das Heu ist auch nicht so nahrhaft, wie man zuerst glaubte; dazu sind die Kraftfuttermittel sehr teuer, und der Bauer hat daher die diesen Herbst eingetretene Milchpreiserhöhung bitter nötig. — Sigriswil. Sehr großen Schaden richteten sowohl der falsche als der echte Mehltau in den Reben an, ebenso die vielen Anseln, welche die blauen resp. roten Trauben gänzlich wegfressen, sobald sie halbreif sind, so auch die bessern weißen Sorten. Ende August, September und anfangs Oktober wurde der Ertrag sehr reduziert und verschlechtert durch die nasse Witterung ohne Sonnenschein. — Steffisburg. Der falsche Mehltau und eine andere offenbar durch den vielen Föhnregen herbeigeführte, Fäulnis und Dürre bringende Krankheit hatten einen unheilvollen Einfluß auf das Erntergebnis der Reben. Dazu kam bei 4 von 5 Grundstücken noch Hagelschaden von 40—50 %. — Thun. Das Blühen der Obstbäume ist fast gänzlich ausgeblieben, besonders bei den Apfelbäumen. Das Wetter Ende Mai war der Heuernte günstig. Nach 14tägigem Regenwetter trat nur noch leidliches Heuwetter ein. Getreide und Gmd konnten im August gut eingebracht werden. Vom September an regnete es dann immerwährend. Die anhaltend warme und feuchte Witterung war dem Graswuchs sehr zuträglich. Der große Futterertrag brachte die hohen Viehpreise; auch die Milchpreise hielten sich auf der Höhe. Landwirtschaftliche Maschinen werden mehr und mehr verwendet, ebenso Kraftfutter trotz dessen hohen Preisanfängen. — Unterlangenegg. Der Sommer war mittelmäßig. Es hat zwar viel Futter gegeben, und das Heu konnte gut eingebracht werden, aber das Gmd hat ziemlich gelitten infolge des Ende August eingetretenen Regenwetters, das Getreide ist mittelmäßig geraten, das frühere konnte gut eingeheimst werden, aber das spätere hat vom Regenwetter stark gelitten, auch fiel die Kartoffelernte nur mittelmäßig aus, Äpfel gab es sehr wenig, ebenso Birnen, Kirschen und Zwetschgen. Die Käsepreise sind gestiegen, und die Viehware galt die letztjährigen hohen Preise. — Zwieselberg. Die Heuernte war wegen ungünstiger Witterung schleppend, ebenso die Gmdernnte. Obst gab es gar keines.

Emmenthal.

Amtsbezirk Signau. Eggwil. Infolge des andauernden Regens im Nachsummer konnte das Gmd sehr schlecht, in einigen hochgelegenen Strichen überhaupt nicht eingeheimst werden. — Langnau. Bis Ende August war die Witterung für den Graswuchs und die Heu- und Gmdernnte ausgezeichnet. Im September und Oktober war beständig Regenwetter, so daß in späten Tagen viel Gmd und Getreide zu Grunde ging. Kartoffeln mußten stellenweise unter dem Schnee hervorgegraben werden. — Rüttenbach. Die Heuernte fiel reichlich aus und konnte gut eingebracht werden. Das Gmd konnte wegen des anhaltenden Regenwetters nicht durchwegs dürr eingebracht werden, auch der Hafer nicht. Da im allgemeinen aber schöne Futtervorräte vorhanden, sind die Viehpreise immer noch hoch. — Schangnau. Obschon im Frühjahr sämtliche Kulturen wegen der Spätfrostse ziemlich im Rückstand geblieben, so versprach doch der Sommer einer der besten seit Jahrzehnten zu werden. Die Heuernte fiel quantitativ und qualitativ sehr befriedigend aus und auch das

Getreide und Gmd berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Leider wurden letztere dann durch die am 25. und 26. August niedergegangenen Hagelschläge und durch die ungemein schlechte Witterung des ganzen Herbstes vernichtet, indem sowohl späteres Getreide als Gmd nicht nur ganz schlecht eingeheimst wurde, sondern ein großer Teil draußen blieb. — Signau. Nebel und Frost machten beim Obst die guten Hoffnungen des Blühens zu nichts. Spätere Apfelsorten in geschützter Lage gerieten aber gleichwohl. — Trub. Die frühen Getreidearten konnten bei günstiger Witterung gut eingeheimst werden, dagegen wurde die Ernte des späten Getreides und die Gmd-ernte durch schlechte Witterung verzögert. Warme Gewitterregen beförderten den Ausbruch der Kartoffelkrankheit. Die Kartoffelernte wurde durch andauernd schlechte Witterung (Schneefall) bedeutend beeinträchtigt. Die Viehpreise sind zurückgegangen, die Viehhaltung ist ungefähr gleich geblieben.

Amtsbezirk Trachselwald. Rüeggau. Der Einfluß der Witterung auf die verschiedenen Kulturen war im Frühling sehr günstig, so daß mit Eingrasen gegenüber früheren Jahren frühe begonnen werden konnte. Die Heuernte litt sehr durch konstantes Regenwetter, wogegen die Getreideernte bei beständig schönem Wetter rasch vor sich ging. Infolge der anhaltend schlechten und naßkalten Witterung während des ganzen Herbstes konnten viele Arbeiten gar nicht ausgeführt werden, so z. B. die Aussaat des Getreides. Die Viehpreise sind sich gleich geblieben, die Milchprodukte, namentlich der Käse, konnten zu etwas höhern Preisen als im letzten Jahr abgesetzt werden. — Sumiswald. In früheren Tagen konnte sowohl Heu, Gmd als Getreide gut eingebracht werden; in höher gelegenen bloß das Heu, wo viel Gmd, Getreide und Kartoffeln ungeerntet blieben. Bei dem vielen Regenwetter war der Graswuchs allerdings üppig, allein nicht gehaltreich. Trotz ziemlich reichlichem Futtervorrat sind die Preise von Heu, Gmd und Kunstfutterartikeln hoch, die Käsepreise stehen auf Fr. 80–84.

Mittelland.

Amtsbezirk Bern. Bolligen. Die Ernten konnten bei uns noch gut eingebracht werden, nur war der Roggen früh gelagert und litt später von schwerem Niesel und Hagelschlag; das Korn war brandig. Die Apfelbäume blühten gar nicht und die Birnen wurden vom Niesel und Hagel betroffen und waren feinig. — Kirchlindach. Der Ertrag der Getreideernte wurde durch anhaltend nasse Witterung Ende Juli und im August sehr beeinträchtigt. Infolgedessen ist auch die Qualität des Gmdes eine geringe. Beim Obst hatte die ungünstige Witterung während der Blütezeit eine fast gänzliche Mißernte zur Folge. Mit den Herbstarbeiten, namentlich mit der Bestellung der Ansaaten ist man der ungünstigen Herbstwitterung wegen sehr im Rückstand. Die Viehpreise sind hoch und die Milchpreise befriedigend. — Muri. Das Erntejahr 1905 trug im ganzen den Charakter eines regenreichen und feuchten. Die andauernd regnerische Witterung des Herbstes ließ viele Früchte nicht gehörig ausreifen. Obst, namentlich Äpfel, fehlten ganz, was die Kartoffel- und Gemüsepreise in die Höhe trieb. Vieh- und Milchpreise sind immer noch sehr hoch. — Oberbalm. Die Getreide- und Kartoffelernte ist sehr gering ausgefallen und konnte schlecht eingeheimst werden, Obst war keines. Die Qualität des Futters läßt viel zu wünschen übrig, das Gmd konnte an vielen Orten wegen der nassen Witterung nicht eingebracht werden und ging zu Grunde. Das einzig befriedigende für die Bauern sind die steigenden Käse- und Milchpreise und die anhaltend hohen Viehpreise. — Stettlen. Hagel, Tristfliege und Brand schädigten die Getreideernte. — Wehigen. Die Obsternte wurde so zu sagen vernichtet durch den Blütenspinner und die vielen Nebel im Frühling und durch die nasse Witterung und den Hagel im Sommer. — Wohlen. Infolge der nassen, ungünstigen Witterung konnte das Getreide nicht gehörig blühen und kam früh zum „Fallen“. Die Kartoffeln sind nach der Einkellerung in größeren Mengen schwarz und wässrig geworden.

Amtsbezirk Burgdorf. Bärswil. Infolge der anhaltend nassen Witterung vor und während der Heuernte fiel diese qualitativ sehr mittelmäßig aus. — Ersigen. Der Kartoffelertrag war hauptsächlich nicht zufriedenstellend, weil die Knollen des nassen Wetters wegen nicht ausreifen und nicht rechtzeitig eingeheimst

werden konnten. — **Hasle.** Der nach der überreichen Obsternte des Vorjahres sehr spärlich vorhandene Blütenansatz wurde durch vorherrschend naßkalte Witterung und heftige Niederschläge im April und Mai fast vollends zerstört. Von Mitte August hinweg war das Wetter unbeständig und regnerisch, wodurch die Herbstweide geschädigt und die Kartoffelernte verspätet und erschwert wurde. Die Getreideansaat wurde auch ungewöhnlich verspätet und stellenweise verunmöglicht. Es muß für nächstes Jahr ein dünner Bestand der Getreideäcker befürchtet werden, was wegen des Käferflugjahres noch extra nachteilig wäre. — **Hindelbank.** Das Getreide war viel gelagert. Die Witterung war zeitweise ungünstig, so daß mit großer Mühe gearbeitet werden mußte. — **Niederösch.** In gut gedüngtem Boden trat beim Getreide infolge heftiger Platzregen frühzeitig Lagerung ein. Der nasse Herbst machte die Einheimung der Kartoffeln und teilweise auch des Erdes, sowie die Bestellung der Felder für das nächste Jahr vielerorts fast zur Unmöglichkeit. — **Alchenflüh.** Der Gang der Ernte war gut. Die Kartoffeln litten unter dem Wechsel von Hitze und Kälte. Der gute Ertrag des Wiesenbaues und des Kunstfutters wirkte vorteilhaft auf die Viehhaltung und die Viehpreise. Die Obsternte wurde bedeutend beeinträchtigt durch Wurmfäulnis.

Amtsbezirk Fraubrunnen. Bätterkinden. Die Ernte ist normal verlaufen. Das anhaltende Regenwetter hat den Obstertrag und namentlich die Kartoffelernte geschädigt. Die Viehpreise stehen fabelhaft hoch. — **Büren z. Hof.** Die rauhe und naßkalte Witterung im Frühling zerstörte die Kirsch- und Zwetschgenblüte und beeinträchtigte auch sehr das Blühen der Apfel- und Birnbäume. Die Blüten der letztern zeigten sich glücklicherweise ziemlich widerstandsfähig und gingen nur zum kleinern Teil zu Grunde. Die Erntewitterung war günstig, ausgenommen zur Zeit der Haferernte; die spätern, im allgemeinen ertragreichern Haferforten erlitten infolge des feuchten Erntewetters einen widerlichen Geschmack und das gute Aroma ging verloren. — **Mütschi.** Allzuviel Niederschläge hinderten die Herbstsaaten, viele derselben unterblieben. Die Saaten stehen kümmerlich und übers Jahr wird die Zahl der Garben gering sein und Stroh wird rar werden. — **Münchenbuchsee.** Milch- und Viehpreise stehen zwar hoch, und der Handel ist rege, die landwirtschaftliche Jahresrendite pro 1905 zeigt sich jedoch als ganz gering, einerseits infolge der unaemein hohen Arbeitslöhne, anderseits infolge der langwierigen Erntearbeiten. — **Wiler.** Das Jahr kann für die hiesigen Landwirte als ein ganz gutes bezeichnet werden. Wäre der Kartoffelertrag noch nach den Erwartungen ausgefallen, würde dasselbe wohl zu den ganz besten gezählt werden dürfen. Der Graswuchs war sehr gut, besonders im Herbst. Die Viehpreise stehen immer noch sehr hoch. — **Zuggenried.** Die naßkalte Witterung hatte einen schädigenden Einfluß auf das Anpflanzen, auf die Entwicklung des Getreides und auf den Graswuchs. Die Kartoffeln konnten erst spät im Mai gesetzt werden und keimten lange nicht. Im Sommer trat dann eine Trockenperiode ein, die frühern Sorten standen zu frühe ab und lieferten durchschnittlich kleine Früchte. Im Spätsommer trat wieder regnerisches Wetter ein, und auch der ganze Herbst war ziemlich wässerig. Infolgedessen trat bei den spätern Kartoffelsorten zum Ausreifen der Besten stark auf, und es gingen viele an Fäulnis zu Grunde, daher der Totalertrag unter mittelmäßig steht. Das viele Regenwetter hatte beim Getreide die Blütezeit sehr benachteiligt und wenn es im Halm noch ziemlich gut heranwuchs, so blieben doch die Körner leicht und unvollkommen. Das gleiche gilt auch hinsichtlich des Obstes. Der Graswuchs war im allgemeinen gut. Es wuchs eine große Menge, besonders im Nachsommer. Heu und Gmd ist jedoch im Nährgehalt geringwertig. Die großen Futtermengen und die etwas in die Höhe gegangenen Milchpreise sind die Ursachen der stationär hohen Viehpreise. Nur mit Dürrfutter kann das Vieh aber nicht hinlänglich ernährt werden und was der Bauer an vermehrtem Milch- und Vieherlös einnehmen kann, muß er auf der andern Seite in verdoppeltem Maße für Kraftfuttermittel, die samthalt hoch im Preise stehen, wieder ausgeben. Rechnet man noch dazu, daß an vielen Orten das Gmd und die spätern Getreidearten infolge der regnerischen Witterung nur sehr mangelhaft oder auch gar nicht eingebracht werden konnten, so ergibt sich, daß das Jahr 1905 für die Landwirtschaft kein günstiges genannt werden kann.

Amtsbezirk Ronofingen. Brenzikofen. Die diesjährige Obsternte wurde sehr empfindlich geschädigt durch die ungünstige, naßkalte Witterung während der

Blütezeit, Föhnwetter und Blütenstecher; es gab besonders viel wurmförmiges Obst. — **Häutligen.** Heftige Gewitterregen verursachten eine allzufrühe Lagerung des Roggens und Kornes, weshalb die Frucht leicht und das Stroh mürbe wurde. Die ganz abnorm nasse Witterung des Spätsommers hatte zur Folge, daß die Emdernte teilweise nicht beendet werden konnte. Viele Fuder des schönsten Emdees verfaulten auf der Wiese. Auch die Kartoffelernte wurde durch die schlimme Witterung sehr geschädigt; einerseits konnten die Knollen nicht auswachsen, andernteils wurden bei einigen Sorten viele krank. — **Kiesen.** Infolge des nassen kalten Monats Mai hatten die Obstbäume einen schlechten Blühet, so daß man schon im Frühling auf keine gute Obsternte hoffen konnte. — **Niederhünigen.** Von Mitte September bis Ende Oktober war beständig Regenwetter, viel Emd konnte nicht gedörst werden, und die Kartoffeln haben durch den Frost gelitten, und die Herbstarbeiten blieben im Rückstand. — **Oberdiebach.** Die nasskalte Witterung des letzten Herbstes übte eine sehr nachteilige Wirkung aus, namentlich auf die Kartoffelernte wie auch auf den Milchtrag. Viel Emdgras konnte nicht gedörst, und die Heuvorräte mußten früh angegriffen werden. Die Bestellung der Herbstsaaten gestaltete sich äußerst schwierig und es ist zu befürchten, daß die Landwirtschaft noch im künftigen Jahr unter den Nachwirkungen dieses schlechten Herbstes zu leiden haben wird. — **Oberthal.** Die nasskalte Witterung im Frühjahr und die vielen Niederschläge schädigten namentlich die Qualität des Grünfutters und des Heues. Im Sommer wuchs stets viel Gras, Heu und Emd u., die Qualität war aber gering und mittelmäßig. Das Emd und auch das Sommergetreide konnte an schattigen, spätern Orten des beständigen Regenwetters wegen nicht gedörst und eingeheimst werden, oder nur in fast verfaultem Zustande. Die Witterung während des Herbstes war wirklich fast trostlos. — **Tägertschi.** Wenn auch die Erträge an Kartoffeln und Obst weit unter dem Mittel blieben, so wurde doch der Ausfall in den Einnahmen wieder gut gemacht durch die hohen Preise der Lebensmittel, insbesondere der Milch und ihrer Produkte. — **Waltringen.** Im Heuet war das Wetter anfänglich sehr schlecht, weshalb das Gras überflüssig, vielerorts faul wurde. Dagegen hat es sehr viel Heu gegeben, so daß wohl deshalb die Viehpreise nicht sanken. Die Kartoffelernte ist jedenfalls infolge der schwülen Witterung und der Plagregen so schlecht ausgefallen. — **Zäziwil.** Die Apfelbäume trieben keine Blütenknospen, Birnbäume nur schwach. Die Kirschen- und Zwetschgenernte wurde durch Nebel und nasses Maiwetter während des Blühens und in den Fruchtansätzen verdorben. Die Heu- und Emdernte war meistens von gutem Wetter begünstigt, der Graswuchs war ausgezeichnet bis Mitte September. Der Grasbau wird immer intensiver betrieben, während der Getreidebau zurückgeht. Die Kraftfuttermittel haben hohe Preise, was etwas auf den Viehhandel drückt.

Untsbezirk Laupen. Frauenkappelen. Infolge zu oft eingetretener nasser Witterung konnten die Frühlingsanisaaten fast nicht beendet werden, die Baumbäumen, besonders Kirschen und Äpfel gingen größtenteils zu Grunde und das Einerten der verschiedenen Feldfrüchte war aus demselben Grunde mit Schwierigkeiten verbunden. Heu wuchs eine Masse wie noch nie, aber es ist ziemlich gehaltlos und gibt daher nicht viel Milch. Das Getreide lieferte einen großen Strohertrag, jedoch wegen früher Lagerung nur geringe Frucht. Die Emdernte ist zum Teil befriedigend ausgefallen, während die Kartoffeln mißraten und daher im Preis gestiegen sind; die Ernte derselben ging mühsam von statten und konnte fast nicht beendet werden, teils wegen der ungünstigen Witterung, teils wegen des immer noch herrschenden Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitern. Die Viehpreise sind etwas gesunken, weil in spätern Tagen das Emd nicht eingeheimst werden konnte und größtenteils zu Grunde ging, nach schönem Zuchtvieh herrscht jedoch immer noch rege Nachfrage. Die Haupteinnahmequelle des Landwirts, die Milch, ist im Verhältnis zu den Produktionskosten im Preis immer noch zu niedrig. — **Münchenwiler.** Der erste Hauptwachstriebe der Reben ließ sich, obschon etwas verspätet, sehr gut an und zeigte eine üppige Vegetation, sodaß eine günstige Ernte in Aussicht stand. Aber die nasskalten Niederschläge im Juli und August begünstigten die Entwicklung des Mehltaus trotz tapferer Gegenwehr in nie gesehener Weise, so daß auf Ende August die Reben vollständig kahl waren und der Ertrag gleich Null zu taxieren war. — **Wileroltigen.** Sturm und Hagel vom 4. Juli richteten beim Obst sehr großen Schaden an; viele der schönsten Bäume wurden entwurzelt oder abgebrochen und fast keine einzige Frucht blieb unbeschädigt.

Amtsbezirk Schwarzenburg. Mülligen. Die Kirichen- und Obsternte litt hier am meisten unter der kalten und nassen Witterung des Spätfrühlings, die Gmd- und Kartoffelernte unter dem frühe kalten und anhaltend nassen Herbstwetter. — Guggisberg. Der nasskalte Frühling, verbunden mit früher Lagerung des Getreides, hat sehr schädigend auf die Entwicklung der Körner gewirkt. — Wählern. Bienennebel hat die Blüten der Obstbäume zerstört.

Amtsbezirk Seftigen. Burgistein. Das verflossene Jahr kann für unsere Gegend bezüglich des Futterertrages zu den fruchtbarsten gezählt werden, dagegen konnten vielerorts infolge des anhaltenden Regenwetters das Gmd und auch das Getreide nicht eingebracht werden, und es war fast nicht möglich, nur die nötigsten Feldarbeiten zu verrichten. Aus demselben Grunde ließ auch die Kartoffelernte vielerorts zu wünschen übrig. Das Obst fehlte sozusagen ganz. Dagegen sind die Vieh- und Käsepreise ziemlich hoch und scheinen gegenwärtig noch nicht zurückzugehen. Die Arbeitskräfte waren wieder sehr gesucht. — Toffen. Wer mit der diesjährigen Ernte bei Zeiten beginnen konnte, der konnte die Erträge ziemlich gut unter Dach bringen, wer aber damit im Rückstande war, dem ging sie größtenteils zu Grunde infolge der nassen Witterung im Spätsommer und Herbst. Das diesjährige Futter erweist sich nicht als milchergiebig, und das Kraftfutter ist sehr teuer. Sämtliche Lebensmittelpreise, sowie die Milch- und Viehpreise sind gestiegen. — Zimmerwald. Die letztjährige Trockenheit, die ungünstige Witterung und Insekten schädigten die Obsternte.

Oberaargau.

Amtsbezirk Narwangen. Auswil. Das Wachstum setzte diesen Frühling ziemlich zeitig ein, allein die kühle und nasse Witterung im Mai trat einer schönen Entwicklung der Pflanzen hinderlich entgegen. Die Kirichenblüte ging zu Grunde, die Bestellung der Kartoffelfelder war etwas schwierig und verspätet und der Graswuchs bis Ende Mai gehemmt. Juni, Juli und August waren äußerst fruchtbar, so daß eine Masse Heu und Gmd gut eingeheimst werden konnte. Die Getreideernte hat wegen früher Lagerung der Frucht ziemlich gelitten. Sehr regnerisch waren die Monate September und Oktober, es ging namentlich durch die abnorme Kälte im Oktober sehr viel Gras zu Grunde. Das Graben der Kartoffeln war schwierig, ebenso die Bestellung der Saatzfelder. Obst gab es sozusagen keines. Die Vieh- und Milchpreise stehen gut. — Bannwil. Das Jahr 1905 brachte normale Ernten. Das Wetter war sehr oft regnerisch und kalt, daneben wieder heiß. Unter dem Regenwetter litten besonders die Obstbäume während der Blütezeit, dann auch die Heuernte und besonders die Herbstarbeiten, das Säen der Wintergetreide und das Graben der Kartoffeln; letztere hatten zur Ausreise sehr schlechtes Wetter. Die Preise der Milchprodukte sind zum Teil so hoch wie noch nie, auch die Viehpreise halten sich auf der Höhe und gleichwohl wird der Aufzucht von Jungvieh zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Landwirtschaftliche Maschinen werden von Jahr zu Jahr mehr verwendet, hauptsächlich deshalb, weil die nötigen Heuer zc. nicht oder nur mit Mühe aufgetrieben werden können, wenn schon hohe Löhne bezahlt werden. Die Maschine bewähren sich. — Bleienbach. Der überreiche Obstertrag des Vorjahres ließ geringern Ertrag erwarten, indes sind noch ziemlich viel Blüten erschienen, die aber durch die ungünstige, nasskalte Maiwitterung zu Grunde gingen; die Kirichenbäume leiden überdies an einer eigenen Krankheit und geben sozusagen keinen Ertrag mehr. — Lohwil. Sämtliche Kulturen litten unter der nassen Witterung, so namentlich Obst, Kartoffeln und Gemüse. Im Unterdorf richteten die Engerlinge großen Schaden an. — Roggwil. Sowohl die Heu- wie die Getreideernte und der Gmdet waren von unbeständigem Wetter begleitet, was hauptsächlich der Qualität des Heues und Gmdes ungünstig mitspielte. Infolge der abnormalen Witterungs- und Temperaturverhältnisse trat die Kartoffelkrankheit schon Mitte Juli auf, wodurch der Ertrag und die Qualität sehr ungünstig beeinflusst wurden. Allzu früher Frosteintritt und Schneefall im Oktober hatten zur Folge, daß noch für längere Zeit genügend vorhandenes Grünfutter verloren ging und dürfte dieser Umstand auf nächstes Frühjahr leicht Steigen des Heupreises und Sinken der Viehpreise zur Folge haben. Im großen und ganzen aber wird der Sommer 1905 nicht zu den ungünstigsten Ernte-

ertragsjahren gezählt werden dürfen, abgesehen von den vom Hagelschlag betroffenen, unversicherten Landwirten. — **Wynau.** Die Ernte nahm bei anhaltend schöner Witterung einen guten Verlauf und konnte gut eingebracht werden. Die anhaltend nasse Witterung zu Ende Sommers und beinahe des ganzen Herbstes hatte einen nachhaltigen Einfluß namentlich auf die Kartoffelernte und dann besonders auch auf den Ertrag des Herbstgrases.

Amtsbezirk Wangen. **Hermiswil.** Die Heu- und Getreideernte war im ganzen von der Witterung begünstigt; ebenso der Emdet beim Beginn, gegen das Ende des Emdet brach jedoch anhaltendes Regenwetter ein, so daß das geschnittene Emd hie und da im Stich gelassen werden mußte. Vom Frühjahr bis zum Herbst war Gras in Hülle und Fülle vorhanden, im Spätherbst ging es infolge unaufhörlichen Regenwetters zu Grunde. Das Getreide stand zu Anfang des Jahres ungewöhnlich hoch im Preise und ging dann nach Beendigung des Krieges in Ostasien auf den gewöhnlichen Preis zurück. Milch- und Schlachtwieh sind in einem fort sehr gesucht und teuer, die Preise sanken aber im Spätherbst infolge winterlicher Witterung und Versagens des Grünfutters. — **Zufwil.** Spätfröste, Regenwetter und Lagerung des Getreides, Kartoffelsäule und Apfelsäule haben den Ertrag sehr heruntergesetzt. — **Niederbipp.** Die Heuernte war quantitativ sehr gut, weniger dagegen in Qualität, was das rasche Abnehmen der Heustöcke zur Folge hat und einen vermehrten Aufwand von Kraftfuttermitteln verlangt. Die Getreideernte verzeichnet sowohl in Stroh als in Körnern einen guten Ertrag. Das Emd konnte hier noch ordentlich eingebracht werden, dagegen litten unsere Berggegenden bedeutend unter der nassen Witterung, welche leider mit wenig Unterbrechung den ganzen Herbst dauerte und schließlich durch die starken Fröste zur Kalamität wurde. Die Herbstarbeiten konnten nur mangelhaft verrichtet werden. Die Kartoffeln erreichten kaum einen Mittelertrag. Der gute Heuet und der nachhaltige schöne Graswuchs des ganzen Sommers vermochten die hohen Viehpreise zu halten. Die Käse- und Milchpreise stiegen gegen das Vorjahr. — **Niederönz.** Heu- und Getreideernte waren vom besten Wetter begünstigt. Der regnerische Mai brachte namentlich den Blüten der Obstbäume großen Schaden. Der nasskalte Herbst übte einen nachteiligen Einfluß aus auf die Kartoffelernte. Auch die junge Saat hat darunter viel gelitten. Futter erhielt man dagegen in großer Menge, weshalb die Viehpreise nicht sanken. Die Milch- und die Bodenprodukte steigen eher im Preis. — **Wiedlisbach.** Infolge der schlechten Witterung während der Blütezeit und beim Reifen des Getreides gab es viel brandige Frucht, hauptsächlich beim Korn und Weizen. Ebenfalls litten die Hackfrüchte sehr, so daß ein großer Prozentsatz zu Grunde ging.

Seeland.

Amtsbezirk Narberg. **Ljh.** Heu- und Getreideernte wurden gut eingebracht, das Emd litt unter vielem Regen, ebenso die Herbstfrüchte. — **Meikirch.** Der Ertrag der Getreideernte wurde durch anhaltend nasse Witterung Ende Juli und im August sehr beeinträchtigt; aus demselben Grunde ist die Qualität des Emdes gering, und auch mit den Herbstarbeiten, namentlich mit der Bestellung der Ansaaten, war man der ungünstigen Witterung wegen sehr im Rückstand. Die Viehpreise sind sehr hoch und die Milchpreise befriedigend. — **Nadelsingen.** Infolge nasser Witterung konnte die Heuernte verspätet stattfinden, wodurch die Qualität des Futters vermindert wurde. Die Kartoffelernte hat durch die anhaltend nasse Witterung im September und Oktober sehr gelitten. — **Schüpfen.** Das Jahr 1905 darf zu den guten gezählt werden. Allerdings ließ die Witterung im April und namentlich im Mai zu wünschen übrig. Wer mit der Bestellung seiner Saaten gezögert hatte, der hatte später Mühe, dies ordentlich zu tun. Doch war die Witterung immer so, daß der Graswuchs wenig oder gar nicht gehemmt wurde. Daher konnte mit der Grünsfütterung ausnahmsweise frühe, schon gegen Ende April begonnen werden. Die feucht-warme Witterung Ende Mai und anfangs Juni erzeugte einen kaum je gesehenen Graswuchs. Auch konnte das Heu, ellihe Unterbrechungen abgerechnet, noch ziemlich gut unter Dach gebracht werden. Die vielen Heustritten legen von der reichlichen Heuernte Zeugnis ab. Leider stellte der verminderte Milchertrag der Qualität des diesjährigen Heues kein günstiges Zeugnis aus. Das feucht-warme Wetter hat auch das

Wachstum des Getreides sehr begünstigt, aber der regnerische Sturm in der ersten Woche Juni hat den Roggen und teilweise auch den Weizen gelagert und der orkanartige Sturm vom 4. auf 5. Juli hat das Getreide so hergenommen, daß es nachher mit wenig Ausnahmen wie gewalzt auf dem Boden lag. Die Menge der Körner und das Stroh litt natürlich sehr darunter, doch blieben wir von Hagelschlag verschont. Die Kartoffelernte war verfehlt, das fruchtbare Wetter hatte zwar ihr Wachstum begünstigt, aber auch die Fäulnispilze. Schon das Bestellen der Felder konnte nicht nach Wunsch ausgeführt werden, zudem hat das anhaltende Regenwetter im September und Oktober dem Ertrag sehr geschadet; die Kartoffelernte darf kaum als eine mittlere bezeichnet werden. Außerst gering ist die Obsternte ausgefallen. Der Blütenansatz war ohnehin etwas spärlich, und der durch das nasskalte Wetter begünstigte Blütenstecher vernichtete dann den Rest. Der Obstertrag in der ganzen Gemeinde wird kaum 10—15 Doppelzentner übersteigen. Alle Kulturen geraten nie oder äußerst selten zu gleicher Zeit. Wenn es schon im Keller etwas mager aussieht, so ist die Bühne, der Söller und der Speicher desto angefüllter. Die Milch- und Viehpreise stehen ziemlich hoch, so daß man doch zufrieden sein kann.

Amtsbezirk Biel. Biel. Außerordentlich starkes Auftreten des falschen Mehltaus auf den kaum verblühten Träubchen, veranlaßt durch einige heftige Gewitter, vernichtete in Zeit von 14 Tagen (Mitte Juli) die mit aller Berechtigung erwartete und erhoffte Weinernte. — Bözingen. Die Erntezeit war für den Wein ungünstig infolge nasser Witterung.

Amtsbezirk Büren. Arch. Die Heu- und Getreideernte ist normal verlaufen, die Kartoffelpflanzungen haben unter großer Kasse gelitten. Die Milchpreise stiegen fortwährend. Die Arbeitslöhne sind sehr hoch, die Arbeitskräfte gesucht. — Dohigen. Das Jahr 1905 muß für die hiesige Gemeinde als ein ganz außergewöhnliches bezeichnet werden. Schon frühe stellten sich vielfach Gewitter mit Blitz und Donner ein, wodurch der Graswuchs gefördert wurde, so daß schon im Mai mit Heuen begonnen werden konnte. Am 18. Juni, als wiederum so ein Gewitter, aber diesmal verbunden mit starkem Hagelschlag, zum Ausbruch kam, war die sehr reichlich ausgefallene Heuernte mit wenigen Ausnahmen beendet, weshalb das diesjährige Heu hier, weil nicht überständig, entgegen andern Berichten, im allgemeinen gut ausfiel. Anders verhält es sich mit der Getreideernte. Das erwähnte Gewitter hat dem Getreide, welches in der Hagelzone lag, arg mitgespielt. Von den Experten wurde der Schaden auf 20—50 % taxiert. Am meisten gelitten hat der Roggen. Noch mehr hat der am 4. Juli über fast die ganze Schweiz hingezogene Orkan geschadet. Durch den Hagelschlag haben auch die Kartoffelpflanzungen sehr gelitten. Von den meisten Landwirten wurden dann dieselben mit Bordeauxbrühe bespritzt, was sich sehr gut gelohnt hat. Die Emdernte ist sehr reichlich ausgefallen. Im Herbst sodann hatte man, der vielen Niederschläge wegen, auch durchwegs ergiebige Herbstweide, die meistens gegraset wurde, aber die Herbstarbeiten haben sich alle ungemein verzögert, und die Bestellung der Herbstsaat war vielerorts rein unmöglich. Im ganzen darf man jedoch zufrieden sein, das Futter, die Hauptsache für den Viehhalter, ist wohlgeraten, und die Heustöcke brauchten vor der Zeit nicht angegriffen zu werden. Die Reben standen im Frühling schön, und es zeigten sich auch viele Sämlinge. Aber früher als gewöhnlich traten der falsche Mehltau und andere Nebentränkheiten auf, so daß trotz zweimaliger Bespritzung im Laufe des Jahres alles zu Grunde ging, und im Herbst gar nichts zu lesen übrig blieb. — Lengnau. Das schwere Gewitter im Hochsommer wirkte so schlecht auf die Reben ein, daß der falsche Mehltau den Ertrag gänzlich vernichtete. — Meisberg. Der hiesige Weinbau ist ganz unbedeutend, und der Ertrag reicht lange nicht für den täglichen Bedarf. — Oberwil. Im Frühling war die Witterung, weil regnerisch, sehr ungünstig für das Gedeihen sämtlicher Kulturen. Der Sommer dagegen bis Ende August war günstig, da stets nur soviel Regen fiel, als gerade nötig war. Die Witterung im Herbst hingegen war so ungünstig und regnerisch, daß die Feldfrüchte nur mit großer Mühe eingeheimst werden konnten, und die Kartoffeln im Boden versauten. — Pieterlen. Der Zustand der Reben war in der ersten Hälfte des Sommers ganz ausgezeichnet. Das Gewitter vom 14. Juli mit etwas Hagel jedoch förderte die rasche Entwicklung des falschen Mehltaus so urplötzlich, daß eine nachträgliche 2—3 malige Bespritzung nichts mehr fruchtete, und der Ertrag eines Großteils der Reben ganz elend war. — Nüti. Die Feldarbeiten im Frühjahr wurden anfangs infolge nasser Witterung ziemlich

erschwert und verzögert und die Aussaat benachteiligt. Für das Einheimen des Heues war die Witterung anfangs sehr günstig, es stellten sich jedoch bald fast tägliche Regengüsse ein, so daß das Heu zum großen Teil zu spät unter Dach gebracht werden konnte und dadurch dessen Qualität ziemlich verringert wurde. Das Getreide und Emd konnten bei sehr günstiger Witterung gut eingeheimt werden. Mitte September stellte sich wieder nasse Witterung ein, die bis in den Spätherbst anhielt und das Einbringen der Kartoffeln und der übrigen Herbstfrüchte sehr erschwerte und die Aussaat der Winterfaat fast unmöglich machte. Starke schon anfangs Oktober eingetretene Fröste richteten die reichlich vorhandene Herbstweide zu Grunde. — Wengi. Die nasse Witterung des Frühlings verspätete die Anpflanzung namentlich der Kartoffeln ganz bedeutend; deshalb und durch die vielen Niederschläge im Spätsommer und Herbst stand der Ertrag viel unter einer Mittelernte namentlich da, wo spät geerntet wurde. Es gab Felder, wo die ganze Kartoffelernte durch Fäulnis vernichtet war. Auch im Keller halten sich die Kartoffeln nicht gut. Der Graswuchs war durchwegs nicht gut, wer aber mit der Heuernte nicht früh beginnen konnte, erntete eine geringe Qualität, die allerdings durch das große Quantum einigermaßen ersetzt wurde. Getreide- und Emdernnte gingen bei günstiger Witterung rasch vor sich. Eine wahre Kalamität brachte der wässerige Herbst für die Bestellung der Saaten; da schöne Tage eine Seltenheit waren, konnte lange nicht alles besorgt werden, und man wird sich dann mit Sommergetreide behelfen müssen. Hohe Milch- und Viehpreise entschädigen den Landmann einigermaßen für den schlechten Ausfall der Kartoffel- und Obsternte. Der Mangel an tüchtigen Landarbeitern macht sich jeden Sommer fühlbar.

Amtsbezirk Erlach. Erlach. Für die Heuernte war die Witterung anfangs günstig, später trat anhaltend schlechtes Wetter ein, wodurch natürlich die Ernte verzögert wurde, so daß dann das meiste Heu überstanden eingebracht werden mußte. Für die Getreideernte war die Witterung sehr günstig, der Ertrag war aber stark beeinträchtigt worden durch allzufrühe Lagerung. Die Preise der Milchprodukte stunden immer sehr hoch, ebenso die Viehpreise. (Weinbau.) Bis zur Blüte stunden die Reben in allen Teilen prächtig. Kurze Zeit vor der Blüte, Ende Juni, erfolgten äußerst schwere Gewitterniederschläge, zum Teil verbunden mit orkanartigen Stürmen, auf welche dann wieder tropisch heiße Tage folgten, was bewirkte, daß der falsche Mehltau in einer bisher nicht geohnten Weise sozusagen von einem Tag zum andern und früher als gewöhnlich auftrat und namentlich an den Traubensämlingen unermesslichen Schaden anrichtete. Einsichtige Rebleute erkannten sofort die drohende Gefahr und hatten den besten Willen, schon Ende Juni zum 2ten Male zu besprühen, was aber bei dem mächtigen Wachstum der Reben, welche zum größten Teil noch nicht geheftet waren, leider nicht möglich war. Man konnte wohl die Blätter besprühen, nicht aber die Sämlinge, welche durch das üppige Blattwerk wie durch ein Dach gedeckt waren, und so kam es dann, daß die meisten Reben grün blieben, aber nur mit halb dürren, kranken Trauben behangen waren. — Finsterhennen. Der falsche Mehltau und das Hagelwetter vom 4. Juli haben in den Reben alles verdorben, nicht eine Hand voll Beeren, nicht ein Liter Wein konnte geerntet werden. Im Frühjahr werden wohl sämtliche Reben ausgereutet werden, denn die Arbeit und die Kosten werden immer größer und die Hoffnung auf bessern Ertrag immer geringer. Von Verkaufen kann keine Rede sein. — Gals. Die Weinernte wurde arg geschädigt durch den echten und falschen Mehltau. — Gampelen. Der Vorsommer war für das Getreide zu trocken, die Heuernte hatte unbeständiges, nasses Wetter, weshalb die Qualität des Heues minderwertig und daher für den Milchertrag und die Viehmästung ungenügend ausfiel. Es wurden mit lohnendem Erfolge Kraftfutter und verschiedene Kunstdüngerarten verwendet. Beim Obst hat der Blütenstecher und kalter Regen während des Blühens die Ernte sehr geschädigt. Der falsche Mehltau trat in den Reben unregelmäßig, aber bezirksweise sehr stark auf und vernichtete sofort die Trauben während der Blüte. Den Schaden am Ertrag mit 95 % verursachte dieser zum großen Teil, während der echte Mehltau weniger stark aufgetreten ist. — Jns. Die glänzendsten Aussichten auf ein segnetes Weinjahr sind durch das frühe, sehr heftige Auftreten des falschen Mehltaus und die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse im Juli, August und September zu Grunde gerichtet worden. — Lüscherz. Die mehreren im Juni und Juli heftig über den hiesigen Rebbezirk niedergegangenen Gewitter haben die ganze Weinernte vernichtet. — Müntschemier. Die Fruchtansätze der Reben waren anfangs schön und sehr zahlreich. Am 4. und

9. Juli hatten wir starken und kalten Gewitterregen. Von da an trat der falsche Mehltau auf und zerstörte in kurzer Zeit alles. Die Blätter und die kleinen Traubchen fielen ab, und im Herbst, wo der Leset hätte stattfinden sollen, waren die Reben fahl wie sonst im Winter. — **Siselen.** Die Heuernte fand bei guter Witterung statt, bei der Emdernte war leider Regenwetter. Am 4. Juli hat ein Wirbelsturm mit schwerem Regen und Hagel beim Getreide großen Schaden verursacht. Der Mehltau hat zufolge der nassen Witterung alle Trauben zerstört. — **Treiten.** Es hat dieses Jahr gar keinen Wein gegeben, indem der falsche und der echte Mehltau alles zerstört hat. Zudem war noch Sturm und Hagelschlag gekommen. — **Tschugg.** Die vorzügliche Witterung im Vorsommer bewirkte prächtige Entwicklung der Reben. Vom 2. und dann vom 18. Juli an trat nach Nebel und Gewitter der falsche Mehltau ungewöhnlich stark auf. Nur wo die erste Besprikung vor dem 15. Juni erfolgt war, zeigte sich deren Wirkung und zwar sehr nachhaltig. Es wurde in solchen Reben ein Ertrag von bis 9 Hl. per Mannwerk erzielt. Schlechte Witterung im Herbstmonat erzeugte Fäulnis und zwang zu frühzeitiger Ernte. — **Vinelz.** Der falsche Mehltau konnte dieses Jahr trotz mehrmaligem Spritzen gar nicht wirksam bekämpft werden. So schön der Traubenansatz nach der Blüte war, so gering war hier auch die Ernte. Infolge der Krankheit fielen die Trauben rasch ab. Ungünstige Zollverhältnisse, Fabrikation, verschiedene Krankheiten werden wohl den schweizerischen Weinbau zu Grabe tragen.

Untsbezirk Nidau. **Negerten.** Reichlicher Regen hinderte beim Getreide die vollständige Ausreifung der Körner, erzeugte Rost und frühes Lagern. Die Blüten der Obstbäume wurden zum größern Teil durch Frost an der vollständigen Entfaltung gehindert, und der Sturm vom 4. Juli warf den größern Teil des wenigen Obstes von den Bäumen herunter. — **Bellmund.** Der kalte Frühling und der warme gemitterreiche Sommer, sowie der Sturm vom 4. Juli haben die Weinernte vollständig vernichtet. — **Bühl.** Das frühe und unerhört heftige Auftreten des falschen Mehltaus hat den Ertrag der Reben um wenigstens 50 % vermindert, beim Gutedel mehr, beim Elbling weniger, wozu der Sturm vom 4. Juli, mit etwas Hagel vermischt, viel beitrug; die Reben wurden ganz zerzaust, das Laub verlöchert, sie sahen nach einigen Tagen aus, wie wenn Feuer darüber gegangen wäre. Das ganze Wachstum war von da an lahmgelegt. — **Ipach.** Der Gang der Ernte war befriedigend, bei durchgehend feuchter Witterung gab es einen reichen Futterertrag, weshalb die Viehpreise immer hoch stehen. Der Mangel an landwirtschaftlichem Dienstpersonal dauert trotz den hohen Lohnansätzen fort. Trotz Bekämpfung richtete der echte Mehltau bereits die ganze Weinernte, die sehr viel versprach, zu Grunde. — **Ligerz.** Das Auftreten des falschen und des echten Mehltaus und die sog. Kräuselfrankheit, die anhaltend nasskalte Witterung im Frühjahr zur Blütezeit und im August und September zur Zeit der Reife, ferner teilweiser Hagelschlag Ende August schädigten die Weinernte empfindlich. — **Madretsch.** Ein orkanartiger Sturm am 4. Juli richtete in den Reben großen Schaden an. — **Merzligen.** Im Frühjahr resp. Vorsommer stunden die Reben schön und versprachen eine gute Ernte; allein die öfters den Sommer hindurch gefallenen giftigen Bienenregen und der Orkan vom 4. Juli vernichteten die diesjährige Ernte total; die Traubchen wurden schwarz und das Blattwerk dürre. Alles Bespritzen hätte da nicht geholfen. — **Mett.** Die Witterung im Herbst war unbeständig mit viel Regen. Dies verzögerte die Einheimsung der Feldfrüchte und wirkte auch auf die Qualität ungünstig. Die Winterfaat konnte erst spät erfolgen und litt sehr unter der nassen Witterung. Die Viehpreise stehen sehr hoch und sind für ärmere Pächter fast unerschwinglich. — **Nidau.** Der Herbst war sehr naß und für die Einheimsung der Feldfrüchte sehr ungünstig, so daß die Hackfrüchte nur mit Mühe eingebracht werden konnten. Die Kartoffelkrankheit trat stark auf und beeinträchtigte den Ertrag bedeutend. Der Weidgang dauerte nur kurze Zeit, da schon frühe starker Reif eintrat; die Heustöcke mußten infolgedessen schon früh angeschnitten werden. Die Wintersaaten erfolgten spät und litten sehr unter der nassen Witterung. Die Viehpreise haben sich trotzdem auf ihrer Höhe gehalten. — **Scheuren.** Der Orkan vom 4. Juli richtete in hiesiger Gemeinde großen Schaden an. Eine Menge der prächtigsten und selbst stärksten Obstbäume wurden entwurzelt oder der Krone beraubt. Viele Ziegel wurden von den Dächern gerissen, die Kulturen, besonders Getreide und verschiedene Hackfrüchte, flach zu Boden geprätscht, was den Ertrag bedeutend beeinträchtigte. — **Suk-Valtrigen.** Nach dem Sturm vom 4. Juli trat in den Reben der Mehltau heftig auf, welcher $\frac{9}{10}$ der Ernte vernichtete. — **Täuffelen.** Der

Rest der Reben wird innert kurzer Zeit verschwunden sein. — **Lüscherz-Alferme.** Das abgelaufene Jahr war für den Weinbau kein günstiges. Im Frühjahr trat die Kräuselerkrankung stark auf. Die dünstige Witterung des Sommers förderte die Entwicklung des falschen Mehltaus, welcher mit Macht auftrat und stellenweise die Ernte total vernichtete. — **Zwann.** Das Ende in den oberen Lagen hat durch die nasse Witterung stark gelitten und konnte teilweise gar nicht eingeheimst werden. (Weinbau.) Der falsche Mehltau hat die Ernte um ca. $\frac{3}{5}$ des in Aussicht stehendes Ertrages reduziert. Für dessen Bekämpfung ist noch niemals auch nur annähernd so viel Material und Zeit aufgewendet worden, wie dieses Jahr. Das Zerstörungswert dieses Parasiten begann schon anfangs Juni und dehnte sich nicht bloß auf das Blattwerk, sondern auch auf die Gescheine aus, so daß der Ertrag in denjenigen Reben, welche erst nach der Blüte erstmals bespritzt wurden, sich auf Null reduzierte. Die verheerende Wirkung des falschen Mehltaus ist unzweifelhaft auf die abnormen Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Die Vegetation der Reben, die Ende April zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, wurde im Mai während ca. $3\frac{1}{2}$ Wochen fast vollständig zum Stillstand gebracht infolge kalter Witterung. Mit dem 25. Mai setzte warme, flüssige Witterung ein, und damit begann in den Reben plötzlich ein üppiges Wachstum; die Triebe waren von äußerst zarter Konstitution und boten dem Pilze nur geringen Widerstand. Die Kräuselerkrankung (Verzweigung, Grinose) hat sich während der ungemütlichen Maitage in besorgniserregender Weise ausgebreitet. In zahlreichen größeren und kleineren Bezirken verkrüppelten die Knospen zusehends, so daß die Stöcke aussahen, als ob ein Winterfrost ihnen alles Leben geraubt hätte. Im Verlaufe des Sommers sind diese Krankheitserscheinungen mehr und mehr verschwunden. Die Natur hat die der Krankheit zum Opfer gefallenen ersten Triebe wohl durch neue ersetzt und dadurch der Rebe das normale Aussehen zurückgegeben, die vernichteten Traubenanfänge jedoch vermag sie leider im gleichem Jahr nicht mehr zu ersetzen. Die ungünstige, nasskalte Witterung im September und Oktober vereitelte das normale Ausreifen der Trauben und förderte das Umsichgreifen der Grünfäule, so daß leider noch vorzeitig gelesen werden mußte. Das Jahr 1905 war ein Mißjahr für den Winzer. — **Walperswil.** Die nasskalte Witterung im Herbst hat auf den Ertrag der Kartoffeln und Zuckerrüben sowohl quantitativ als qualitativ sehr nachteilig eingewirkt. Der echte Mehltau hat fast die ganze Weinernte zerstört, der Sturmwind mit Hagel hat am 4 Juli dieselbe ebenfalls sehr beeinträchtigt.

Jura.

District de Courtelary. Corgémont. La récolte des foina a été bonne au double point de vue de la quantité et de la qualité. On ne saurait en dire autant de la récolte du regain qui fut presque nulle cette année. Ce qui a été fauché après le premier septembre n'a pu être rentré dans les granges à cause de la pluie; des récoltes entières de regain ont pourri sur les prés et sont laissées sur place comme fumier. On ne se rappelle pas d'avoir eu un automne aussi pluvieux, aussi restera-t-il légendaire dans les annales agricoles. A la montagne les céréales et les pommes de terre ont été plusieurs fois sous la neige et récoltés dans des conditions misérables. — **Courtelary.** Cette année le regain a presque entièrement manqué par suite des pluies continuelles, il n'a pu être rentré dans de bonnes conditions. Les céréales ont beaucoup souffert de la rouille produite probablement par les pluies chaudes persistantes. — **Mont-Tramelan.** Les pluies continues dès le mois d'août ont empêché la rentrée du regain et de l'avoine, lesquels en grande partie ont pourri sur place. — **Sonceboz-Sombeval.** L'année a été bonne pour les fourrages, par contre elle a été médiocre pour les plantes racines et les fruits. Les pluies persistantes de fin d'été et d'automne ont empêché de faire dans de bonnes conditions la récolte de certaines céréales. L'industrie laitière est prospère et l'écoulement des produits facile. Le prix du bétail est très élevé. — **Tramelan-dessous.** Sous le rapport des produits du sol, l'année 1905 aurait pu être considérée comme relativement bonne, si les récoltes d'automne auraient pu se faire normalement, malheureusement les pluies persistantes des mois de septembre et d'octobre ont empêché la récolte des pommes de terre dans de

bonnes conditions si bien que les gelées précoces en ont gâté une partie. La récolte du regain a été nulle pour ceux qui n'ont pas su profiter des seuls quelques jours favorables. Un certain nombre de champs de céréales de tardive maturité, notamment sur les montagnes, sont restés sans être récoltés. — **Tramelan-dessus.** Les récoltes de toute nature ont été exceptionnellement abondantes; les foins ont été rentrés facilement et dans de bonnes conditions. Il n'en a malheureusement pas été de même pour les céréales, les regains et les pommes de terre; la maturation des avoines surtout a été lente ou plutôt ne s'est pas faite, en sorte que de nombreux champs de cette céréale sont restés couverts de neige; les regains très abondants ont pourri sur le pré et les pluies froides et continues de septembre ont gâté les pommes de terre dans une mesure oubliée depuis 1845.

District de Delémont. Courfaivre. L'année 1905 a été dans la moyenne. La récolte des céréales a été mauvaise; elle s'annonçait bien ce printemps, mais les orages de l'été ont presque totalement couché les céréales et se sont gâtées d'elles mêmes. Une grande partie a encore été visitée par la grêle. La récolte des pommes de terre a été médiocre, passé le 10 % a été gâté ensuite du très mauvais automne. La récolte des fourrages a été en général bonne, surtout celle du foin; celle des regains a été médiocre, car une partie a été gâtée, même qu'on n'a pu la rentrer, vu le très mauvais automne. Les légumes ont beaucoup souffert du printemps pluvieux et froid et n'ont pas bien réussi. La récolte des fruits a été nulle aussi à cause des pluies et du froid du printemps. — **Delémont.** Les pluies persistantes du printemps et de l'automne ont retardé et réduit les semailles des céréales de printemps et ont exercé une influence néfaste sur la qualité. La récolte des foins a été excellente et en abondance. Les cultivateurs qui ont fauché l'herbe seulement au mois de juillet n'ont pas été favorisés par le beau temps et le résultat en a été pour eux une récolte de foin lavé de qualité médiocre. La récolte des regains a été vraiment pitoyable, nulle. Le regain récolté avant le milieu d'août était très bon, tant en qualité qu'en quantité. Le regain fauché après le 20 août n'a pu être rentré dans les granges. On peut émettre sans exagération aucune, que la pluie est tombée incessamment dès la fin d'août jusqu'aux premiers jours d'octobre. Plusieurs vingtaines de chars de regain ont pourri sur les prés et seront laissés en guise de fumier. Un agriculteur, âgé de 73 ans, a déclaré que de mémoire c'était la première année qu'il n'ait pu rentrer le regain de ses prés. L'automne pluvieux de l'année 1905 restera légendaire dans les annales agricoles; il rappellera toujours une récolte nulle de regain. En ce qui concerne les plantes-racines, la récolte peut être taxée de médiocre, les pommes de terre étaient de mauvaise qualité, petites, noires. Les prix de ces derniers tubercules ont sensiblement haussé et augmenteront encore jusqu'au printemps. La mauvaise récolte des pommes de terre a été la conséquence directe de la baisse des prix pour les petits porcs. Les porcs gras se vendent de 52 cts à 57 cts le $\frac{1}{2}$ kg., poids vif. Les prix du bétail, mais principalement du jeune bétail ont une tendance à la baisse; sur nos dernières foires les transactions étaient peu importantes. La cause de cette baisse doit être recherchée dans la mauvaise récolte de regain et ainsi que dans la cherté des céréales et des fourrages concentrées. A Delémont et dans les environs, le lait se fait rare; jusqu'à présent le cultivateur a préféré s'adonner à l'élevage du jeune bétail. Au printemps prochain, il y aura vraisemblablement une forte hausse sur le prix de tous les produits laitiers. — **Pleigne.** Les céréales ont passablement souffert de la verse et une bonne partie a dû être rentrée dans de très mauvaises conditions à cause du mauvais temps de l'automne. Les pommes de terre ont aussi souffert du mauvais temps et à des endroits, une bonne partie a été gâtée par la maladie. La quantité du regain était très bonne, seulement, une bonne partie n'a pu être rentrée à cause du mauvais temps, ce qui occasionnera sûrement une hausse du foin. Quant aux fruits, la récolte a été nulle à cause de gelées tardives du printemps. — **Rebévelier.** Toutes les récoltes ont été bonnes, mais le mauvais automne a empêché de rentrer le regain. Les pommes de terre ont aussi souffert de ce mauvais temps. — **Roggen-**

burg. Durch das anhaltende Regenwetter im Frühling hat das Getreide viel gelitten und es ist daher die Qualität betr. die Getreideernte nicht hoch anzuschlagen. Ebenso ist die Krankheit der Kartoffeln dem nassen Nachsommer zuzuschreiben. Auch ist ein Zehntel des Erntes durch das Regenwetter verdorben worden.

District des Franches-Montagnes. Bémont. Jusque vers la fin d'août, l'année s'est présentée dans d'excellentes conditions. Il y a eu bonne et abondante récolte en foin. Par suite des fortes pluies qui ont commencé vers la fin d'août, les céréales ont beaucoup souffert, une partie seulement a pu être rentrée dans des conditions moyennes, d'autres ont été rentrées après avoir été couchées à peu près un mois sur le sol, on peut se représenter ce qu'elles étaient, enfin une troisième catégorie est restée sur plan dont le tout a été perdu. Quant au regain, il en était venu presque partout, tellement la température avait été favorable, toujours à cause du mauvais temps, il a fallu en abandonner une bonne partie qui n'a pu être rentrée. Chaque paysan a pu rentrer quelques voitures qui étaient encore passables, mais il faut admettre que les $\frac{3}{4}$ de la récolte ont été perdus. Le peu que notre bétail a pu profiter des regains (autrement dit la vaine pâture) a été pour ainsi dire, insignifiant, de sorte qu'il a fallu le rentrer déjà le 14 octobre sans plus pouvoir le sortir. Jusqu'en automne, le bétail avait atteint des prix exorbitants, aussi les bons jeunes chevaux et les bonnes pièces de bétail bovin se sont bien vendus. Un petit ralentissement s'est fait sentir sur les prix, ceci à cause du renchérissement des fromages, provenant de ce que la dernière récolte a pour ainsi dire fait complètement défaut. Le bétail de boucherie a été recherché et cher pendant toute l'année. Les produits laitiers se sont écoulés aussi facilement. — **Les Bois.** La récolte du foin s'est faite dans de bonnes conditions, par contre celle des céréales et du regain a été entravée par le mauvais temps continu de l'automne et s'est faite dans de très mauvaises conditions et a été presque nulle. — **Epiquez.** La récolte des céréales a été assez bonne dans les endroits avancés, mais très mauvais dans les endroits retardés à cause des pluies continuelles. Il en est de même pour la récolte des regains, qui était de plus abondantes; mais les pluies continuelles d'automne y ont nui considérablement; une faible partie seulement a pu être récoltée. Quant à la récolte des fruits, elle a été bonne dans les parties élevées, par contre nulle dans les parties basses. Trop de brouillard sur les fleurs. — **Goumois.** La récolte des foin a été très bonne et a pu être rentrée dans de bonnes conditions; celle des regains promettait d'être très bonne aussi, mais les pluies ayant duré de près de six semaines ont empêché d'en faire la récolte. Les prix du bétail se maintiennent élevés, l'écoulement en est facile. Les pluies prolongées ont été la principale cause que la récolte des céréales n'a pas été très bonne. Le produit des arbres fruitiers a été presque nul; la cause est la pluie, les brouillards, le froid intense du printemps. — **Pommerats.** Le foin a été bien récolté sous de bonnes conditions. Le froment et les avoines, ainsi que les regains ont subis de fortes avaries par les pluies incessantes de l'automne. Le bétail s'est bien porté, il s'est vendu facilement et à d'assez bonnes conditions. — **St-Brais.** Les récoltes de foin et de regain ont été très bonnes, quant à la production, mais le mauvais temps persistant a empêché de faire totalement celle du regain. Le bétail s'écoule facilement et à des prix rémunérateurs.

Untersbezirk Laufen. Duggingen. Allzulang anhaltendes Regenwetter und Hagel schädigten die Weinernte. — **Grellingen.** Im Frühling und Spätherbst war nasse Witterung, im Sommer einige Zeit sehr trockene. — **Zwingen.** Durch anhaltendes Regenwetter und eingreifende Frühlingsfröste während der Blütezeit wurde der Obstertrag gänzlich vernichtet.

District de Montier. Châtillon. La récolte des foin a été faite dans de bonnes conditions. Les pluies pendant la récolte des regains ont beaucoup diminué la qualité de cette récolte. Les chenilles et les brouillards pendant la floraison des arbres fruitiers ont anéanti la récolte des fruits. — **Corban.** Il y avait du regain en abondance, mais malheureusement la

récolte s'est faite dans de mauvaises conditions, de sorte qu'une grande partie a été gâtée et même n'a pu être rentrée à cause d'un automne excessivement pluvieux. Aujourd'hui (le 21 octobre) le sol est couvert de neige et les pommes de terre sont bien loin d'être toutes arrachées de même que les plantes-racines. Les pluies du printemps et l'orage du 19 juin ont complètement anéanti la récolte des fruits. Les prairies s'améliorent par l'emploi du fumier de ferme et des engrais chimiques, on exporte beaucoup moins de foin et de paille qu'autrefois. On utilise aussi, faute d'ouvriers, les machines agricoles telles que faucheuses, faneuses, râteleuses. Il y a actuellement 20 faucheuses dans la localité qui compte 400 habitants à peine. La livraison de lait à la fromagerie peu abondante est une des conséquences désagréables des intempéries précitées. — **Pontenet.** Les regains se sont faits dans de bonnes conditions pour ceux qui ont commencé la récolte de bonne heure, soit à fin d'août; pour ceux qui ont tardé la grande partie de la récolte a été perdue. Les prix du bétail sont élevés et la vente a été facile. — **Roches.** Les pluies persistantes du printemps et le brouillard ont nui à la floraison des arbres fruitiers, cette récolte a été nulle; la récolte des fourrages a été abondante et faite dans de bonnes conditions pour ce qui concerne les foins, le regain rentré de bonne heure a été bon, mais les retardataires ont eu beaucoup de peine pour la récolte et une sensible partie a été perdue; les pommes de terre ont été récoltées péniblement à cause de pluies d'automne et à l'heure actuelle les semailles n'ont pas pu se faire. La grêle a surtout endommagé les jardins. Les prix du bétail sont toujours très élevés. — **Saïcourt.** L'année 1905 a été favorable à la rentrée de la récolte des foins. L'automne très humide a rendu très difficile la rentrée des moissons et de fortes gelées ont amoindri la qualité des pommes de terre. Les ensemencements des blés se sont faits dans de mauvaises conditions. Une partie de la récolte des regains est restée sur les prés sans pouvoir être rentrée.

District de Neuveville. Diesse. Les pluies persistantes de l'automne ont eu une influence défavorable pour la récolte des regains, une grande quantité n'a pu être rentrée. La récolte des fruits a été nulle. — **Neuveville.** A l'exception des arbres fruitiers tous les autres produits et la vigne promettaient encore au 15 juillet des récoltes d'une abondance exceptionnelle. Malheureusement les grandes chaleurs de la fin du mois accompagnées de pluies orageuses et l'humidité excessive des mois d'août et septembre vinrent presque anéantir ces brillantes promesses. La moisson fut bien entravée par le mauvais temps et les agriculteurs, qui ne profitèrent pas des rares beaux jours d'août et de septembre, pour faner le regain, durent en laisser pourrir des milliers de chars sur les champs. Enfin, l'arrachage des pommes de terre et les semailles de l'automne ont été faites avec de grandes difficultés, créées par les chutes continues de pluie, par les gelées et l'arrivée précoce de la neige dans nos contrées élevées; cependant il ne faut pas que l'agriculture se laisse abattre par les attristantes perspectives du présent, mais au contraire qu'il continue à lutter en espérant un meilleur avenir. (Weinbau). Im Rebbezirk der Gemeinde Neuenstadt haben in diesem Jahre die Ernteschädigungen infolge Auftretens der sog. Kräuselkrankheit (Court-noué) sich schon im Mai und Juni in einigen Quartieren stark bemerkbar gemacht; dann folgte von Mitte Juni an eine plötzliche Invasion des falschen Mehltaus, welche Krankheit hauptsächlich die jungen Blattriäbe und Traubenknospen befiel, begünstigt hauptsächlich durch feuchtwarme, sehr dünstige Witterung. Diesem Ueberfall des Mehltaus vermochten nur wenige Reblente durch die üblichen Bekämpfungsmittel zu widerstehen, hauptsächlich Mangels an Arbeitskräften. Anfangs Juli haben strichweise kurze Hagelniederschläge auch noch Schaden verursacht, zwischen 10—20 % des voraussichtlichen, versicherten Ertrages; dazu kam noch die für die Traubenreife und Traubenlese verhältnismäßig ungünstige Witterung der Monate September und Oktober. Wenn wir Rebbaun unsere Bilanz über das Jahr 1905 ziehen wollen, so kommen wir zum Schlusresultat, daß es für uns am Bielersee ein Fehljahr war traurigen Angedenkens, und daß die Wunde die dieses Erntejahr den Rebbaun hinterläßt, nicht so bald geheilt werden können.

— **Prêles.** Les récoltes ont été bonnes en général, les fenaisons et les moissons se sont faites dans de bonnes conditions sauf la rentrée du regain, qui a été mauvaise. La vente du bétail se fait dans de bonnes conditions à la satisfaction des vendeurs.

District de Porrentruy. Beurnevésin. L'année s'annonçait bonne pour les céréales, mais malheureusement des vents forts, accompagnés de pluie, ont causé aux céréales une verse forcée qui leur a beaucoup nui sous le rapport de la qualité. La moisson a été entravée par des pluies fréquentes, ce qui a rendu le travail long et difficile, d'où il en résulte que les céréales n'ont pu être rentrées que dans de mauvaises conditions et la plupart est de qualité moyenne. Les fourrages ont aussi souffert des pluies fréquentes, surtout les regains dont la moitié à peu près n'a pu être séchée. De ce fait, les regains étant de qualité médiocre, le rendement en lait est faible. La récolte des fruits a été pour ainsi dire nulle. — **Bure.** Le cultivateur peut être satisfait du produit de son labeur durant la présente année. La récolte en céréales a été bonne, celle en fourrage également. Les regains ont souffert à cause du temps défavorable pendant le mois de septembre. Une certaine quantité n'a pu être rentrée, la dernière coupe sur plusieurs parcelles n'est pas faite. Les chevaux et le bétail bovin s'écoulent facilement et à des prix élevés. — **Porrentruy.** Les pluies d'une abondance exceptionnelle ont eu une influence néfaste sur la récolte des pommes de terre. Des gelées précoces sont venues entraver les récoltes et détruire prématurément certains produits des jardins, en particulier les choux-fleurs.

Allgemeine Bemerkungen, Wünsche und Anregungen betr. Förderung der Landwirtschaft.

(Auszüge aus den Ernteberichten pro 1904 und 1905.)

Oberland.

Amtsbezirk Frutigen. Randergrund. Im letzten Jahrzehnt ist in rationaler Bewirtschaftung der Talwiesen und in sorgfältiger Pflege und Zuchtwahl des Rindviehs ein überaus schöner Fortschritt erzielt worden. Wenns nur auch in der Bewirtschaftung der Alpweiden im gleichen Verhältnis weiter vorwärts ginge! Lobenswerte Anstrengungen seitens einsichtiger Alpverwalter und -besitzer sind freilich mancherorts zu verzeichnen, aber es bleibt noch sehr viel zu tun übrig. Den besten Impuls zu vermehrtem Schaffen hat der durch den Regierungsstatthalter von Frutigen in verdankenswerter Weise in Szene gesetzte, gut besuchte alpwirtschaftliche Kurs gegeben, dem die Krone aufgesetzt werden wird durch den im Sommer 1906 projectirten schweiz. Alpwanderkurs durchs Rander- und Röttschental. Für die Trennung des Schaufreises Frutigen in 2 besondere Kreise sind wir dankbar. Dagegen möchten wir die bestimmte Forderung stellen, daß die für die vorzeitig der Zucht entzogenen Tiere zurückzuerstattenden Prämien samt Bußen nicht zurück in die Staatskasse fließen, sondern der nachfolgenden Schau als Prämienzulage zu gute kommen sollen. — **Reichenbach.** Leider wird hier der Obstbau sehr stiefmütterlich behandelt, und doch wäre derselbe, wenn mit Sachkenntnis betrieben, ein rentabler Zweig der Landwirtschaft. Es gibt eine Anzahl Obstsorten (welche? Red.), die unser Höhenklima sehr gut vertragen und schöne Erträge abwerfen, aber es fehlt meistens den Leuten am Können und nicht am Willen. Ein landeschaftlicher Verein existiert hier nicht, um diesbezügliche Kurse an die Hand zu nehmen.

Amtsbezirk Interlaken. Leisigen. Landwirtschaftliche Vorträge wären erwünscht. — **Rüttschental.** Die früher gerüchteten Rutschhalben in den Wildbachgebieten vermochten den vielen Niederschlägen dank der gemachten Verbauungen und Aufforstungen Widerstand zu leisten, und es sind daher keine Verheerungsschäden zu verzeichnen. Die auf den bezüglichen Verdienst angewiesene Mannschaft findet noch gegenwärtig abwechslungsweise Arbeit bei Verbauungen. Wir fühlen uns gegen die h. Bundes- und Staatsbehörden sowie gegen die tit. Verwaltung der Berner-Oberlandbahnen, welche letztere an Stelle unserer Berggemeinde größere Beiträge geleistet, zu großen Dank verpflichtet.

Amtsbezirk Saanen. Lauenen. Es ist zu bedauern, daß hier die staatlichen Subventionen nicht mehr in Anspruch genommen werden behufs Boden- und Alpverbesserungen, ebenso, daß die Zahl der Landarbeiter abnimmt, so daß nicht selten die Arbeiten nicht rechtzeitig besorgt werden können. — **Saanen.** Durch die Eröffnung der Eisenbahn stiegen die Milchprodukte im Preise, und die Bauernsamen wird vor Heuwucher geschützt.

Amtsbezirk Oberhasle. Gadmen. Das Forstgesetz drückt die hiesige ärmere Bevölkerung, indem die Schaf- und Ziegenzucht durch dasselbe sehr zurückgegangen ist. Die ärmere Bevölkerung empfindet dies sehr schwer, und es verursacht jedenfalls der Gemeinde vermehrte Armenlasten. — **Guttannen.** Durch den Bau der Grimselfstraße hat nicht nur der Verkehr, sondern auch der Verdienst zugenommen. Infolgedessen wird viel weniger gepflant. Die Pflege der Wiesen kommt dagegen mehr in Aufschwung. — **Innertkirchen.** Die 1899 errichtete landwirtschaftliche Genossenschaft fördert die Interessen der Gemeinde wesentlich, indem sowohl Kunstdünger als Nahrungsmittel möglichst billig und in guter Qualität beschafft werden. — **Meiringen.** Immer deutlicher tritt der Vorteil der Hasletalentsumpfung zu Tage. Durch Verwendung von Hülfsdüngern werden ebenfalls größere Erträge geschaffen; zur Verwendung gelangen gewöhnlich Superphosphate, Thomasschlacke und Kainit. Erntemaschinen werden mehr und mehr verwendet. Hinsichtlich der Steuern ist man ordentlich belastet, was um so mehr empfunden wird, weil die Verschuldungsverhältnisse ziemlich groß sind. — **Schattenhalb.** Der Verbrauch an Hülfsdüngern durch Vereine, Private und Korporationen ist allgemein. Auch Stroh als Streumaterial wird immer mehr von außen bezogen und sogar nach höhern Lagen hinaufgeschleppt.

Amtsbezirk Niderrsimmenthal. Niederstoden. Die von den Viehzüchtern gehaltenen guten Zuchtlere ermöglichen dem Kleinbauer je länger je mehr wertvolleres Vieh zu erhalten. Was die Gesetze und staatlichen Einrichtungen für die Landwirtschaft anbelangen, so wird gegenwärtig in dieser Hinsicht vorzüglich von Seiten der Staatsbehörden gearbeitet; wir verweisen nur auf die Viehverversicherung, die Subventionen an Hochwasserverbauungen, auf die Beiträge an die unentgeltlichen Lehrmittel und an Straßenpflanzungen, so daß die Klagen über die zu schweren Steuern sich dem Sprichwort anpaßt:

„Mensch, mit zugeknöpften Taschen
dir tut niemand was zu lieb;
Hand wird nur von Hand gewaschen,
wenn du nehmen willst, so gieb.“

Um die Landwirtschaft aber noch mehr zu fördern und deren Verkehr zu erleichtern, sollte die staatliche Hilfe für Eisenbahnlinien im Vordergrund bleiben und nicht fiktiv werden.

Amtsbezirk Obersimmenthal. St. Stephan. Der Staat und der Bund bezahlen Subventionen an Kulturverbesserungen, Stallbauten und Wasseranlagen auf Vorweiden und Alpen; mehrere solche sind schon mit ziemlich großen Kosten ausgeführt worden, und viele derartige Gesuche sind noch eingereicht worden. Kunstdünger wurde hier viel verwendet, und dessen Verwendung beliebt je länger je mehr.

Amtsbezirk Thun. Buchholterberg. Im allgemeinen ist die Erhöhung der Grundsteuerschätzung ein Krebsübel oder ein Unglück. Es wäre besser, wenn die Steuer erhöht würde, anstatt die Bürger mit einer ungesunden Schätzung oder mit einem neuen Steuergesetz zu belasten. Diese übertriebene Schätzungserhöhung fördert bei der finanziell leichten Bevölkerung nur den Schwindel. Durch solche Handlungen der Staatsbehörden wird der einfache, strebsame Charakter der Bevölkerung unterdrückt. Wenn wieder schlechte Zeiten kommen, dann kann die Hypothekarkasse des Kts. Bern die abgelegenen Winkel etc. im ganzen Kanton in Beschlag nehmen, die Früchte der hohen Grundsteuerschätzung werden zum Vorschein kommen, und der sparsame Bürger wird durch diesen Mißgriff der Behörden geschädigt. Mit der Betriebszählung wurde eine Vieh-, Grundstück- und Waldstückzählung verbunden, was absolut unnötig und viel zu kostspielig war. Ebenso sind die eingeführten Couverts bei Abstimmungen eine bloße Geldverschwendung. — **Heiligenschwendli.** Der Mostbereitung wird hier noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, sie wird oft auch infolge dringender anderer Arbeiten vernachlässigt, da durchgängig im Sommer und Herbst zu wenig Arbeitskräfte vorhanden sind. Landwirtschaftliche Maschinen können infolge der Bodenbeschaffenheit und zu kleinbäuerlicher Zustände nur sehr wenig verwendet werden. Für die Entwicklung der hiesigen Gegend wirken erschwerend die sehr ungünstigen und beschwerlichen Verkehrsverhältnisse, indem trotz großer Anstrengungen und daherigen hohen Zellansätzen das Weg- und Straßenwesen noch sehr im Rückstande ist. — **Homburg.** Es wurde wohlthuend bemerkt, daß die Grenzpolizei betr. Vieheinfuhr strenger gehandhabt wird als früher, wodurch der Seucheneinschleppung

vorgebeugt und der Absatz des inländischen Schlachtviehes erleichtert wird. Die Liegenschaftspreise stehen überspannt hoch und tragen wesentlich zu der zunehmenden Bodenverschuldung bei. Dank der vermehrten körperlichen Anstrengung und dem Gebrauch von landw. Maschinen und verbesserten Geräten werden beinahe die meisten Heimwesen trotz vermehrtem Ertrag mit bedeutend weniger Arbeitskräften bearbeitet als vor 20–30 Jahren, weshalb hauptsächlich hier die Dienstbotenfrage weniger brennend ist. Die Leute strengen sich eben selber an und machen es selber. — Oberhofen. Es ist zu begrüßen, daß das Einsammeln der Maikäfer obligatorisch geworden ist. Eine Anzahl Landwirte sind der landw. Genossenschaft von Thun und Umgebung beigetreten, welche den Ankauf von Kunstfutter und Kunstdünger vermittelt; die Verwendung dieser Artikel bewährt sich auch hier sehr gut; dagegen hat sich die Genossenschaft für Zuchtstierhaltung in hiesiger Gemeinde aufgelöst, da sich das Unternehmen nicht rentiert hat. — Schwendibach. Die Verhältnisse wären gegenwärtig für den Landmann nicht so ungünstig. Die Käsefabrikation sowie die andern Milchprodukte erfreuen sich eines schlanken Absatzes, das Schlachtvieh ist gesuchter und wird höher bezahlt als etwa vor 10–20 Jahren. Infolge der immer größeren Verwendung von landw. Maschinen kann der Landwirt billiger arbeiten, er braucht weniger Arbeitslöhne zu bezahlen; aber die zu hohen Liegenschaftspreise machen dem Schuldenbauer das Leben oft zur Qual. — Steffisburg. Wir wünschen den Erlaß eines Lebensmittelgesetzes (ein solches ist seither vom Volke angenommen worden. Red.), ebenso das obligatorische Einsammeln der Maikäfer. Die Erhöhung der Grundsteuerschätzung ist für unsere Gegend absolut nicht angezeigt, da sie schon so wie so zu hoch bemessen war. Die Güterpreise sind im Verhältnis zum durchschnittlichen Ertrag viel zu hoch. — Strättligen. Die meisten jungen Leute widmen sich der Fabrikarbeit, weshalb an landw. Hülfspersonal stets Mangel herrscht. — Thierachern. Die Liegenschaften sind hier einfach zu teuer und rentieren bei den gegenwärtigen Arbeitslohnverhältnissen nicht. Auch ist die Konkurrenz von außen empfindlich z. B. beim Getreide.

Emmenthal.

Amtsbezirk Signau. Langnau. Die Arbeiterverhältnisse sind auch hier ungünstig; der Zug nach Dorf und Stadt macht sich leider stark bemerkbar. Reduktion der hohen Steuern wäre wünschenswert. — Röthenbach. Die zu hohen Landpreise tragen mit Schuld an der eher zu als abnehmenden Bodenverschuldung. Mitwirken mag bei uns allerdings auch der Umstand, daß sozusagen keine Industrie besteht und Leute mit Geld nicht unsere Gegend und unsere Heimwesen aufsuchen, sondern mehr gegen die Städte ziehen, wo — Milch und Honig fließt! Zieht der Staat die hohen Summen in Betracht, die er für Eisenbahnen opfert, mag er namentlich sich nicht engherzig zeigen gegen Gebiete, wo nicht Eisenbahnen gebaut werden, aber bessere Straßen not taten.

Mittelland.

Amtsbezirk Bern. Bern. Es hält sehr schwer, die landw. Hülfskräfte zu bekommen, indem durch die humanitären Bestrebungen den Arbeitern das Leben in den Städten zu leicht gestaltet wird. Es ist dringend zu wünschen, daß polizeilich gegen Feldfrevel energischer eingeschritten werde. — Bolligen. Das Einsammeln der Maikäfer hat ausgezeichnet gewirkt und sollte i. J. 1906 absolut noch einmal ausgeführt werden (wird wohl geschehen sein. Red.). — Bremgarten. Die Grundsteuerschätzungen stehen zu hoch, und die Rendite entspricht denselben nicht. — Muri. Betreffend die Einführung der Viehversicherung, gestützt auf das Gesetz vom 17. Mai 1903, müssen wir bemerken, daß dieselbe auf allerlei Schwierigkeiten stößt und auch von der Mehrzahl der hiesigen Landwirte einstweilen nicht gewünscht wird. Die Idee ist zweifellos richtig und die Absicht eine nützliche, aber in hiesigen Kreisen hält man dafür, daß für die Ausführung des Gedankens die richtige Form noch nicht gefunden sei und daß die dermaligen Bestimmungen wesentlicher Vereinfachung bedürfen, bevor die Vorteilhaftigkeit der Viehversicherung, wie sie beabsichtigt ist, allgemein anerkannt

wird. — **Oberbalm.** Die Lebensmittel sind teuer und für denjenigen, der alles kaufen muß, sehr nachteilig. Für solche mageren Jahre, wie das Jahr 1905, wäre Steuernachlaß erwünscht, statt immer höhere Ansätze. — **Stettlen.** Es wird gewünscht, daß die Worblentalbahn nächstens ausgeführt werden möchte. — **Veßigen.** Landwirtschaftliche Bauten sollten nie höher als 80 % der Brandassuranz in die Gemeindesteuerschätzung eingeschätzt werden. Ferner wäre es wünschenswert, wenn zum Zwecke der Hebung der Rindvieh- und Kleinviehzucht den Kommissionen ein größerer Prämierungsbetrag zur Verfügung stünde.

Amtsbezirk Burgdorf. **Erßigen.** In unserer Gegend sind die Grundsteuerschätzungen fast ausnahmslos im Verhältnis zum Verkehrswert entschieden zu hoch. — **Heimiswil.** Die Viehprämierung und die Subventionierung der Ausstellungen und Märkte sollte neu geordnet werden und zwar im Interesse einer möglichst großen Viehbesitzerzahl. Die Prämierung sollte namentlich an die Bedingung geknüpft werden, daß die Sprunggelder eine bestimmte, möglichst niedrig bemessene Höhe nicht überschreiten dürfen und daß das betr. Tier während der ganzen Zeit zur Zucht bereit gehalten und fähig sei, Nachkommen zu erzeugen. — **Lyssach.** Die Erhöhung der Grundsteuerschätzung ist gegenüber der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung nicht gerechtfertigt.

Amtsbezirk Fraubrunnen. **Vätterkinden.** Der Landwirt kann mit den Erträgen von 1904 wohl zufrieden sein, wenn nur etwas mehr pflichttreue und zuverlässige Dienstboten zu finden wären. — **Büren z. Hof.** Es gelingt nur da mit Vorteil zu produzieren, wo an Stelle der Schablone ein fortgeschrittenes, fachliches Wissen getreten ist, wo ein durch Naturkenntnis geschärfter Blick die komplizierten Produktionsvorgänge durchschaut, die mitwirkenden Kräfte und Stoffe erkannt werden und mit Aufwand letzterer scharf gerechnet wird. Zur Erreichung dieser Zwecke braucht's Bildung, die nur durch bäuerliche Fachschulen vermittelt werden kann. Die vom Staate für das landw. Bildungswesen (besonders für Winter Schulen und diverse Kurse) bereits gebrachten großen Opfer zeitigen denn auch recht gute Früchte. Die laut Kreisschreiben des Schweiz. Landwirtschaftsdepartements vom 1. November 1904 angeordnete Unterstützung und Anleitung zur Ausführung von Wiesendüngungsversuchen wird in bäuerlichen Kreisen sehr begrüßt und bestens verdankt. Möchten doch besonders die vereinigten landw. Genossenschaften von diesem Entgegenkommen durch den Bund ausgiebigen Gebrauch machen; gute Folgen würden sicher nicht ausbleiben.

Amtsbezirk Bonoltingen. **Brenzilosfen.** Auch vom Standpunkt der Landwirtschaft wäre eine Einschränkung der allzu vielen Feste aller Art zu begrüßen. Allzu vieles Wirtshausfeste wirkt ebenfalls mancherorts nachteilig auf den Betrieb der Landwirtschaft ein. Manchem jungen Landwirt wäre etwas mehr Interesse für das öffentliche Leben zu wünschen, und wäre dies jedenfalls erspriesslicher als das geisttötende Kartenspielen. — **Gysenstein.** Die Maikäser sollten überall, wo sie in bedeutendem Maße vorkommen, obligatorisch gesammelt werden, und zwar sollte nicht nur der Grundbesitz, sondern auch die Familien ohne solchen für ein Minimum sammelpflichtig erklärt werden; denn nur durch vereinte Kräfte kann dieser Landplage mit Erfolg entgegengetreten werden. — **Oberdießbach.** Es wird hierseits gewünscht, daß für das Frühjahr 1906 die Maikäserjammung wieder allgemein an die Hand genommen und vom Staat durch Bewilligung eines angemessenen Kredits zu diesem Zweck unterstützt werde. Im weiteren wäre es wünschenswert, Mittel und Wege zu finden, um in möglichst vielen Gemeinden Felddüngungsversuche unter fachmännischer Leitung durchführen zu können und dadurch eine rationelle Düngung in den verschiedenen Bodenarten und Genden zu ermöglichen. Eine staatliche Unterstützung zu diesem Zweck würde unzweifelhaft gute Früchte tragen und der ganzen Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zu gut kommen. — **Schloßwil.** Die hohen Produktionskosten (Arbeitslöhne, Steuern, Zinse etc.) stimmen mit dem Ertrag eines landw. Betriebes nicht überein, ebensowenig die Erhöhung der Grundsteuerschätzungen. — **Tägertsch.** Der Engerlingschaden hat sich wenig bemerkbar gemacht, was hauptsächlich der heftigen Vernichtung des Maikäfers zur Flugzeit zu verdanken ist; der Gemeinderat wünscht, daß dieses Vernichtungswerk auch in Zukunft mit staatlicher Unterstützung und wie bisher obligatorisch fortgesetzt werde. — **Waltringen.** Die Viehsicherung ist bis dahin noch nicht eingeführt worden und wird wohl in den ersten Jahren kaum zur Einführung kommen. Die Landwirte wollen sich nicht ins „Zeug“ reden lassen. — **Zäziwil.** Starke Bodenverschuldungen und mißliche Dienst-

verhältnisse werden oft kritisch. Es wird von den Dienstboten viel gefordert, aber wo möglich wenig geleistet, weshalb immer mehr Maschinen verwendet werden. Die Bundes- und Staatsbeiträge für die Viehzucht leisten gute Dienste.

Amtsbezirk Schwarzenburg. Wählern. Leider besteht immer noch die Tatsache, daß die vorhandene Straßenverbindung durch das Zentrum des Amtsbezirks, nämlich von Schwarzenburg nach Rysfenmatt, geradezu die verkörperte Jämmerlichkeit ist, wie eine solche im Lande Bern längst verschwunden sein sollte, welcher Zustand nicht nur für die hiesige Gemeinde, sondern auch für die untern Gegenden als eine hauptsächlich den landw. Verkehr hemmende Unbilligkeit bezeichnet werden muß und daher erwartet wird, daß auch unsere Landesgegend endlich die gebührende Berücksichtigung durch Gewährung der seit mehreren Jahren nachgesuchten, aber leider immer noch ausgebliebenen Staatshilfe für die Erstellung einer zeitgemäßen Straßenverbindung finden werde; denn ohne dieselbe kann bei der bestehenden Steuerlast von 8—10 % nicht an die Erstellung einer Straße gedacht werden.

Amtsbezirk Seftigen. Belpberg. Bei Handänderung von Liegenschaften wurden enorme Preise, stets viel über die Grundsteuerschätzung, erzielt. Durch Beschaffung von Düngemitteln aller Art, durch rationellere Bewirtschaftung werden die Erträge stark vermehrt, so daß daher ein sehr zahlreicher Viehstand gehalten werden kann und die landw. Gebäude vielerorts vergrößert werden müssen. Die immer mehr in Anwendung kommenden landw. Maschinen ermöglichen es dem Landwirt, mit ganz wenig fremden Arbeitskräften auszukommen, wobei der Kleinbetrieb gegenüber dem Großbetrieb mehr und mehr in Nachteil kommt. Da auch die Unterpfandszinsen sowie die Steuern dato mäßige sind, so muß der Landwirt seine Rechnung finden, sofern er nicht allzu teuer gekauft hat und nicht zu sehr überschuldet ist. — **Burgisfein.** Die landw. Arbeiter sind sehr gesucht und ist je länger je mehr Mangel an solchen. Der Bauer muß sich aufs höchste anspannen, damit er seine Arbeiten größtenteils selbst und zur rechten Zeit verrichten kann, um bei den hiesigen großen Verschuldungen der Heimwesen und der großen Steuerlast einigermaßen eine Rentabilität zu erzielen. — **Riggisberg.** Die erhöhte Grundsteuerschätzung erscheint für unsere Gemeinde nicht als eine Förderung der Landwirtschaft. — **Toffen.** Die ohnehin hohen Grundsteuerschätzungen steigen durch die vorgenommene Schätzungsrevision ganz bedeutend, was auf die Hypothekarbelastung der Liegenschaften von nachteiligem Einflusse sein wird.

Oberaargau.

Amtsbezirk Narwangen. Narwangen. Die erhöhte Grundsteuerschätzung für Kulturland ist in unserer Gemeinde nicht gerechtfertigt, indem man schon jetzt Mühe hat an Steigerungen die jetzige Schätzung zu erreichen. — **Sagenthal.** Die Löhne und Ansprüche der Dienstboten sind in den letzten Jahren erheblich, wohl um 40 % gestiegen; zuverlässige Arbeiter sind überhaupt nur schwer zu bekommen. Die Landwirtschaft ist infolgedessen zum Ankauf von allerhand Maschinen genötigt, ohne die ein rationeller Betrieb heute kaum mehr denkbar ist. Die Zinsverhältnisse sind nicht besonders günstige, indem die Ankaufspreise für Ackerland stetsfort zu hoch zu stehen kommen, um aus denselben eine ordentliche Rendite erzielen zu können. Wer sich für den Betrieb seiner Landwirtschaft das nötige Land pachten muß, hat ebenfalls einen schweren Stand sich durchzubringen, da die Pachtzinsen im Verhältnis zum Ertrag zu hoch gehalten sind. Die in Aussicht genommene Grundsteuerschätzungserhöhung für Kulturland erregt überall unter der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung Unwillen, indem die Rendite schon bei der jetzigen Schätzung prozentual eine sehr geringe ist. — **Lohwil.** Es wäre zu wünschen, daß Gemeinde und Staat größere Subventionen für die Vertilgung der Maikäfer aussetzen, damit das Einsammeln derselben viel umfassender durchgeführt werden könnte. — **Madiwil.** Ein Gesetz zum Schutz gegen Feld- und Obstfrevel wäre erwünscht. In Ermangelung der Ermahnung von Seiten der Eltern gegenüber ihren Kindern punkto Obstfrevel und Beschädigung von Kulturen sollte in den Schulen in dieser Hinsicht mehr getan werden. Wünschenswert ist auch der Erlass eines Flurgesetzes, strengere Vorschriften resp. gesetzliche Bestimmungen betr. Bestrafung übermäßiger Trinker, die ihre Familien vernachlässigen. Durch die großen Armenlasten, zum großen Teil herrührend

von übermäßigen Schnapsgegnuß und zu öfterem Besuch der Wirtschaften, werden die Steuern für den kleinen Landwirt unerschwinglich; ein neues Steuergefeß wäre von Nöten.

Amtsbezirk Wangen. Hermiswil. Die für den Kataster erfolgenden Planaufnahmen (Vermessungen) geben zu Klagen Anlaß in der Hinsicht, daß die Tendenz besteht, diese Pläne für das Grundeigentum als maßgebend zu betrachten. Die Interessen der Grundeigentümer werden dadurch nicht im mindesten gewahrt. Es wird angeregt, eine Abisierung des Grundeigentümers von jeder in den Plan aufgenommenen Aenderung am Grundeigentum vorzuschreiben. Die Erhöhung der Grundsteuer für den landw. Besitz ist im allgemeinen wenig gerechtfertigt. Die Besteuerung des Schuldenbauers und der Kasseneinlagen steht in einem schreienden Widerspruch. — Intwil. Leider ist das Bespritzen der Kartoffeln hier nicht üblich. Auch wäre ein kantonales Gebot zur Vertilgung der Ackerdistel von Nöten, da deren Verbreitung durch den Wind in kurzer Zeit weite Felder infiziert und den Ertrag sehr geringwertig macht. Im übrigen sei bemerkt, daß unsere Angaben nicht Anspruch auf große Genauigkeit machen können, da die meisten Landwirte die Auskunft verweigern und der Bericht erstatter nur Lehrer ist. — Niederbipp. Die Gründung einer Filiale der kant. landw. Winterschule in Langenthal wird sehr begrüßt; es ist dadurch einem von uns früher geäußerten Wunsche in sehr anerkennenswerter Weise Rechnung getragen worden. Wir hätten die berufliche Ausbildung der jungen Landwirte auch durch die gewöhnlichen Fortbildungsschulen intensiver gewünscht, was noch immer anzustreben ist. Die micklichen Dienstbotenverhältnisse haben sich noch nicht gebessert. Der Zug in die Fabrik und nach der Stadt nimmt immer noch zu. Die Zuleitung neuer Arbeitskräfte für die Landwirtschaft wird je länger je mehr zum Bedürfnis. Die Verbesserung unseres Verkehrs durch den nun gesicherten Bau der elektr. Schmalspurbahn „Langenthal—Jura“, welche Niederbipp wieder etwas mehr mit dem Obergeraargau und dem Kt. Bern verbinden wird, ist mit Freude aufgenommen worden. Die Beteiligung unserer Gemeinde mit einer Subvention von Fr. 70,000 für dieses Unternehmen ist ein Zeichen gesunder Entwicklung. Erwünscht sind aber immer noch 1) der Erlaß eines Flurgesetzes: Die große Parzellierung unserer Felder wird als enormer Nachteil für die heutige mit Maschinen arbeitende Landwirtschaft empfunden. 2) sollten in Bezug auf die Viehprämierung die genossenschaftlichen Bestrebungen besser gewürdigt werden und die Einzelprämierungen zurücktreten. Staatl. Anstalten nehmen den Großteil der Prämien weg, dieselben sollten nur Ehrenerwähnungen bekommen. 3) In der Pferdezüchtung ist dem Triebe der Eidgenossen nach Verdrängen unseres alten Freiburger-Zugpferdes ein Halt zu gebieten und ihre Pferdezüchterei an den Nagel zu hängen. — Niederönz. Der Futter- und Milchertrag wird stetig zu steigern gesucht durch Anwendung diverser Hilfsdünger und Kraftfutter. Immerwährende Aufklärung und Begleitung in diesen Punkten können nur von Nutzen sein, denn Unkenntnis könnte gar leicht schädigend auf die Käsefabrikation einwirken und mehr schaden als nützen. Auch dem Obstbau und namentlich der rationellen Obstverwertung kann nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt werden. — Dahlenberg. Kurse für Bodenkunde wären von großem Nutzen.

Seeland.

Amtsbezirk Narberg. Narberg. Das Einsammeln der Maitäfer soll auch fernerhin möglichst allgemein und gründlich besorgt werden. — Borgen. Es wird gewünscht, daß Maßnahmen getroffen werden zur Verhütung der zunehmenden Bodenverschuldung. — Schüpfen. Die landwirtschaftl. Genossenschaften sind immer tätig. Wenn seit Jahren ein Aufschwung im landw. Gewerbe zu konstatieren ist, so ist dies eben viel diesen Vereinigungen zu verdanken. Im Berichtsjahr (1904) ist in unserer Gemeinde, wie an vielen andern Orten, eine Viehversicherungskasse gegründet worden, mit getrennter Verwaltung für Ziegelried und Schüpfen. Beim Betrieb dieser Kassen sind wir zur Ansicht gekommen, daß der Prozentsatz von tuberkulös angestocktem Vieh größer ist als man gewöhnlich glaubt. Wir möchten deshalb hier die Frage aufwerfen, ob es nicht angezeigt sei, von Amtswegen eine Untersuchung und Impfung vorzunehmen auf tuberkulös krankes Vieh, bietet doch dies eine stete Gefahr der Ansteckung für Mensch und Tier.

Amtsbezirk Büren. Arch. Die landw. Genossenschaft übt auf den landw. Betrieb einen sehr günstigen Einfluß aus. Die Arbeitslöhne stehen sehr hoch, und Arbeitspersonal ist trotzdem schwer zu bekommen. — **Bütigen.** Mehrere hinter einander aufgetretene Fälle, wo Ställe Rindvieh plötzlich eingingen und nicht verwertet werden konnten, veranlaßten die Bildung einer obligatorischen Viehversicherungskasse, die bereits in Anspruch genommen werden mußte; nur schade, daß dabei nicht auch das Kleinvieh mit eingeschlossen ist, denn in der Kreuzung der Saanenziege zeigt sich vermehrtes Interesse. — **Oberwil b. B.** Es wäre zu wünschen, daß die Vertilgung der Engerlinge obligatorisch würde. Der Landwirt und namentlich der Schuldenbauer muß je länger je mehr sich bestreben, dem Boden möglichst viel abzugewinnen, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können und zwar in der Weise, daß er durch Ankauf von Kraftfutter den Viehstand vergrößern kann und mit Anschaffung von Hilfsdünger den Ertrag des Landes zu vermehren sucht. Da auch stets Mangel an Arbeitskräften vorhanden, ist die Anschaffung von allerlei Maschinen erforderlich. Die neuerrichtete Viehversicherungskasse marschiert gut, trotz einiger Unzufriedener. — **Pieterlen.** Gewünscht wird der Erlaß eines geeigneten Flurgesetzes. — **Wengi.** Eine neue gerade Straßenverbindung vom Limpachtal nach dem gewerbereichen Dorfe Lyß wird angestrebt und würde den Verkehr bedeutend erleichtern.

Amtsbezirk Erlach. Gampelen. Die Verwendung von Kraftfutter und Kunstdünger hat guten und lohnenden Erfolg.

Amtsbezirk Nidau. Nidau. Die landw. Winterschulen sind sehr zu begrüßen und ist nur zu hoffen, daß in nicht zu langer Zeit auch das Seeland mit einer solchen segensbringenden Anstalt beglückt werde. — **Safnern.** Angeregt wird die Organisation der Landwirte zur Erzielung höherer Milchpreise infolge der steigenden Viegenstückspreise, Arbeitslöhne und Futterpreise. — **Walperswil.** Die Geldinstitute sollten angehalten werden, den Gemeindefreibereien alle Jahre ein Verzeichnis einzureichen von den stattgefundenen Amortisationen und Totalabzahlungen. Verschuldete Landwirte besorgen aus Unkenntnis der Sache die nötigen Angaben auf den Gemeindefreibereien oft nicht. Unbeabsichtigter Weise bringen sie so oft nicht berechnete Posten in Schuldenabzug. Später bei der Revision resp. Prüfung der Bogen durch die Steuerbehörden werden sie oft sehr empfindlich wegen Steuerverschlagens gebüßt. Es ist eine unschöne Handlung des Staates, wenn er die Unkenntnis von Steuerpflichtigen ausnützt und Landwirte wegen unbeabsichtigter Steuerverschlagens büßt, namentlich wenn dies leicht zu verhindern ist.

Jura.

District de Courtelary. Corgémont. Nous constatons avec plaisir que nos communes commencent à s'intéresser à la culture et à l'exploitation rationnelle de leurs pâturages. — **Courtelary.** Le morcellement des terres est très défavorable à la prospérité de l'agriculture.

District de Delémont. Delémont. La caisse d'assurance du bétail de la commune de Delémont a enregistré cette année 15 cas d'abattages. La société d'agriculture de la Vallée de Delémont a organisé plusieurs conférences traitant des sujets agricoles importants. La même société a acheté 2 wagons d'engrais chimique et 2 wagons de carottes de Westphalie. Depuis la reconstitution de la société on a fait l'heureuse constatation d'un réveil parmi nos agriculteurs et un vent favorable semble régner dans toute la vallée en y apportant de nouveau l'amour des champs et l'ardeur pour le développement de l'agriculture en général.

District des Franches-Montagnes. Bémont. Notre commune a à lutter contre les pertes de bétail en ce qui concerne le bétail bovin, le canton et la Confédération nous favorisent d'un modeste subside. Il n'en est pas ainsi pour les chevaux. Beaucoup de paysans ont une bonne partie de leur fortune mobilière qui repose sur l'espèce chevaline. Nos pâturages se prêtant tellement bien à l'élevage du cheval dans notre pays, qui tend plus

ou moins à diminuer, n'y aurait-il pas lieu de venir en aide aux sociétés communales qui ont créés des caisses d'assurance pour les chevaux en leur allouant aussi de modestes subsides. Par la masse d'engrais que nos paysans continuent s'acheter, nos terres s'améliorent rapidement; il faudrait un peu plus penser aux pâturages, qui ne subissent pas cette amélioration, comme il conviendrait. — **Goumois** a un climat favorable à la culture des arbres fruitiers, il y aurait donc avantage d'en cultiver un plus grand nombre. Un syndicat agricole serait d'une grande utilité dans notre commune pour pouvoir procurer en commun des engrais chimiques en gros et à bon compte, comme aussi des semences en céréales, en pommes de terre de contrées même éloignées, tourteaux, etc. Par l'emploi des engrais chimiques, les $\frac{3}{10}$ des prés de la commune, actuellement à peu près improductifs parce qu'ils ne reçoivent point d'engrais soit à cause de l'éloignement soit parce qu'ils se trouvent mal placés ou trop escarpés pour y voiturer des engrais naturels ou que ceux-ci manquent, je dis pourraient être fertilisés. Quant aux terres mieux placées, plus fertiles, plus cultivées et où il n'y a eu jusqu'ici que des engrais naturels seraient considérablement améliorées et les récoltes en doubleraient tant en quantité qu'en qualité, en y ajoutant même à beaucoup de fumier un mélange bien compris d'engrais chimique. Ces derniers ne sont pas destinés à remplacer les engrais naturels en culture, mais à les aider en ajoutant les quantités d'acide phosphorique et de potasse qui leur manquent. Il y aurait lieu aussi de défricher chaque année une grande partie des pâturages communaux, notamment de ceux de la section de Goumois et de Vautenaivre.

Amtsbezirk Laufen. Laufen. Die Landpreise sind immer noch ziemlich darnieder, weil die hiesige Bevölkerung mehr Fabrikarbeit treibt und Leute für die Landwirtschaft nicht leicht zu haben sind, als eben nur gegen hohen Lohn.

District de Moutier. Saules. Les ouvriers de campagne sont toujours très rares et le prix des journées est de fr. 1. 50 à fr. 3.

District de Porrentruy. Courchavon. La propriété foncière est endettée et l'estimation des biens-fonds est trop élevée. — **Damvant.** Un grand inconvénient et toujours croissant est la pénurie d'ouvriers agricoles et l'augmentation des salaires. Ce qui serait à souhaiter : 1. Un plus grand nombre de syndicats agricoles et 2. l'assurance obligatoire du bétail. — **Porrentruy.** Les conditions de la main d'œuvre restent les mêmes : exigences excessives des ouvriers et domestiques, diminution du travail et de sa qualité.

Verzeichnis

der

pro 1904 und 1905 neu entstandenen landwirtschaftlichen Vereine
und Genossenschaften im Kanton Bern.

Name	Sitz	Vereins- oder Genossenschaftszweck	Anzahl Mit- glieder
Amtsbezirk Narberg			
Seeländische Rübenbaugenossenschaft . .	Kallnach	Pflanzung der Zuckerrüben	13
Amtsbezirk Narwangen			
Milchverwertungsgenossenschaft Mumenthal (Gde. Narwangen)	Mumenthal	Milchverwertung	22
Amtsbezirk Erlach			
Zuckerrübenbaugenossenschaft Finsterhennen	Finsterhennen	Anbau der Zuckerrüben	8
Amtsbezirk Freibergen			
Société d'assurance de chevaux Bémont	Bémont	Indemniser les pertes	80
Amtsbezirk Interlaken			
Ziegenzuchtgenossenschaft Brienz . . .	Brienz	Hebung der Ziegenzucht	60
Amtsbezirk Konolfingen			
Landwirtschaftliche Genossenschaft Bäziwil .	Bäziwil	Hebung der Landwirtschaft	120
Amtsbezirk Laufen			
Milchgenossenschaft Duggingen . . .	Duggingen	Milchverwertung	34
Amtsbezirk Laupen			
Viehuchtgenossenschaft Frauentoppelen .	Frauentoppelen	Hebung der Viehzucht	18
Amtsbezirk Nidau			
Pferdeversicherungs-genossenschaft des Amtes Nidau .	Nidau	Versicherung der Pferde	161
Landwirtschaftl. Genossenschaft Walperswil .	Walperswil	Hebung der Landwirtschaft	50

Name	Sitz	Vereins- oder Genossenschaftszweck	Anzahl Mit- glieder
Amtsbezirk Brunntrut			
Association Banque Raiffeisen Boncourt	Boncourt	Prêter de l'argent aux cultivat.	22
Syndicat agricole Charmoille, Frégié- court-Pleujouse	Charmoille	Amélioration de l'agriculture	50
Syndicat agricole de Chevenez	Chevenez	Amélioration de l'agriculture	62
Syndicat agricole Clos du Doubs, St- Ursanne	St-Ursanne	Amélioration de l'agriculture	35
Amtsbezirk Seftigen			
Landw. Genossenschaft Toffen u. Umgebung	Toffen	Hebung der Landwirtschaft	35
Landw. Genossenschaft Seftigen	Seftigen	Hebung der Landwirtschaft	28
Ziegenzuchtgenossenschaft Belp u. Umgebung	Belp	Rationelle Ziegenzucht	33
Ziegenzuchtgenossenschaft Rüeggisberg . .	Rüeggisberg	Rationelle Ziegenzucht	22
Amtsbezirk Signau			
Landwirtschaftliche Genossenschaft Trub . .	Trub	Hebung der Landwirtschaft	83
Viehzuchtgenossenschaft Trub	Trub	Hebung der Viehzucht	31
Amtsbezirk Niedersimmenthal			
Viehzuchtgenossenschaft Reutigen	Reutigen	Hebung der Viehzucht	30
Amtsbezirk Trachselwald			
Viehzuchtgenossenschaft Bülhelstüh . . .	Bülhelstüh	Hebung der Viehzucht	9
Amtsbezirk Wangen			
Viehzuchtgenossenschaft Grafwil (Seeberg) .	Grafwil	Hebung der Viehzucht	8

Total der seit Ende 1903 neu entstandenen Genossenschaften:
23 mit 1014 Mitgliedern.

Die obligatorischen Viehversicherungskassen des Kantons Bern im Jahr 1905.

Viehversicherungskasse	Zahl der Mit- glieder (Kind- vieh- besitzer)	Viehversicherungskasse	Zahl der Mit- glieder (Kind- vieh- besitzer)
Amt Aarberg		41. Wohlen	76
1. Aarberg	55	42. Uetligen (Gde. Wohlen)	76
2. Barmen	81	43. Murzelen " "	105
3. Grossaffoltern	188	44. Bollhofen " "	52
4. Rullnach	143	Amt Biel	
5. Rappelen	100	45. Bözingen	37
6. Wyß	154	Amt Büren	
7. Meikirch	90	46. Bülletigen	41
8. Niederried b. Aarberg	37	47. Büren-Reiben	117
9. Rapperswil	180	48. Bußwil b/B.	34
10. Schüpfen-Ostkreis	76	49. Dieblich b/B.	78
11. Schüpfen-Westkreis	67	50. Leuzigen	119
Amt Aarwangen		51. Meisberg	62
12. Bleienbach	79	52. Oberwil/B.	84
13. Gondiswil	118	53. Pieterlen	94
14. Lozwil-Guttenburg	98	54. Rüti b/B.	70
15. Langenthal	98	55. Wengi-Rupoldsried	110
16. Madiswil	209	Amt Burgdorf	
17. Melchnau	129	56. Aefligen	40
18. Ober- und Untersteckholz	101	57. Alchenstorf	55
19. Deichenbach	46	58. Burgdorf	69
20. Roggwil	117	59. Erftigen	87
21. Rüttschelen	68	60. Heimiswil I. Kreis (Bußwil)	57
22. Thunfetten	92	61. Hellsau-Höchstetten	39
23. Bühlberg (Gde. Thunfetten)	69	62. Hindelbank	55
24. Wynau	76	63. Kirchberg	74
Amt Bern		64. Roppigen	73
25. Bern I. Kreis	31	65. Nieder- und Oberösch	36
26. Bern II. Kreis	29	66. Oberburg	130
27. Bern III. Kreis	29	67. Rütli-Alchenflüh	32
28. Bern IV. Kreis	27	68. Willadingen	16
29. Bolligen-Dorf	78	Amt Courtelary	
30. Ostermundigen, Gde. Bolligen	60	69. Corgémont, village, I. Kreis	51
31. Ittigen, " "	45	70. Cormoret	32
32. Ferrenberg, " "	40	71. Cortébert	47
33. Bremgarten	32	72. Courtelary	77
34. Bümpliz-Dorf	55	73. Orvin	89
35. Bümpliz-Oberbottigen	70	74. Péry	61
36. Röniz I. Kreis (Niederschlerli)	82	75. Romont	20
37. Röniz II. Kreis (Wabern)	27	76. St-Imier, village, I. Kreis	35
38. Röniz III. Kreis (Oberwangen)	70	77. Sonceboz-Sombeval	51
39. Röniz IV. Kreis (Niederwangen)	30	78. Tramelan-dessus	113
40. Wehigen I. Kreis	90	79. Vauffelin	31
		80. Villeret	60

Viehversicherungskasse	Zahl der Mit- glieder (Rind- vieh- besitzer)	Viehversicherungskasse	Zahl der Mit- glieder (Rind- vieh- besitzer)
Amt Delsberg		116. Mülchingen	77
81. Boécourt	100	117. Niederhünigen	54
82. Delémont	75	118. Niederwilttrach	58
83. Glovelier	86	119. Oberdießbach	80
84. Montsevelier	39	120. Oppligen	32
85. Soulce	65	121. Rubigen	159
		122. Schloßwil	33
Amt Erlach		123. Oberhünigen (Gde. Schloßwil)	40
86. Erlach-Binelz	80	124. Worb	195
87. Finsterhennen	59	Amt Laufen	
88. Ins	157	125. Brislach	68
89. Sifelsen	91	126. Dittingen	53
		127. Grellingen	35
Amt Fraubrunnen		128. Laufen	92
90. Bangerten-Scheunen	31	129. Liesberg	86
91. Mülchi	39	130. Röschenz	93
92. Münchenbuchsee-Diemerswil	100	131. Wahlen	53
93. Urtenen	62	Amt Laupen	
94. Buzwil	37	132. Didi (Gammen, Gde. Ferenbalm)	67
Amt Freiberger		133. Ferenbalm	73
95. Bémont	85	134. Frauentappelen	45
96. Les Pommerats	43	135. Laupen	40
97. Saignelégier	82	136. Mühleberg	194
		137. Münchenwiler	34
Amt Interlaken		138. Neuenegg-Ostkreis	75
98. Bönigen	84	139. Neuenegg-Westkreis	99
99. Brienz	119	140. Wileroltigen	44
100. Därligen	31	Amt Münster	
101. Grindelwald I. Preis	116	141. Corban	55
102. Grindelwald II. Preis	177	142. Court	104
103. Grindelwald III. Preis	114	143. Crémises	47
104. Hoffetten	42	144. Moutier, village	75
105. Lüttschenthal	42	145. Münsterberg	25
106. Matten	71	146. Souboz	38
107. Niederried b. Brienz	31	Amt Nidau	
108. Oberried	57	147. Negerten, Schwadernau-Studen	247
109. Ringgenberg	106	148. Epjach	48
110. St. Beatenberg	159	149. Jenz	62
111. Schwanden	35	150. Nidau (Kirchgemeinde)	110
		151. Gottstadt (Kirchgemeinde)	155
Amt Konolfingen		152. Suk-Lattrigen-Mürigen	65
112. Arni	136	153. Täußelen-Hagneß	116
113. Biglen	68	154. Worben	68
114. Großhöchstetten	50		
115. Riefen	31		

Viehversicherungskasse	Zahl der Mit- glieder (Rind- vieh- besitzer)	Viehversicherungskasse	Zahl der Mit- glieder (Rind- vieh- besitzer)
Amt Oberhasli		Amt Ober-Simmenthal	
155. Gadmen	98	180. Boltigen	178
156. Guttannen	56	181. Lent	271
157. Hasliberg	177	182. St. Stephan	174
158. Innertkirchen	130	183. Zweisimmen	199
159. Meiringen	237		
160. Schattenhalb	89	Amt Thun	
Amt Pruntrut		184. Hilterfingen	40
161. Beurnevésin	29	185. Oberhofen	37
162. Bressaucourt	50	186. Sigriswil Dorf I. Kreis	52
163. Courgenay	194	187. Gunten (Gde. Sigriswil) II. Kreis	18
164. Fontenay	90	188. Meslen-Tschingel " III. Kreis	75
165. Lugnez	48	189. Ringoldswil " IV. Kreis	26
166. Pleujouse	22	190. Endorf-Wyler " V. Kreis	55
167. Vendlincourt	97	191. Steffisburg	245
Amt Saanen		192. Strättligen	176
168. Ofteig	110	193. Thierachern	102
169. Saanen	446	194. Thun	61
Amt Schwarzenburg		195. Unterlangenegg	117
170. Abligen	61	Amt Trachselwald	
171. Wahlern, Nidertell	151	196. Nyffel (Gde. Guttwil) I. Kreis	81
172. Wahlern, Außertell	122	197. Rüeggsau	159
173. Schwarzenburg (Gde. Wahlern)	133	198. Schmiedigen (Gde. Walterswil)	23
Amt Seftigen		Amt Wangen	
174. Belp	150	199. Attiswil	86
175. Rehrisaj	36	200. Bollodigen-Bettenhausen	48
176. Rüeggisberg	286	201. Niederbipp	237
177. Wattenwil	208	202. Oberbipp	72
Amt Nieder-Simmenthal		203. Dahlenberg-Neuhaus I. Kreis	47
178. Reutigen	83	204. Rumisberg u. Umgebung	102
179. Wimmis	140	205. Niedergräfswil (Gde. Seeburg)	32
		206. Obergräfswil " "	24
		207. Wangenried	36
		208. Wiedlisbach	69
		Total	17,730